Dresdner Volkszeitung

Postscheckkonto: Dresden Kaden & Comp., Nr. 1268

Organ für das werktätige Volk

Bankkonto: Gebr. Arnhold, Dresden und Sächsische Staatsbank

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bezugspreis einschließlich Bringerlohn mit den wöchentlichen Beilagen „Nach der Arbeit" und „Volk und Zeit" für einen halben Monat 1 M. Einzelnummer 10 Pf. Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25261 und 12707. Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 5 Uhr nachmittags.

Anzeigenpreis. Grundpreise: die 29 mm breite Nonpareillezeile 30 Pf., die 90 mm breite Reklamezeile 1,50 M., für auswärtige Anzeigen 35 Pf. und 2 M. Familienanzeigen, Stellen- und Mietgesuche 40 Proz. Rabatt. Für Briefniederlegung 10 Pf.

Nr. 44 | Dresden, Montag den 22. Februar 1926 | 37. Jahrg.

Provozierung der Republik!

Vorstoß der Deutschnationalen

Die deutschnationale Fraktion hat im Reichstag den Antrag eingebracht, einen Ausschuß von 28 Mitgliedern einzusetzen, der die Reichsverfassung „auf Grund der bisher gemachten Erfahrungen" einer Revision unterzieht, und zwar u. a. in der Richtung:

1. **daß Artikel 54 aufgehoben oder mindestens im Sinne der Stärkung der Regierungsgewalt wesentlich abgeändert wird;**
2. **daß neben dem Reichstag als gleichberechtigter Faktor der Gesetzgebung eine Körperschaft eingeschaltet wird, deren Mitglieder nicht im Wege allgemeiner und direkter Wahlen bestellt werden.**

Der Artikel 54 der Reichsverfassung bestimmt: Der Reichskanzler und die Reichsminister bedürfen zu ihrer Amtsführung des Vertrauen des Reichstags. Jeder von ihnen muß zurücktreten, wenn ihm der Reichstag durch ausdrücklichen Beschluß sein Vertrauen entzieht.

• • •

Frechheit der Reaktion

Von Rud. Breitscheid

Als die Deutschnationalen nach ihrem Eintritt in die Reichsregierung und nach der Wahl Hindenburgs zum Präsidenten der Republik am Ziel ihrer Wünsche nahegekommen zu sein glaubten, hielten sie es für an der Zeit, einen Vorstoß gegen die Weimarer Verfassung zu wagen. Sie waren dazu auch ihren Wählern im Lande schuldig, da sie die Verfassung so oft geschmäht und als den Ursprung alles Uebels hingestellt hatten, daß ihre Anhänger es nicht verstanden haben würden, wenn sie, zur Macht gekommen, nicht den Versuch zu ihrer Rückwärtsredigierung unternommen hätten.

So befürwortete denn der Innenminister Schiele im Namen der Reichsregierung im Haushaltausschuß des Reichstags die Einsetzung eines ständigen Ausschusses, an den alle Anträge gehen sollten, die zur Abänderung einzelner Bestimmungen der Verfassung bereits eingebracht seien oder noch eingebracht würden. Zunächst sollte sich dieser Ausschuß mit der bekannten Denkschrift der bayerischen Regierung, die auf den Föderalismus abzielte, und mit den Anregungen der Rechtsparteien auf Aenderung der Reichsorgane befassen. Aber die Parteifreunde des Herrn Schiele beeilten sich, der zu bildenden Kommission gleich noch weiteres Material zuzuführen, und forderten von ihr eine Nachprüfung „inwieweit die Reichsverfassung durch Diktat der Entente und durch Verträge mit der Entente, oder durch innerdeutsche Gesetzgebung und die Staatspraxis, insbesondere durch die Handhabung des Artikels 48 der Reichsverfassung, tatsächlich abgeändert ist, und inwieweit es um der Rechtswissenschaft willen notwendig ist, den Wortlaut der Reichsverfassung mit dem tatsächlich angewandten Recht in Uebereinstimmung zu bringen". Die Sorge um die Rechtswissenschaft war sehr rührend. Aber die republikanischen Parteien erkannten den Pferdefuß, und so wurde mit den Stimmen der Sozialdemokraten, des Zentrums, der Kommunisten und der Demokraten die Einsetzung des Verfassungsausschusses abgelehnt.

Dann kamen für die Deutschnationalen andre Sorgen. Die Zoll- und die Steuerfragen traten in den Vordergrund und beanspruchten ihre volle Aufmerksamkeit, und als sie in ihrem Sinne erledigt waren, gab Locarno ihnen den Anlaß, wieder aus der Regierung auszuscheiden. Von einer Verfassungsänderung war in der Zwischenzeit nicht mehr die Rede gewesen. Jetzt, nachdem sie sich in der Opposition wieder eingerichtet und fürs erste wohl auch die Hoffnung aufgegeben haben, die „verkappte Große Koalition" in einen Reaktionsblock umzuwandeln, erinnern sie sich wieder an ihre alten Ideale. Sie haben einen Antrag eingebracht, den Graf Westarp schon seit Wochen in einer Reihe von Versammlungen als epochemachend angekündigt hat, und der wieder auf die Einsetzung eines Verfassungsausschusses abzielt. Diesmal sind sie deutlicher als im vergangenen Jahre. Sie sind nicht mehr durch die Rücksicht auf andre Parteien gebunden, sie können ganz offen sprechen und geben daher dem Ausschuß von vornherein eine bestimmte Marschroute. Er soll die Abänderung des Artikels 54 der Verfassung, nach dem der Reichskanzler und die Reichsminister zu ihrer Amtsführung des Vertrauens des Reichstages bedürfen, in die Hand nehmen, und er soll gleichzeitig die Schaffung einer dem Reichstag gleichgeordneten parlamentarischen Körperschaft vorbereiten, deren Zusammensetzung nicht von Volkswahlen abhängt. Mit andern Worten:

Reaktion auf der ganzen Linie!

Abschaffung des parlamentarisch-demokratischen Systems, Zurückführung des Reichstages auf den unwürdigen Vorkriegszustand, in dem er keinen Einfluß auf die Zusammensetzung der Regierung besaß, Beschneidung seiner Rechte auch durch die Errichtung eines Oberhauses, **für das den Antragstellern nicht einmal** der ehemalige Bundesrat, sondern das preußische Herrenhaus als Muster vorzuschweben scheint.

Es lohnt kaum der Mühe, sich in eine Diskussion der Einzelheiten dieses Projektes einzulassen. Hier wird nichts andres geplant als die Beseitigung der wichtigsten verfassungspolitischen Errungenschaften der Revolution. Hier soll die Weimarer Verfassung ihrer Grundpfeiler beraubt werden. Ja mehr als das, man will noch hinter die Verhältnisse zurückgehen, wie sie bereits seit dem 28. Oktober 1918 bestanden, an dem das Gesetz geschaffen wurde, nach dem der Reichskanzler zu seiner Amtsführung des Vertrauens des Reichstages bedürfe. Das Ganze ist nichts weiter als eine freche Provokation der Republik und der Republikaner, verbunden mit dem demagogischen Versuch, die aus zahlreichen Quellen strömende Unzufriedenheit innerhalb der Deutschnationalen Partei einzudämmen und eine Fahne aufzustellen, um die man die Schwankenden wieder sammeln zu können hofft.

Vielleicht geht nebenher auch noch die Spekulation auf eine Spaltung der Regierungskoalition. Daß Zentrum und Demokraten den neuen Antrag anders behandeln werden als den im vergangenen Jahr gestellten, ist nicht zu erwarten. Wenn das Zentrum schon nein gesagt hat, als es mit den Freunden des Grafen Westarp in einer Regierung saß, wird es sich sicher nicht dazu entschließen, mit ihnen gemeinsame Sache zu machen, nachdem sie sich in die Opposition begeben haben. Aber die Deutsche Volkspartei ist damals nicht mit den republikanischen Gruppen gegangen. Würde sie sich jetzt wieder den Deutschnationalen anschließen, dann täte sich allerdings ein klaffender und kaum zu heilender Riß in der Regierung auf.

Darf man erwarten, daß die Deutsche Volkspartei den Mut aufbringt, mit ihrer traditionellen Hinneigung zu den Deutschnationalen zu brechen? Man sollte fast meinen, daß sie diesmal nicht wohl anders könnte. Von ihrer Entscheidung hängt nicht sowohl das Schicksal des Westarpschen Antrages ab, denn das ist ohnehin besiegelt. Wohl aber die Zukunft des Kabinetts Luther, und nicht zuletzt auch ihre eigene Zukunft, da sich hier zeigen wird, ob die Partei bereit ist, die einzig mögliche Grundlage des deutschen Staatswesens zu erhalten oder an ihrer Zerstörung mitzuarbeiten.

•

Prämie für die Putschisten

Die Kappisten General von Lüttwitz und Major von Bischoff haben sich jetzt für die ihnen gewährte Amnestie bedankt, und zwar in Form einer Klage gegen die Republik. Sie verlangen nicht mehr und nicht weniger als die **Auszahlung eines Vierteljahresgehalts, auf das sie angeblich im letzten Vierteljahr des Kapp-Putsches Anspruch gehabt haben.** Den Einwand des Reichswehrministeriums, daß dieser Anspruch durch die Flucht der beiden Putschisten nach der Kapptreulose verwirkt ist, wird von ihnen „nicht als stichhaltig" anerkannt. Auch das Berliner Gericht, vor dem die Klage dieser Tage verhandelt wurde, hat sich vorläufig nicht zu der Auffassung des Reichswehrministeriums durchringen können. Es will aus lauter „Objektivität" vor der Verkündung eines Urteils noch einmal in die Prüfung des Sachverhalts eintreten. Es bestehen also die besten Aussichten,

daß die Putschisten für das von ihnen angerichtete blutige Verbrechen noch eine Belohnung in Höhe eines Vierteljahresgehalts erhalten.

Im alten Regime wäre ein Richter von jener „Objektivität" wie die Vertreter in dem Berliner Prozeß des Putschisten Lüttwitz umgehend davongejagt worden. In der Republik aber dürfen sich die Herren das Vergnügen leisten, auf Kosten der Staatsbürger rechtsstehende Hochverräter noch in den Besitz einer Prämie zu bringen. Die republikanische Gerechtigkeitspflege spricht Rechtsputschisten nicht nur frei, sondern verhilft ihnen auch noch diesem Rezept noch zu Entschädigungen, Pensionen, Aufwertungen.

Ein einträgliches Geschäft, Rechtsputschist zu sein. Und ein Vergnügen für die Herrennaturen obendrein.

•

Die Friedensmiete am 1. Juli

Die Beratung des Antrags der Sozialdemokratie auf Hinausschiebung des Termins zur Einführung der Friedensmiete bis zum 1. April 1927 fand am Sonnabend im Steuerausschuß des Reichstags statt. Die Reichsregierung ließ dabei durch den Finanzminister Dr. Reinhold erklären, daß sie an dem im Finanzausgleichsgesetz vorgesehenen Termin vom 1. April 1926 festhalten müsse, da der Finanzausgleich mit den Ländern auf der Einführung der Friedensmiete basiere. Auch laufe man Gefahr, daß eine Verzögerung in der Erreichung der Friedensmiete der Durchführung des Wohnungsbauprogramms große Schwierigkeiten bereite. Die Reichsregierung verkenne allerdings nicht, daß die augenblickliche Not großer Volksschichten der sprunghaften Erhöhung der Friedensmiete große Hemmnisse in den Weg lege. Das sei besonders in denjenigen Ländern der Fall, wo man gegenwärtig mit der Miete weit unter 100 Prozent stehe. So habe Preußen erst 81, Baden 85, Sachsen 87 Prozent der Friedensmiete erreicht. Wolle und könne man den Sprung auf 100 Prozent nicht sofort machen, so sei höchstens eine kurze Hinausschiebung des Termins möglich. Auch die Vertreter der Länder hoben ihre Bedenken gegen den sozialdemokratischen Antrag hervor, jedoch mußten auch sie anerkennen, daß es keinesfalls leicht sei, bis zum 1. April 1926 überall die Friedensmiete zu erreichen und daß eine kurzfristige Verschiebung dieses Termins keine unüberwindlichen Schwierigkeiten bereiten werde.

Die Versuche der Sozialdemokratie, eine Mehrheit für den Antrag auf Hinausschiebung der Friedensmiete bis 1. April 1927 zu erreichen, waren erfolglos.

Die Deutschnationalen aber ließen auch diese Gelegenheit nicht vorübergehen, ohne zu einer plumpen Demagogie zu greifen. Sie brachten einen Antrag, die Hauszinssteuer überhaupt zu beseitigen **und nur eine Wohnbauabgabe von 20 Prozent zu erheben. Dieser Antrag bedeutet, daß der Anteil der Hausbesitzer von etwa 60 Prozent der Miete auf 80 Prozent erhöht wird, so daß sie einen Riesengewinn auf Kosten der Mieter erzielen würden. Durch einen Federstrich erhielten sie eine jährliche Zuwendung von rund einer Milliarde Mark.**

Im Prinzip erklärte sich auch die Deutsche Volkspartei durch den berüchtigten Dr. Becker, Hessen, für diesen Antrag! Die Mehrheit aber, die den Trick durchschaute, lehnte eine sofortige Abstimmung über diesen Antrag ab, der ein neues Beispiel dafür ist, daß die Deutschnationalen außerhalb der Regierung das verdammen, was sie innerhalb der Regierung angeboten haben.

Nach Ablehnung des sozialdemokratischen Antrags gelangte ein Zentrumsantrag zur Annahme, der den **Termin für die Erreichung der Friedensmiete auf den 1. Juli 1926 hinausschiebt.** Damit ist denjenigen Ländern, die die Friedensmiete noch nicht erreicht haben, die Möglichkeit gegeben, nach ihrem eigenen Ermessen den Zeitpunkt zu bestimmen, an dem die Friedensmiete erreicht wird. Es ist anzunehmen, daß infolgedessen wohl in den meisten Ländern die Friedensmiete erst mit dem **1. Juli 1926 in Kraft** tritt.

Tschechoslowakische Demokratie

Von unserm deutschböhmischen Mitarbeiter.

Gibt es keine Tagung des tschechoslowakischen Parlaments ohne Krawall? Nun, es ist zumindest für die ersten Sitzungen nach den langen Parlamentspausen selbstverständlich, daß geschrien und gebrüllt und gepfiffen wird, denn während der Monate, da dem Parlament Ferien aufgezwungen sind, sorgt die Regierung dafür, daß genügend Zündstoff für die Explosion in der ersten Sitzung angehäuft wird. Natürlich entspringt diese Regierungstätigkeit nicht einer besonderen Vorliebe für Krawalle, obwohl so sehr mit ihnen gerechnet wird, daß in der letzten Zeit im Abgeordnetenhause der Präsidentenplatz mit sechs Schallverstärkern ausgestattet wurde, um die Ordnungsrufe auch in Augenblicken wildesten Tumults hörbar zu machen. Es ist vielmehr Grundsatz, die Opposition stets vor vollzogene Tatsachen zu stellen, — das wäre so, auch wenn die Koalitionsschwierigkeiten ein häufigeres Tagen des Parlaments ermöglichten. Nun aber hat die aus sechs Parteien bestehende Regierungskoalition so viel mit der Ueberwindung täglich neu auftauchender brüderlicher Streitigkeiten zu tun, daß für das Parlament nicht viel Zeit übrigbleibt.

Nach der Wahl vergingen fünf Wochen, ehe das neue Haus zusammentrat. Die Koalitionsparteien waren nur darüber einig, wieder eine Koalition zu bilden, aber über sonst nichts. Sie waren es auch am Tage der Parlamentseröffnung noch nicht. Es lagen auch nur zwei Tage, und ging, selbst ohne Vornahme aller Ausschußwahlen, sofort wieder in Ferien. **Die haben nun zwei Monate gedauert. Hätten nicht** vor zwei Wochen die deutschen Sozialdemokraten einen Antrag auf Einberufung des Hauses eingebracht, — wer weiß, ob es jetzt „schon" zusammengetreten wäre!

Aber die Koalition ist noch immer nicht einig! Monatelang hatte sie Zeit, sich über die in ihren Reihen diskutierten Streitfragen zu verständigen, und sie gab sich ja auch Mühe, aber es ging nicht. Da war der Streit um die Besetzung des Senatspräsidiums. Er tobte bis in die letzten Tage. Nun wurde er so geschlichtet, daß — ein Turnus eingeführt wurde. Tschechische Nationalsozialisten, tschechische Sozialdemokraten und tschechische Nationaldemokraten werden abwechselnd je ein Jahr lang das Präsidium innehaben. Doch eine feine Lösung! — Da war der Streit um die Regelung der Beamtenbezüge. Wie die Gelder für die notwendigen Erhöhungen aufbringen? Der Finanzminister hat schöne Pläne: die gleitenden Getreidezölle sollen in feste umgewandelt werden, die Zuckersteuer soll erhöht werden, die Steuern auf Kaffee und Tee und auf Gewürze. Die Massen sollen zahlen! Und während erwogen wurde, ob die Geduld der Arbeiter hinreiche, auch diese neue Mehrbelastung bei sinkender Arbeitsmöglichkeit und sinkenden Löhnen auf sich zu nehmen, tauchte plötzlich in der Beamtenvorlage auch eine Erhöhung der Bezüge der Geistlichen auf. Dabei ist die katholische Kirche in der Tschechoslowakei immens reich! Freilich, sie hätte sich nicht gesträubt, die Armen mehr hungern zu lassen, um ihren Geistlichen größere Bezüge zu

schaffen. War doch auch ein sichtbarliches Wunder geschehen, um den Knechten Gottes ihr Erdenwallen zu erleichtern! Kein Minister wußte nämlich, wie die Regelung der Gehälter der Geistlichen in die Beamtenvorlage gekommen war, keiner hatte sie veranlaßt! Aber die Sozialdemokraten (die tschechischen!) und die Nationalsozialisten wollten mit dem Wunder nichts zu tun haben, und so wurde die Frage der Regelung der Gehaltserhöhung der Geistlichen schließlich ausgeschaltet und soll Gegenstand einer besonderen Vorlage werden. — Streit tobt auch um das Wehrgesetz. Die achtzehnmonatige Dienstzeit währt diesem Gesetz zufolge nur bis 1926. Sie soll nun — das ist längst geltendes Gesetz — auf vierzehn Monate herabgesetzt werden. Aber die Militärs sind der Ueberzeugung, daß dadurch das Vaterland wehrlos würde und alle besorgten Patrioten stimmen ihnen zu. Ja, wenn schon die zweijährige militärische Vorbereitung, zu der jeder junge Mann verpflichtet werden soll, Gesetz wäre! Die Sorgen der Patrioten sind groß, aber es wird schon ein Ausweg gefunden werden, der sie befriedigt.

Er ist ja auch in der Sprachenfrage gefunden worden. Die Sprachenverordnung ist ganz nach den Wünschen der chauvinistischsten Partei, der tschechischen Nationaldemokraten, gestaltet worden. Sie war die Gegengabe dafür, daß sie sich der Anerkennung Sowjetrußlands nicht länger widersetzen. Um aber dieses Tauschgeschäft zu verhüllen, wurde die Anerkennung Rußlands plötzlich auftauchender Schwierigkeiten wegen wieder vertagt.

Die Sprachenverordnung hat die ganze deutsche und madjarische Bevölkerung in Bewegung gebracht. Alle Parteien veranstalten Protestkundgebungen. Die Erregung muß gesteigert werden durch solche Vorfälle wie in der Gemeindevertretung von Eger, wo der einzige Tschecke auf Grund der Sprachenverordnung plötzlich die Uebersetzung sämtlicher Vorlagen und Anträge verlangte. Weil die Gemeinde über keinen sprachenkundigen Beamten verfügt, mußte die Sitzung abgebrochen werden. Die deutsche Stadt Eger muß nun dieses einen Tschechen wegen einen tschechischen Beamten anstellen! Wohlgemerkt: Gegenseitigkeitsverpflichtungen für die tschechischen Städte gibt es nicht!

Die Sprachenverordnungen waren auch der hauptsächlichste Grund der Krawalle am 16. Februar. Der Ministerpräsident Svehla hatte am 10. Juli die Erklärung abgegeben, die Sprachenverordnung werde vor ihrem Inkrafttreten dem Verfassungsausschuß vorgelegt werden. Sie wurde aber in Kraft gesetzt, ohne daß eine parlamentarische Körperschaft die Möglichkeit gehabt hätte, zu ihr Stellung zu nehmen. Gegen diesen Wortbruch der Regierung wandte sich der Zorn der Opposition.

Den Inhalt der Rede des Außenministers Dr. Beneschs, mit der er eine Anfrage der Koalitionsparteien über die Fälschung tschechischer Banknoten durch die ungarische Fälschergesellschaft beantwortete, hörte man in diesem tosenden Lärm nicht. Ihren Inhalt erfuhr man erst aus der Presse. Die Rede desavouiert die tschechische Hetzpresse, die am liebsten ein energisches Einschreiten gegen Ungarn gesehen hätte. Benesch sprach sehr friedensfreundlich und bot Ungarn sogar einen Garantiepakt an. Der würde natürlich mehr im Interesse der Tschechoslowakei liegen, weil ja rein madjarische Landstriche zu ihrem Gebiet gehören, die früher ungarisches Staatsgebiet waren. Die Ungarn werden sich für dieses Angebot nicht sehr begeistern.

Und das tschechische Parlament? Nun, das wird weiterwurteln. Den rettenden Ausweg glauben die Koalitionsparteien in den Verhandlungen mit den oppositionellen Slowaken zu sehen, die für den Anschluß an die Regierungsmehrheit gewonnen werden sollen. Die Slowaken sind nicht abgeneigt, aber sie werden sich sehr teuer verkaufen! Werden sie für die Koalition gewonnen, dann haben freilich die Sorgen um die Erhaltung der Mehrheit ein Ende, dann brauchen die Minister nicht mehr mitzustimmen, um die Mehrheit zu retten, — aber dann wird auch der Regierungskurs noch reaktionärer, denn die Slowaken sind erzklerikal. Dann werden die tschechischen Sozialdemokraten noch einflußloser werden, weil sie dann nicht mehr unbedingt gebraucht werden zur Mehrheitsbildung. Aber in der Koalition werden sie trotzdem bleiben. Sie sind nun einmal entschlossen, sich für den tschechischen Staatsgedanken zu opfern. J. H.

Fememörder und Deutschnationale

Der vom Preußischen Landtag eingesetzte **Ausschuß zur Untersuchung der Beziehungen zwischen Fememördern, deutschnationalen Abgeordneten und Arbeitgeberverbänden** hat durch seine Tätigkeit bereits zu wichtigen Ergebnissen geführt. Es wurde festgestellt, daß der Christliche Landarbeiterverband durch seine Vorsitzenden Behrens und Meyer ein Darlehn aufgenommen hat, daß ursprünglich zur Abdeckung von Schulden einer Wirtschaftsstelle des Verbandes bestimmt war, dann aber zur Unterstützung des wegen Anstiftung zum Fememord in acht Fällen verhafteten Oberleutnants Schulz benutzt wurde. Darlehnsgeber dieser „Gewerkschaft" war die Vereinigung Deutscher Arbeitgeberverbände, deren Propagandaleiter Herr v. Zengen selbst erklärt hat, er wolle mit dieser Darlehnsgewährung die christlichen Gewerkschaften in die Hand bekommen. Am Sonnabend ist die Untersuchung weitergegangen. Die Polizeibeamten, die Schulz beim Zentralverband der Landarbeiter (wo der Held angestellt war) verhaften sollten, bekundeten, daß der Abgeordnete Behrens die Beamten angeschrieen habe. Behrens habe sich wie eine Furie benommen. „Ich war vielfach platt," erklärte der Zeuge, „er ließ mich überhaupt nicht zu Worte kommen." Der Ausschuß setzt heute Montag seine Untersuchung fort.

•

Neue Fememorde?

Der Landsberger Untersuchungsrichter Landgerichtsrat Braune hat in den letzten Tagen im Berliner Untersuchungsgefängnis die dort inhaftierten Fememörder wegen Nachprüfung der Meldungen über noch nicht bekannte Fememorde in der Küstriner Gegend vernommen. Es handelt sich vor allem um Mitglieder der Femegruppe des Feldwebels Klapproth, der zwei oder drei neue Fememorde nachgewiesen werden sollen. Auch die Femegruppe Büsching, deren Führer immer noch nicht ermittelt ist, soll in diese neue Femeaffären verwickelt sein. Vor allem der Fall des Feldwebels Hermann, der am 27. September 1923 auf Fort Gorgas bei Küstrin bei dem Waffenreinigen „versehentlich" getötet worden ist, kommt hier in Frage. — Der unter dem Aktenzeichen „Schibur und Genossen" demnächst vor dem Landsberger Schwurgericht aufgerollte große Küstriner Mordprozeß wird am 15. März seinen Anfang nehmen.

Die Besatzungsstärke im Rheinland

Brüssel, 20. Februar. Amtlich wird gemeldet: Vor der Räumung betrug die Zahl der Besatzungstruppen 73 100 Franzosen, 12 000 Engländer und 11 000 Belgier. Seit dem 1. Februar ist die Truppenzahl auf 59 000 Franzosen, 7600 Engländer und 7500 Belgier reduziert worden.

Verordnungen zur Unterstützung

Amtlich wird gemeldet: Entsprechend dem Wunsche des Reichstages hat der Reichsarbeitsminister nunmehr auch diejenigen höher bezahlten Angestellten zum Bezuge der Erwerbslosenunterstützung zugelassen, die in den letzten zwei Jahren vor Eintritt ihrer Unterstützungsbedürftigkeit nicht sechs, sondern drei Monate eine angestelltenversicherungspflichtige Beschäftigung ausgeübt haben.

•

Das Reichsarbeitsministerium hat inzwischen im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzministerium eine Anordnung über die Kurzarbeiterfürsorge erlassen, die vom 1. März bis zum 1. Mai 1926 gelten soll. Danach ist die Kurzarbeiterunterstützung von einer Reihe von Voraussetzungen abhängig, so von einer Mindestgröße des Betriebes, einer Wartezeit, einer Anzeige des Arbeitgebers usw. Sie beträgt, wenn drei, vier oder fünf volle Arbeitstage ausfallen, einen, zwei oder drei Tagessätze, bei mindestens drei Angehörigen 1, 2½ oder 3½ Tagessätze der Vollerwerbslosenunterstützung und darf bis zu sechs Wochen hintereinander gewährt werden.

Weltliches Recht in der Türkei

Angora, 18. Februar. Die Kammer beschloß einstimmig die Einführung des Schweizer bürgerlichen Gesetzbuches in der Türkei, wodurch Staat und Religion im öffentlichen und sozialen Leben des türkischen Volkes getrennt werden. Die Vielweiberei wird verboten. Jeder volljährigen Person steht es frei, sich zu einer beliebigen Religion zu bekennen. Die Kammer will noch in der gegenwärtigen Tagung alle Gegensätze zwischen den früheren Gesetzen und der europäischen Gesetzgebung beseitigen.

Preisabbau und Umsatzsteuer

Wenn in den letzten Monaten Unternehmerverbände ihre Mitglieder zu einer Tagung zusammenriefen, dann verfehlten sie nicht, diese Veranstaltungen zu „machtvollen Kundgebungen gegen den unerträglichen Steuerdruck" werden zu lassen. Alle Kategorien Unternehmer vom Handwerk bis zu der Großindustrie sind so Sturm gelaufen gegen die Steuerpolitik des Reiches. Alle Schwierigkeiten der gegenwärtigen Wirtschaftskrise wurden auf das Konto der Steuerlasten geschrieben. Für die hohen Warenpreise wurde vor allem die Umsatzsteuer verantwortlich gemacht. Von den Rednern in jenen Versammlungen wurde der Staat mit jenem törichten Mann verglichen, der die Henne schlachtet, die ihm bis dahin die goldenen Eier gelegt hatte. Daß diese Steuerpolitik das Produkt einer Regierung ist, die eindeutig rechts orientiert war, wurde allerdings nicht erwähnt.

Dem Kampf der Unternehmer gegen diese Steuerpolitik winkt nun Erfolg. Der neue Reichsfinanzminister Dr. Reinhold hat in seiner Reichstagsrede vom 10. Februar eine Reihe von Steuererleichterungen in Aussicht gestellt, darunter auch den Abbau der Umsatzsteuer von 1 Prozent auf 0,6 Prozent. Den Zeitungsnachrichten zufolge hat er dazu folgende Ausführungen gemacht: „Ich brauche nicht auszuführen, wie gerade die Umsatzsteuer durch ihre gehäufte Wirkung die Preise nach oben treibt und dadurch sowohl die Lebenslage als auch die Konsumfähigkeit der Massen und die Konkurrenzfähigkeit unserer Wirtschaft auf dem Weltmarkt aufs schwerste beeinträchtigt." Also erhöhte Konkurrenzfähigkeit der Wirtschaft und größere Kaufkraft der Gehälter und Löhne sollen die günstigen Wirkungen der Umsatzsteuerermäßigung sein. Mit dieser Begründung ist bis jetzt noch jede Ermäßigung der Umsatzsteuer begründet worden. In mehreren Etappen ist diese Steuer von 2,5 Prozent auf 1 Prozent gesenkt worden, aber der erhoffte Preisabbau blieb aus. Mit vollem Recht hat deshalb Genosse Hilferding vor dem Optimismus des Finanzministers gewarnt. Die Sozialdemokratie ist von jeher Gegner der Umsatzsteuer gewesen und tritt deshalb auch grundsätzlich für jede Ermäßigung dieser Steuer ein. Sie lehnt die Steuersenkung aber ab, wenn dadurch dem Staat nur dringend benötigte Geldmittel entzogen und dem Unternehmern als Mehrgewinn zugute kommen. In der bürgerlichen Presse wird diese Behauptung nun immer als eine unerhörte und unberechtigte Beschuldigung des Unternehmertums hingestellt, für die ein Beweis nicht erbracht werden könne. Wir sind in der Lage, den Beweis zu erbringen, daß zum mindesten ein Teil des Unternehmertums sich für den Steuerabbau einsetzt, den dadurch möglichen Preisabbau jedoch nicht vornehmen will.

Ein Mitglied des Verbandes Deutscher Genua-Cord-Weber sandte am 10. Februar, also an demselben Tag, an dem Dr. Reinhold die Steuerermäßigung im Reichstag in Aussicht gestellt hatte, einem Abnehmer eine Auftragsbestätigung, die folgende Klausel enthält: Bei Ermäßigung oder Wegfall der Umsatzsteuer sind Abzüge nicht gestattet. Wenn diese Bedingung unter den Fabrikanten Schule machen sollte, dann dürfte es mit dem Preisabbau und der Steigerung der Kaufkraft von Löhnen und Gehältern sehr schlecht bestellt sein. Dann wäre nur ein erheblicher Steuerausfall die Folge und zahlreiche unbedingt notwendige Ausgaben, vor allem auf dem Gebiet der Sozialpolitik, müßten wegfallen. Die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Wirtschaft würde ebenfalls nicht im geringsten gebessert. Nur der Profit wäre wieder einmal erheblich erhöht worden. Manche Unternehmer scheinen allerdings mit diesem doch recht bescheidenen und nach unserer Auffassung sogar unerwünschten Erfolg der Steuersenkung völlig zufrieden zu sein. Wir wollen nicht hoffen, daß auch der Reichsfinanzminister und auch der Reichswirtschaftsminister mit diesem Resultat einverstanden sind, sondern vielmehr, falls der Steuerabbau durchgeführt wird, rechtzeitig auf Mittel und Wege sinnen, um durch die Steuerermäßigung auch den so notwendigen Preisabbau zu erreichen.

Ein Tag der Republikaner

100 000 Reichsbannerkameraden in Hamburg

Hunderttausend Reichsbanner-Kameraden sind in der alten Handels- und Hansastadt aus allen deutschen Gauen zusammengeströmt, um zu demonstrieren für die deutsche Republik, für den Einheitsstaat, für den Frieden und für soziale Gerechtigkeit. Und Hamburg hatte sich würdig auf den zweiten Bundestag des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold vorbereitet.

Schon vor dem Hauptbahnhof grüßt eine Kette von Fahnenmasten, von denen die Farben der Republik flattern. Ein großes Transparent entbietet den ersten Willkommengruß. Ein beängstigendes Gedränge herrscht auf dem Hachmannplatz, wo die mit Sonderzügen eintreffenden Republikaner empfangen werden und ihre Quartieranweisungen erhalten.

Der erste der 20 Sonderzüge brachte die Magdeburger, die von Tausenden Hamburger Kameraden begrüßt wurden. Mit Musik geht es in den zugeteilten Stadtteil. Der Weg dahin ist eingesäumt von dichten Menschenmassen. Die Fenster sind belagert, und von überall zeigen Zurufe die Anteilnahme der Bevölkerung. Zug um Zug trifft dann ein und immer wieder die gleiche Begeisterung. So werden nacheinander begrüßt die Männer aus Westfalen, Hannover, Braunschweig, Oldenburg, Ostfriesland, aus Lübeck und Mecklenburg. Dann treffen die Berliner ein und die Deputationen aus Bayern, Württemberg, Hessen, Sachsen und Schlesien. Um 1½ Uhr muß dann der große Bahnhofsplatz abgesperrt werden, so groß ist der Andrang der Menge, die dem Empfang des Bundesvorstandes beiwohnen will. Auf dem Bahnsteig eine kurze Begrüßung des Bundesvorsitzenden Hörsing. Vor dem Bahnhof, wo die Ehrenhundertschaft Aufstellung genommen hat, erfolgt die Uebergabe des Bundesbanners. Unter jubelnden Zurufen geht der Marsch ins Standquartier. Der schon den ganzen Tag herabrieselnde typische Hamburger Regen hat die wetterfesten Hamburger nicht abhalten können, den aus allen Gauen eintreffenden Republikanern zu zeigen, daß sie in eine republikanische Stadt gekommen sind.

Einer der wirkungsvollsten Augenblicke war es, als abends plötzlich 7,05 Uhr der Extrazug mit den österreichischen Kameraden, der nicht weniger als 24 Stunden unterwegs war, im Hauptbahnhof einlief. Tausende von Heil- und Hochrufen bewillkommneten die 500 österreichischen Kameraden. Der Hamburger Gauvorsitzende sprach den Willkommengruß. Ihm antwortete das Präsidialmitglied des österreichischen Republikanischen Schutzbundes Pichler: „Deutsche Brüder und Kameraden! Wir alle wollen nur ein einiges deutsches Volk sein und werden. Nur die Fürsten haben uns bisher am Zusammenschluß gehindert. **Wir in Oesterreich wollen zur deutschen Republik und zum deutschen republikanischen Volk!"**

•

W. Hamburg, den 22. Februar. (Eig. Drahtbericht.)

Den Höhepunkt erreichte der Bundestag des Reichsbanners mit der großen Kundgebung am Sonntag auf dem Lübecker-Tor-Feld. Hier erst wurde offenbar, welche ungeheure Beteiligung der Bundestag des Reichsbanners aufzuzeigen hat. Alle Erwartungen wurden übertroffen. Man hatte nach den Voranmeldungen mit etwa 70 000 auswärtigen Teilnehmern gerechnet, und jetzt mußte man feststellen, daß weit über 100 000 Reichsbanner-Kameraden, ungefähr das Vierfache, aufmarschiert waren.

Ueber zwei Stunden dauerte der Aufmarsch. Das Lübecker-Tor-Feld bot einen imposanten Anblick. Tausende von schwarz-rotgoldenen Fahnen und Bannern leuchteten über das Feld. Um 1½ Uhr nahm die ungeheure Menge Front zum Vorbeimarsch der Ehrenhundertschaften mit den Bundesbannern, zahlreichen 48er Fahnen und den 500 Oesterreichern. Gewaltige Freiheit-Rufe brausten den österreichischen Kameraden entgegen, die vor der Front Aufstellung nahmen. Die Begrüßung erfolgte durch den Bundesvorsitzenden Hörsing. Seine Rede wurde durch riesige Lautsprecher auch den Fernstehenden verständlich gemacht. Sie klang aus in den Worten: „Erziehen wir Deutschlands Männer und Jünglinge zu guten Republikanern, machen wir allen unsern Kameraden den Wert der politischen Organisation klar, den gewerkschaftlich Organisationsfähigen den Wert der Gewerkschaften. Erst dann, wenn alle den Gewerkschaften und den politischen Parteien sowie dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold angehören, wird die Republik Deutschland fest wie eine Mauer stehen! Das sei im neuen Jahre unser Weg und unser Ziel!"

Dann sprachen, von brausendem Beifall begrüßt, der Reichstagspräsident Löbe, Staatsminister Dr. Weber, Dessau, der preußische Wohlfahrtsminister Hirtsiefer und Bürgermeister Pichler, Wien.

•

Der großen öffentlichen Kundgebung voraus ging am Sonntag vormittag, um 10 Uhr, der offizielle Festakt in einem der größten Säle Hamburgs. Unter den Ehrengästen waren viele bekannte Führer der republikanischen Parteien und der Gewerkschaften zu sehen. Bürgermeister Dr. Karl Petersen und Gauvorsitzender Senator Eisenbarth begrüßten die Gäste. Mit großem Beifall wurde die Mitteilung Hörsings aufgenommen, daß das Reichsbanner seine Mitgliederzahl im letzten Jahre um eine halbe Million erhöhen konnte.

Mit gleichem Beifall wurde Ministerpräsident Otto Braun empfangen. Er wies auf die Gefahren hin, die der deutschen Republik noch drohen. Als kennzeichnend nannte er die Fememorde. Im Hinblick auf diese dunklen Erscheinungen rief Otto Braun mit erhobener Stimme in den Saal: „Leider — und ich unterstreiche dieses Leider als Leiter der Staatsgeschäfte Preußens — gibt es in Deutschland einzelne Organe, die sich als Träger der Rechtspflege schützend vor die Fememörder stellen und so verhindern, daß im Interesse des Staates in diese dunklen Machenschaften hineingeleuchtet wird!" So sei grotesk, daß jetzt von einer Abfindung der Fürsten geredet würde.

Die Fürsten hätten sich abzufinden damit, daß ihre Herrschaft vorbei sei. Sie hätten sich abzufinden damit, daß die Zeit vorüber sei, wo Fürsten und Fürstenknechte auf Kosten des Volkes üppig leben konnten.

Mit einem Appell an das Reichsbanner, seine große Aufgabe in der Gestaltung der einheitlichen und freien großdeutschen Republik zu erkennen, rief Otto Braun den immer wieder neu aufbrausenden Beifall der imposanten Festversammlung hervor. Es sprachen dann noch der preußische Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff und der badische Finanzminister Dr. Koehler, Karlsruhe. Mit dem Gesang von Brügers Republikaner-Hymne durch den Volkschor Barmbeck war das Festprogramm erledigt.

•

Am Sonnabend fand in Altona zu Ehren des preußischen Ministerpräsidenten eine große Kundgebung statt. Außerdem sprachen in zwölf überfüllten Versammlungen führende Republikaner. Auch der Begrüßungsabend für die Oesterreicher im Gewerkschaftshaus ging unter starker Beteiligung der Bevölkerung vor sich.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19260222/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Dresden in Hamburg voran!

Von den Dresdner Hamburgfahrern wird uns geschrieben:

Wir wurden freundlich in Hamburg empfangen, freundlich von der Bevölkerung als Republikaner in Quartier genommen. Groß ist die Beteiligung der Bevölkerung am 2. Reichsbanner-Bundestag mit sehr reichem Fahnen- und Häuserschmuck, riesengroß die Teilnehmerzahl vom Reichsbanner selbst. Ueber die 100 000 waren es, trotz der schweren Zeit, mit überwältigend viel Fahnen und Musik. Was Dresden aber in Hamburg und bei den Teilnehmern besonders hervorhob, war

das Einspringen für Hamburg selbst

zu dem großen Abendkommers in sämtlichen Räumen des großen Hamburger Gewerkschaftshauses, als durch die vielstündige Verspätung im Eintreffen der so zahlreich erschienenen österreichischen Kameraden vom Schutzbund in der Programmentwicklung unliebsame Verzögerungen eintraten und hier Dresden voll Abhilfe schuf. Darum angegangen, begab sich der Dresdner Gau mit seiner Musik nach dem Gewerkschaftshaus und begann sogleich den Kommerse zu eröffnen. Zuerst wurde Konzert im großen Saal gegeben, dann der Kommers im großen Musiksaal mit Konzert eröffnet und dann, da die Oesterreicher noch nicht eingetroffen waren, die mit ihrer glänzenden Musik im großen Ballsaal das Programm bestreiten sollten, eröffnete unsre Dresdner junge Musikvereinigung mit einem schneidigen Husarenmarsch den Kommers und

Kamerad Kreishauptmann Buck

hielt nunmehr an Stelle des österreichischen Redners die schwungvolle Festrede. Reicher Beifall belohnte ihn. Doch nun wurde Dresden stürmisch von den Teilnehmern im Musiksaal verlangt, und Dresden, mit viel Beifall empfangen, kam wieder. Die Musikvereinigung führte das schon begonnene Konzert durch, und abermals hielt Kamerad Buck vor vollem Saal die Festrede. Festredner und Kapelle ernteten reichen Beifall und ein besonderes dreifaches Frei Heil! wurde auf die Dresdner Kameraden ausgebracht und damit Dresden besonders geehrt. Nunmehr bestritt die Dresdner Kapelle im großen Konzertsaal noch die Ballmusik, nach jeder Tour mit lebhaftem Beifall bedacht. War es ein Wunder, daß man mit den gemütlichen Sachsen gut Freund geworden war. Und beim Umzug am Sonntag hörte man dann von dem zahlreich den Fußweg säumenden Publikum: „Die Dresdner, die Sachsen kommen!“ So hat Dresden an dem herrlich verlaufenen 2. Bundesfest vollen Anteil. Dresdner Hamburgfahrer, Kameraden, weiter so und wir kommen zum Ziel. Frei Heil!

Endlich ein Handelsabkommen mit Frankreich

Der Reichstag hat am Sonnabend in zweiter und dritter Lesung einem deutsch-französischen Handelsabkommen zugestimmt. An sich ist der Vertrag von geringer Bedeutung, denn er sieht nur für die Dauer von drei Monaten die Gewährung der deutschen Meistbegünstigung für französisches Frühgemüse und Blumen und die Herabsetzung des französischen Zolls für eine Reihe von deutschen Industrieprodukten (Gebrauchsglas, einige Chemikalien, landwirtschaftliche Maschinen, Haushaltungsgeräte und bestimmte Möbelsachen) vor.

Die Sozialdemokratie hat sich im Gegensatz zu den Deutschnationalen und den Kommunisten mit dem Provisorium einverstanden erklärt. Für das Nein der Deutschnationalen war natürlich die Rücksicht auf die Opposition der Gemüsezüchter maßgebend. Welche Gründe die Haltung der Kommunisten bestimmten, war nicht erfindbar, da weder im Handelspolitischen Ausschuß noch im Plenum einer ihrer Vertreter den Mund anders als zum Gähnen geöffnet hat. Es scheint aber zu ihren revolutionären Prinzipien zu gehören, alle Handelsabkommen, abgesehen von solchen mit Rußland, abzulehnen.

Praktisch hat der vorliegende Vertrag im wesentlichen die Bedeutung, daß wir überhaupt einmal zu einer, wenn auch sehr kurz befristeten und nur wenige Positionen umfassenden handelspolitischen Verständigung mit Frankreich gelangt sind. Entscheidend ist es, daß ein wirklicher Handelsvertrag folgt.

Mussolini für Polen

P. Paris, 22. Februar. (Eig. Funkspruch.) Aus Rom wird dem Petit Parisien gemeldet, Mussolini habe dem polnischen Gesandten in Rom versichert, daß die Warschauer Regierung bei ihrer Forderung auf einen ständigen Ratssitz für Polen auf die Unterstützung Italiens rechnen könne.

Der neue polnische Finanzdiktator

Zur Rettung der polnischen Währung hat wieder einmal ein Kabinettswechsel stattgefunden. Finanzminister wurde Zdziechowski, den unser Bild zeigt. Ob der neue, mit weitgehenden Vollmachten ausgestattete Diktator mehr Glück und Erfolg als seine Vorgänger haben wird, bleibt abzuwarten.

Die Beschlüsse des Völkerbundrats müssen einstimmig gefaßt werden, wenn sie Geltung haben sollen. Da bisher vor allem Schweden gegen die Erteilung eines Ratssitzes an Polen stimmt, ist die Frage schon entschieden. Aber auch Belgien und jedenfalls England sind vorerst gegen die Erweiterung des Rates.

Die Blamage des Tobsüchtigen

Meldungen aus Rom besagen, Mussolini hat gleichzeitig die allgemeine Anweisung gegeben: „In Zukunft grundsätzlich gegen Deutschland stimmen!“ Die Verhandlungen des Reichstages über seine aufgeblasene Brennerrede haben ihn verschnupft. Die Drohung gegen Oesterreich hat er zurückgezogen, auch mit der geforderten Aufklärung über Bundeskanzler Rameks Rede hat er sich für „befriedigt“ erklären müssen. Also auf der ganzen Linie blamiert.

Blutiger Hakenkreuzler-Sonntag

SPD. Landsberg, 22. Februar. (Eig. Funkspruch.) Am Sonntagvormittag kam es in Altlandsberg zu einer Schlägerei, die ein Todesopfer und mehrere Schwerverletzte forderte. In dem Hotel Friedrichslust wurde bis in die frühen Morgenstunden das Stiftungsfest eines Männergesangvereins gefeiert, an dem sich auch Personen beteiligten, die ihre republikanische Gesinnung durch das Tragen eines schwarzrotgoldenes Bändchens im Knopfloch zum Ausdruck brachten. Schon während der ganzen Nacht durchzog ein größerer Trupp rechtsradikaler junger Leute die Stadt, ohne daß sie von der Polizei daran auch nur im geringsten gehindert worden wären. In den ersten Morgenstunden gingen die Prügelhelden daran, Teilnehmer an dem Stiftungsfest, insbesondere Reichsbannerleute, zu überfallen und ihnen die Abzeichen fortzunehmen. Es gelang dem Wirt zunächst, die Störenfriede aus dem Lokal zu weisen. Als sie aber dann auf der Straße eine junge Frau, die den Tanzsaal verließ, überfielen und mit einem Gummiknüppel blutig schlugen, sowie ihre Verbrecherlust an den Hotelfenstern ausließen, strömten die Festteilnehmer zu einem Teil auf die Straße. Es kam zu einem allgemeinen Handgemenge. Die Hakenkreuzler machten nicht nur von Gummiknüppeln, sondern auch von Schußwaffen Gebrauch, 7 Verletzte mußten sich in ärztliche Hilfe begeben. Einer der angreifenden Hakenkreuzler, ein Schmied aus Neuenhagen, erlitt so schwere Kopfverletzungen, daß er nach seiner Einlieferung im Krankenhaus bald starb.

Die Polizei traf erst ein, als das Unglück schon geschehen war. Das Lokal wies nach dem Ueberfall eine geradezu unglaubliche Verwüstung auf. Tische, Stühle und Teller lagen zerbrochen zwischen den Glasscherben der zertrümmerten Fensterscheiben. Es ist anzunehmen, daß im Laufe des Montags mehrere Verhaftungen in der Angelegenheit erfolgen. Aber ob man die Angreifer verhaften wird, steht dahin.

Kleine politische Nachrichten

Trotz Belagerungszustand eine Regierungsniederlage

C. Bukarest, 20. Februar. (Eig. Funkspruch.) Die Ergebnisse der rumänischen Gemeindewahlen gelangen jetzt langsam zur Kenntnis der Oeffentlichkeit. Die Wahlen werden offiziell erst heute abgeschlossen. Ihr Ausgang scheint die Vermutung zu bestätigen, daß die liberale Regierung trotz ihrem erst vor wenigen Wochen dem Volke aufoktroyierten Gemeindewahlrechte und trotz allen Schikanen bei der Wahl eine Niederlage erlitten hat. Wenigstens bestätigen alle Ergebnisse aus den großen Städten, soweit man davon in Rumänien sprechen kann, diese Annahme.

Der Frank stürzt

P. Paris, 19. Februar. (Eig. Drahtb.) **Das abermalige Scheitern der Aktion zur Sanierung der französischen Finanzen hat ein neues Abwärtsgleiten der französischen Währung zur Folge gehabt. Pfund und Dollar haben am Freitag mit 136,40 und 28,05 neue Rekordkurse erreicht. Der französische Finanzminister hat sich dazu am Freitag dahin geäußert, daß diese neue Erschütterung der französischen Währung die logische Folge der innerpolitischen Zerrüttung sei. Die Debatte über die Finanzreform habe im Ausland offenbar den Eindruck befestigt, daß Frankreich außerstande sei, seine Finanzen in Ordnung zu bringen. Das neue Emporschnellen der Devisenkurse sei zweifellos ein Werk der internationalen Spekulation, die von Newyork ausgegangen sei. Glücklicherweise werde aller Voraussicht nach der Senat die Debatte über das Sanierungsprogramm in wenigen Tagen zu Ende führen und dabei der Welt einen Beweis geben für die Entschlossenheit der französischen Regierung und des Parlaments, dem drohenden Chaos Einhalt zu tun.**

150 Kilogramm Dynamit explodiert

Drei Arbeiter getötet

Prag, 20. Februar. Beim Bau eines Eisenbahntunnels bei Miava an der mährisch-slowakischen Grenze explodierten, ungefähr 900 Meter von dem Eingang des Tunnels entfernt, 150 Kilogramm Dynamit. Durch die starke Explosion wurden drei Arbeiter getötet, von denen zwei buchstäblich in Stücke zerrissen wurden, während der dritte durch Gas erstickte. Das Stützgerüst des Tunnels stürzte in einer Länge von 40 Meter ein. Die im Tunnel beschäftigten Arbeiter stoben nach allen Richtungen auseinander. Man weiß nicht, ob das Unglück noch weitere Opfer gefordert hat. Mehrere Arbeiter wurden durch den Luftdruck betäubt, konnten aber wieder ins Leben zurückgerufen werden.

Doppelselbstmord wegen Arbeitslosigkeit

Berlin, 22. Februar. (Eig. Funk.) In Berlin wurden am Sonntag zwei Brüder im Alter von 68 und 59 Jahren tot aufgefunden. Sie wurden von den Hausbewohnern schon länger vermißt, und als gestern die Polizei in die Wohnung eindrang, saßen die ledigen Brüder leblos auf einem Sofa. Vor ihnen stand je eine Tasse Kaffee, die halb geleert war. Man nimmt vorläufig an, daß sie ihrem Leben mit Gift ein Ende gemacht haben und betrachtet als Grund ihre wochenlange Arbeitslosigkeit.

Eine Fünfminuten-Ehe, die den Rekord an Kürze schlagen dürfte, hat Leah Arnold, eine junge Dame der Gesellschaft von San Franzisko, hinter sich. Vor einiger Zeit verlobte sie sich mit einem jungen Engländer. Vor der Hochzeit erklärte nun der Bräutigam, er werde das amerikanische Bürgerrecht erwerben. Die Braut hatte dies nämlich zur unerläßlichen Bedingung gemacht. Nach der Trauung in der vornehmsten Kirche der Stadt fragte die Braut ihren Mann, als sie Arm in Arm zur Kirchentür gingen, ob es nicht schön sei, Amerikaner zu sein. Zu ihrer Verblüffung antwortete er, daß er keine Naturalisierungspapiere habe und auch gar nicht daran denke, das Bürgerrecht zu erwerben. Auf der Stelle verließ ihn die junge Frau; sie sprang in ein Auto und verschwand vor den Blicken des erschrockenen Mannes und der Gäste. Jetzt ist sie geschieden, weil ihr Mann nicht Amerikaner werden wollte.

Amtliche Berliner Produkten-Notierungen

am 20 Februar

Weizen, märk. 243—246 (245—248), Roggen, märk. 141—146 (142—147), Gerste, Sommer- 165—190 (166—190), Gerste, Winter- 137—153 (137—153), Hafer, märk. 152—162 (154—164), Weizenmehl 32,00—35,25 (32,25—35,50), Roggenmehl 21,25—23,25 (21,50—23,50), Viktoria-Erbsen 26,00—33,00 (26,00—33,00). Die Ziffern in Klammern bedeuten Vortag.

Wasserstand der Elbe

Die Wasserbaudirektion gibt folgende Voraussage für Dienstag abend: Elbe Dresden: Höchststand 205 über Null, schwach fallend.

Wasserstände der Moldau, Eger und Elbe

	Meßort	20. 2.	21. 2.		Meßort	20. 2.	21. 2.
Moldau	Kamaik	+ 101	+ 220	Elbe	Brandeis	+ 158	+ 174
Moldau	Modran . . .	+ 80	+ 193		Melnik . .	+ 110	+ 182
Eger	Laun	+ 118	+ 268		Leitmeritz	+ 110	+ 184
Elbe	Nimburg . . .	+ 93	+ 104		Aussig . .	+ 143	+ 223
					Dresden	— 87	+ 85

Leben • Wissen • Kunst

Alfons Paquets „Sturmflut“

Die Volksbühne in Berlin hat Paquets neues Drama Sturmflut am Sonnabend uraufgeführt. Das merkwürdige Werk ist im gleichen Vorstellungskreis und aus derselben seelisch-geistigen Bewegtheit empfangen wie Paquets „Fahnen“, jene erste Volks- und Massendichtung für das deutsche Volk, die wir in Dresden — auch nur zu sehen bekommen haben. Das Land, wo das Stück spielt, ist das russische. Seinen Hintergrund bildet eine russische Revolution. Anklänge an 1917/18 gibt es viel. Doch ist Paquet weit entfernt, etwa als Zeitdichter das Drama der bolschewistischen Revolution zu malen. Er horcht auf die allgemeinen seelischen Grundtöne der Massenbewegung, er verwertet einiges von dem, was Deutsche gern als „russische Seele“ empfinden: leicht bewegbare Gutartigkeit, verbunden mit aufwallend-heftiger Leidenschaft. Er bildet ureigene Gestalten, die in sich selber leben, mögen sie auch mit Lenin, Sawinkow und anderen eine flüchtige Aehnlichkeit haben. Er zeichnet Weltverhältnisse, die die Gegenwart nicht kennt. Er dichtet persönliche und unpersönliche Ereignisse und Knüpfungen, die nicht völlig der Wirklichkeit angehören. Er nimmt aus der Zeit Stimmungen, Impulse, Umrisse, nicht geschichtlich Wirkliches...

Eine Revolution ist gewesen. Granka Hunnitsch der Matrose, war und ist ihr Führer. Die erregte Menge erwartet, daß die deutsche Flotte komme, die Revolution in Petersburg bekräftige, der Weltrevolution Flügel gebe. Ein deutscher Matrose meldet es. Aber die Meldung ist falsch. Die Wahrheit heißt: Scapa Flow. Statt der deutschen Flotte kommt Sawin, der russisch-imperialistische Schwärmer und „Menschewik“-Revolutionär oder auch Nebenrevolutionär; er bringt den Juden Gad mit, und unter Beistand Englands kauft Gad die Stadt Petersburg um fünf Milliarden Gold. Granka hat diesen Verkauf in einer Art Bestürzung zugegeben. Alsbald verteilt er den Erlös an die anwesenden Schürer und Führer der Weltrevolution, einen Chinesen, einen D. A. H-Mann u. a. Mit Rune Lewenclau, gebürtigen Schwedengräfin, Mitkämpferin Deutschlands wider Rußland, Gefangenen in Sibirien, dort zur Räuber-Revolutionärin gewordenen Räubersfrau, geht er in die Wälder, wo eine Art Waldsiedelung-Utopie beginnt. Rune empfängt von ihm ein Kind. Indessen brechen die Engländer als Bevollmächtigte Gads den Kaufvertrag, indem sie Petersburg befestigen und eine kapitalistisch-ausbeuterische Kolonie daraus machen. Das ist in Sawins Sinne, denn nun kann er die zweite Revolution vorbereiten — und führen, mit der Aussicht, Rußland zu beherrschen. Aber Granka erwacht. Er entzweit sich mit Rune, kehrt nach Petersburg, trifft Gad, der verzweifelt ist über die Uebermacht der Engländer und die Wiederkehr des Blutvergießens und sich zuletzt als echt-jüdischer Vertreter der Gerechtigkeit, des Friedens und der Klugheit der siegreichen Revolution zur Verfügung stellt, trifft Sawin und drängt ihn beiseite, indem er selber die Revolutionsführung wieder ergreift, und bestimmt ihn zum Selbstmord, entläßt Rune, empfängt deutsche, chinesische u. a. Sendboten der wachsenden Weltrevolution und steht zuletzt als gefeierter Führer und Sieger auf dem Plan: Das Wald-Intermezzo erweist sich als fruchtbares Zwischenspiel, überall ist die Massenbewegung in Gang gekommen, die Zukunft naht fühlbar heran.

Man darf nicht fragen, welches Gedankensystem Granka vertritt, Marxismus oder Utopismus. Man darf nicht fragen, was Sawin denkt. Man darf nicht ökonomische Gründe des Geschehens fordern. Man darf nicht an die Welt von heute denken. Das gegenwärtig Unwahrscheinliche begibt sich. Die Menschen denken wenig; sie handeln, triebhaft und gefühlgelenkt. Riesenevolutionen werden schlechthin vorausgesetzt, nicht begründet. Nicht Abbild ist die Dichtung, sondern Wunschbild. Aber in Menschen und Massen ereignet sich Gewaltiges, tief Aufquellendes, Ursprünglich-Impulsives. Hier ist wahre Bewegung, Leidenschaft, Menschlichkeit. Hier ist die Erdenluft, in der das Große gedeiht. Hier blühen reine Blumen und wehen reine Winde. Das Werk spiegelt wie ein überhauchter Spiegel undeutlich; aber es spiegelt Weltgeschehen, es ist frei von jenen unwichtigen, allzu persönlichen Empfindungen, welche die Dichter heute beschäftigen. Es ist Zeugnis davon, daß eines Dichters Geist ergriffen wurde vom allein Entscheidenden, was heute auf der Erde zu bedanken ist . .

Die Aufführung unter Erwin Piscators und Paquets Leitung zeigte grandiose Ansätze: eine tairoffisch konzipierte Stufen- und Holzhausszene, hinter deren symbolischen Andeutungen einige eigens aufgenommene Filme das Bühnengeschehen erläuterten und fortsetzten. Dies ist ein ganz neuer Versuch! Dazu in H. George ein starker Granka, in Granach ein guter Gad. Auch sonst wirksame Schauspielerei. Sehr bewegliche Massen. Ein rissiges Tempo. Eine wilde Dynamik. Freilich, im Ganzen eine unfertige Aufführung. Vor allem sprachlich undeutlich. Auch im Zusammenwirken der vielen Faktoren (Lautsprecher, Kino, Windmaschine, Drehbühne usw.) ungenau. Aber so stark in der Anlage, daß der Beifall ebenso lebhaft dem Theater wie der Dichtung galt, die zu den bewegendsten der Zeit gehört. ws

Theater

Im Residenztheater löst eine fürstliche Angelegenheit die andere ab. Der großfürstliche „Orlow“ machte einem „Strumpfband der Herzogin“ Platz. Man bekommt die „hochadeligen Gepflogenheiten“, die Nichtigkeiten der Operette satt. Nichts als alberne Liebeshändel in Fürstenhäusern. Neu war diesmal der Komponist: Horst Platen. Daß er, der nach jahrelangem Wirken im Auslande jetzt als Dirigent in Hamburg lebt, etwas gelernt hat, merkt man seiner Musik an. Er hat durch die Komposition mehrerer Opern und Orchesterwerke Routine gewonnen, aber er hat nicht bloß diese, sondern auch Schwung und Schmiß. Der erste Akt zwar ist ohne Paprika. Aber die kurze Einleitung zum zweiten Akt, die dann in einen Chor übergeht, ist nicht ohne Reiz. Verschiedene Einzelepisoden läßt man sich dann weiterhin gefallen. Es steht neben Originellem noch mehr Unoriginelles. Aber daß überhaupt schon Originelles festzustellen ist, ist anzuerkennen. Die Handlung von Möller und Lorenz ist die Harmlosigkeit selbst. Man möchte immerhin das Streben nach „Sittlichkeit“ des Textes loben. Die Zeit, in der die Operette spielt, wird im Verlaufe des Stückes einmal das „Zeitalter des Sans-Gêne“ genannt. Nun, vom „Sans-Gêne“ ist hier nicht viel zu spüren. Als Mitwirkende kamen nur die ständigen bekannten Kräfte in Frage. Das voller als sonst klingende Orchester sowie alles Musikalische betreute Eugen Donath mit Gewissenhaftigkeit und Schwung. Der anwesende Komponist dankte ihm und allen anderen auf offener Bühne. Kr.

Dresdner Kalender

Theater am 23. Februar. Opernhaus: Anrechtsreihe B: Der Waffenschmied (7½). Volksbühne Nr. 688 bis 753. — Schauspielhaus: Anrechtsreihe B: Emilia Galotti (7½). Volksbühne Nr. 2988 bis 3018. — Albert-Theater: Charleys Tante (7½). Volksbühne Nr. 7121 bis 7180. — Zentraltheater: Gastspiel der Jean Gilbert-Tournee: Uschi (8). — Neues Theater (Ostra-Allee) geschlossene Vorstellung. — Residenztheater: Das Strumpfband der Herzogin (7½). — Theater am Wasaplatz: Mein Vetter Eduard (8).

Schauspielhaus. Das neueste Drama von Georg Kaiser Zweimal Oliver ist vom Schauspielhaus zur Uraufführung (gleichzeitig mit Berlin) erworben worden. — Als nächste Neuheit wird die Komödie Dame Kobold von Calderon (deutsch von Hugo von Hofmannsthal) vorbereitet; die Erstaufführung ist für Donnerstag den 11. März in Aussicht genommen.

Spielplanänderung im Albert-Theater. Wegen Erkrankung von Frau Körner heute an Stelle von Lady Frederick das Lustspiel Der Tokaier.

Otto Bernstein spricht nächsten Mittwoch (7½) im Harmoniesaal: Michael Kohlhaas von Heinrich Kleist. Karten bei F. Ries, Seestraße 21.

Bildkomposition und Wandmalerei. Der von der Technischen Hochschule Dresden ab Montag den 22. Februar geplante Vortrags-Zyklus von Professor Dr. Hildebrandt, Stuttgart, über: Bildkomposition und Wandmalerei muß wegen Erkrankung des Redners verschoben werden.

Zum Rektor der Technischen Hochschule zu Dresden für das am 1. März 1926 beginnende Rektoratsjahr ist der ordentliche Professor Dr.-Ing. Richard Müller gewählt worden.

Kleine Mitteilungen

Professor Drieschs Berufung nach Amerika. Durch Vermittlung der amerikanischen Botschaft in Berlin ist dem Ordinarius der Philosophie in Leipzig, Professor Hans Driesch, der in Dresden durch seine Vorträge als aufrechter Demokrat und Pazifist bekannt ist, für den Winter 1926/27 die „Karl-Schurz-Gedächtnis-Professur“ an der staatlichen Universität in Wisconsin (Madison) angeboten worden. Professor Driesch wird im Laufe des Sommers Europa verlassen, da er vor Antritt seiner Stellung im September an dem sechsten internationalen Kongreß für Philosophie in Cambridge, von dessen Leitung er zu zu einem Vortrage aufgefordert wurde, teilnehmen wird. Die „Karl-Schurz-Professur“ ist im Jahre 1912 zum Gedächtnis des bekannten deutschen Politikers Karl Schurz, der es in Amerika bis zum Staatssekretär gebracht hat, begründet worden, und wird aller zwei Jahre für ein Semester an einen Deutschen vergeben.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19260222/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Das Ereignis am Altmarkt

Weiße Woche bei Renner

Hunderte emsige Hände haben sich geregt im eifrigen Wettbewerb; der letzte Handgriff ist getan. In weißem Schmucke steht das Haus und ist gerüstet zum Empfang der Kunden. **Die „Weiße Woche" beginnt.** Was lange Vorbereitung unserer Einkäufer herbeischaffte, was unser Haus aus seinen reichen Vorräten darbietet, was ein Dekorationswettbewerb unseres Personals zu lieblichem Bilde gestaltete – es wird das Entzücken unserer Kunden erwecken. – Sehenswert und überwältigend ist die Menge und Qualität der Waren, überzeugend unsere niedrigen Preise, sehenswert und staunenswürdig die Art der Darbietung und die Dekoration. Die „Weiße Woche" bei Renner – das Ereignis am Altmarkt! Man komme, sehe, staune!

Eine besondere Aufforderung zum Kaufen ist überflüssig.

Wer kommt, sieht, staunt und kauft!

Modehaus Renner, Dresden

Ein unerforschtes Schicksal entriß uns am Sonntag unseren Jüngsten, unseren Liebling

Gerhard

im jugendlichen Alter von 15½ Jahren. Dies allen Freunden und Bekannten zur Nachricht.

Dresden, Müller-Berset-Str. 31.

Die tieftrauernden Eltern:
Familie **Ernst Schenk**
und seine **Geschwister** mit **Familien.**

Die Beerdigung findet Mittwoch den 24. Februar, nachmittags ½4 Uhr, auf dem Tolkewitzer Friedhofe statt.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Entschlafenen

Herrn Wilhelm Herrmann

drängt es uns, allen lieben Verwandten und Bekannten für Wort, Schrift, herrlichen Blumenschmuck und Spende **herzlichst zu danken.** Besonderen Dank für das freiwillige Tragen der Ortsgruppe Leuben-Kleinzschachwitz der SPD., dem Arbeitergesangverein für den erhebenden Gesang sowie Herrn Lehrer Tölisch für seine trostreichen Worte am Sarge. [b 242

Dr.-Kleinzschachwitz, den 21. Febr.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Ida verw. **Lehmann** und **Kinder.**

Starkes Spezial-Kurbade- u. Quarzlicht - Anstalt

für Hydro- und Elektrotherapie, Massage- und Heilgymnastik, Diathermie-Behandlung.

Telephon-Anschluß 26502 **Dresden-N.** Bautzner Straße 31, 1

Geöffnet von früh 8 Uhr bis abends 8 Uhr.
An allen Krankenkassen zugelassen. [1746

Cunnersdorf bei Schönfeld

Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung, auf sämtliche Parteiliteratur und sonstige Bücher sowie Inserate für die Volkszeitung nimmt an Kolporteur **Max Treskorn, Cunnersdorf Nr. 11**

THEATER am Wasaplatz
— Königshof —
Direktion: **Adolph Rodek.**

Allabendlich 8 Uhr: [w 313

Mein Vetter Eduard

Eine verrückte Geschichte in 3 Akten von Friedmann-Frederich u. Roberts.

Vorverkauf: im Reka, Invalidendank, Johannstr. 8 und im Theater-Restaurant

---

Deutscher Baugewerksbund

Zentralverband der Zimmerer

Poliere und Delegierte!

Dienstag den 23. Februar 1926, abends 7 Uhr, Volkshaus, hält an Stelle des Herrn Professors Löser Herr Professor **Dr. Schöne** einen Vortrag über: [b 444

Die politische Neuordnung Deutschlands im Osten und dessen Interessen im Völkerbund.

Zahlreicher Besuch erwünscht. Die Sektionsleitung.

SARRASANI

Täglich 7.30 Uhr. Vorverkauf: Re-Ka

Letzte Woche:

M. Scany, der Blitzentfesselte
Otto Schumann, der Star der Schulreiter
Axel Myrano, der Sensations-Artist
Hanni Garden, schönste deutsche Artistin

Neu: Smartpes vergnügte Ferkelei.

Neu! Das **Neu!**

Ball-Ballett

[w 55

Telephon 14380 Letzte Woche! 8 Uhr

Tymians Thalia-Theater

Tegernseer Bauern

Die **Hosenknöpf!** Der **Heiratszylinder!**

Gipfel der Komik! **Letzte Stücke!**

Ab 1. März: Die Sensation [ztco

Mühle von Sanssouci!

Vorverkauf: 10 bis 6 Uhr im T. T. T. Abends Vorzugskarten gültig

---

Dr.-Bühlau. Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung, sämtliche Literatur. Annahme von Inseraten. **Bernhard Olbrich, Dresden-Bühlau,** Loschwitzer Straße 53.

Der neue Bürgel

Weltall u. Weltgefühl

ist bei uns zu haben

Dresdner Volksbuchhandlungen

Der grüne Film

Ein Wanderbuch von Edgar Hahnewald empfiehlt die

Volksbuchhandlung

Vertreter und Hausierer

für nagelneue Haushaltungsartikel gesucht. Näheres Am Popitz 2, Hth., III., 3. Mradt. [b 240

Kleiderschrank, Vertiko, Spiegel, Sofa, Chaiselongue, Bettstelle mit Matratze, Scheibtisch, Küchenauszug, Tisch, Stühle, Nähmaschine, zu verk. **Palmstraße 31,** pt. Ev. Teilzahlung [b 243

Dobritz.

Bestellungen auf die **Dresdner Volkszeitung** sowie sämtl. **Literatur** nehmen entgegen Kolporteur **Paul Barthel** u. Austräger **Bölicher**

Drei-Kaiserhof-Lichtspiele

Dresden-Löbtau, Tharandter Straße 2

Die Riesen-Lustspiel-Woche

Ab Dienstag den 23. Februar
nur 3 Tage!

Pat und Patachon / 6 Akte
Brautfahrt mit Hindernissen

[w 76

Liftboy Nr. 13
Lustspiel in 5 Akten

Ufa-Wochenschau

M-S Lichtspiele

Moritzstraße 10 **Moritzstraße 10**

Ab Dienstag:

Ein neuer, großer, außergewöhnlich spannender Sensations- und Abenteuerfilm mit starkem Kriminellen Einschlag, der einem starken Interesse der Dresdner Kinofreunde begegnen wird.

Das

Halbweltmädchen

7 Akte Spannung und Sensation

Ungeheuer spannend und faszinierend ist dieser Film aus der Welt der Abenteuer. Indien, das Land der tausend Wunder und Geheimnisse, taucht vor uns auf. Wir stehen vor einer fremden Welt. Und doch: auch hinter ihr verbergen sich Verbrechen und Lüge, Habgier und Verworfenheit. Singapore mit seinen geheimnisvollen Kaffeehäusern und dem bunten Gemisch von Eingeborenen u. abenteuerlustigen Fremden, mit seinem mächtigen Hafenviertel, in dem lichtscheues Gesindel sein Unwesen treibt, ist der Schauplatz der Handlung, die eine fast unentwirrbare Kette von Sensationen und Abenteuern bringt.

Außerdem das reichhaltige Beiprogramm:

Buster Keaton

in einer tollen amerikanischen Komödie und ein weiteres

amerikanisches Lustspiel

Anfang: Werktags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

[1557

Lichtspiele Freiberger Platz

Ab heute: **Erstaufführung!**

Der größte Sensationsfilm der Woche

Durch

Feuer und Flammen

(Der brennende Dynamit-Expresszug)

8 Akte spannende, sensationelle Akte mit steigender Handlung von Akt zu Akt.

Hauptrolle:
R. Barker der amerikanische **Harry Piel**

3 Akte **Dazu das lustige Beiprogramm** 3 Akte

Einlaß 4, 6, 8½, Sonntags 3 Uhr

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19260222/4 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Planwirtschaft in der Kindererholungsfürsorge

Die Kinderheilstätte Heideberg (Oberlößnitz) — ein Bettnässerheim. — Ein Stück praktischer sächsischer Wohlfahrtspflege

Am Sonnabend nachmittag erfolgte auf Einladung des sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums vor einem geladenen Kreis von Gästen, unter denen sich auch Minister Fellner, Ministerialrat Dr. Maier, der Präsident des Landesgesundheitsamtes Geh. Regierungsrat Dr. Weber, der Landesgewerbearzt Prof. Dr. Thiele, Amtshauptmann Dr. Schulze, der Vorsitzende des Verbandes der Bezirksverbände, Direktor Dr. Ebert vom Jugendamt der Stadt Dresden, sowie Vertreter verschiedener Bezirksfürsorgeverbände, der Arbeiterwohlfahrt usw. befanden, die Einweihung der Kinderheilstätte Heideberg (Oberlößnitz).

Ministerialrat Genosse Nistau, der Referent für die Erholungsfürsorge, begrüßte namens des Ministeriums und der sächsischen Erholungsfürsorge die Erschienenen. Krieg und Nachkriegszeit hätten unter unsrer Nachkommenschaft verheerend gewirkt. Deshalb sei 1917 ein großzügiges Kinderhilfswerk eingeleitet worden, an dem sich später erfreulicherweise auch das Ausland stark beteiligt habe. Ein neuer Zweig der sozialen Fürsorge — **die Erholungsfürsorge** — entstand. Hunderttausende von Kindern wurden auf Wochen aufs Land, an die See, ins Gebirge geschickt.

In neuerer Zeit machten sich Bestrebungen bemerkbar, die auf

eine Planwirtschaft

in der Erholungsfürsorge drängen. Einmal sind nicht alle Erholungsheime in bezug auf Lage, Einrichtung und Leitung vorteilhaft. An ihrem Fortbestand haben wir kein Interesse. Dann muß eine strengere Auswahl der Kinder Platz greifen, damit den wirklich Bedürftigen geholfen wird. Immer mehr wird auch eine Spezialisierung in der Erholungsfürsorge eintreten müssen, damit die einzelnen Kinder, je nach ärztlichem Befund, ins Seeheim, ins Gebirge, in Waldheime oder sonstwie untergebracht werden können. Nach dieser Richtung wird das Ministerium Anregungen geben und seine eigenen Maßnahmen treffen.

Auffällig war der dauernd hohe Prozentsatz (1,24 bis 13,6 Prozent) von Bettnässern bei den Erholungskindern. Da diese Kinder grundsätzlich von der Aufnahme in den Heimen ausgeschlossen waren, wurden sie zunächst zurückgeschickt. Bettnässer sind für ein Erholungsheim eine zu große Belastung, dazu fehlt es auch meist an der fach- und fachgemäßen ärztlichen Behandlung.

Deshalb entschloß man sich, das Erholungsheim Sonnenstein in ein Bettnässerheim umzuwandeln. Diese Gebäude wurden aber bei der wieder wachsenden Zahl der Geisteskranken von der Anstalt Sonnenstein bald wieder selbst gebraucht.

So mußte man sich nach einem neuen Heim umsehen. Wir übernahmen dieses Grundstück pachtweise vom Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Dresden und gleichzeitig den größten Teil des vorhandenen Inventars, Viehbestand usw. In Gemeinschaft mit meiner unermüdlichen Mitarbeiterin, Fräulein Stadtamtmann Hörig, habe ich — so fuhr der Redner fort — versucht, unter Aufwendung nicht unerheblicher und doch beschränkter Mittel für unsre leidenden Kinder eine Stätte zu schaffen, die ihnen ein wirkliches Heim und eine Stätte der Gesundung bieten soll.

Aus der Erkenntnis heraus, daß die uns zur möglichsten Heilung übergebenen Kinder zumeist, eben wegen ihres Leidens, der Liebe und Güte in der Häuslichkeit entbehrten, soll hier aus allen Räumen, aus der ganzen Umgebung, Liebe und Güte strahlen. Darum die farbliche Gestaltung der Räume, darum der Wandschmuck u. a. m. Und weil unsre Kinder größtenteils aus den schlechten sozialen Verhältnissen kommen, in elenden Wohnungen hausen mußten und wenig Begriff von gesundheitlichen, hygienischen Maßnahmen haben, darum die Wahl dieses Heims in der wunderbaren Lage der Lößnitz, darum die hellen, lichten Räume in zweckentsprechender Ausstattung.

Aus leicht begreiflichen Gründen sind wir zum Strohsacksystem übergegangen. Alles ist aufgebaut auf die

Zusammenarbeit von Arzt und Pädagoge

weil sich nur darauf der Erfolg eines Bettnässerheims gründen kann. Dabei ist eingeschlossen die materielle Versorgung der Kinder, d. h. die zweckmäßige und gute Ernährung.

Hohe Anforderungen stellen wir an die Erziehungsleitung unsrer Heilstätte wie auch an unsre Kinderbetreuerinnen, denn ihre Aufgabe ist eine doppelte, ist eine heilpädagogische. Unser Ziel ist, daß alle in der Heilstätte Tätigen sich als Glied der großen Familie fühlen und danach handeln sollen. Wir sind deshalb bemüht, auch die Schlaf- und Aufenthaltsräume unsrer Angestellten wohnlich und heimisch zu gestalten.

Noch ein Wort über die Kinder. Die Behandlung der Kinder im Elternhaus bedeutet oft eine Verschüttung der persönlichen Empfindlichkeit, auch der persönlichen Empfindlichkeit für das Eigene im Menschen. Was als Krankheit zu betrachten ist, wird als Nachlässigkeit, böser Wille u. a. m. ausgelegt. Gedrückt, verschüchtert, unzugänglich kommen die Kinder zu uns, um erst nach Wochen aufzutauen, die kindliche Fröhlichkeit, das kindliche Unbekümmertsein wiederzuerlangen.

Für Schulentlassene

ist Raum in einem besonderen Gebäude. Ueber die besonderen Behandlungsmethoden mich hier zu äußern, erscheint mir wenig zweckmäßig, sie sind Sache des Heimarztes. Es sei nur mitgeteilt, daß ein anerkannter Psychiater und Kinderarzt, Stadtobermedizinalrat Dr. Schob, die Behandlung der Kinder freundlichst übernommen hat. Daneben steht uns für akute Erkrankungsfälle Dr. med. Balzer, Reichenberg, zur Seite.

Unsre bisherigen Erfolge berechtigen zu den besten Hoffnungen. Im Heim Sonnenstein führten 73 Prozent aller behandelten Fälle zur Heilung. Wir versuchen auch, Eltern und Entsendestellen für

eine eingehende Fürsorge

zu interessieren. So geben wir jedem Kinde bei der Entlassung ein Merkblatt für das Elternhaus mit.

Wir glauben auch durch unsre Heilstätte zur Lösung der Bettnässerfrage — sie ist für die Wissenschaft noch ein Problem — beizutragen.

Daran anschließend erfolgte eine

Besichtigung des Heimes

Sämtliche neuvorgerichteten Räume des Heimes, das alle Einrichtungen aufweist, die man bei einer neuzeitlichen Kinderheilstätte voraussetzen muß, machten einen freundlichen und peinlichst sauberen Eindruck und stellen der Erziehungsleitung, die augenblicklich in Stellvertretung für die erkrankte Leiterin Fräulein Schmidt, der Schwester Ella Löffler übertragen ist, das denkbar beste Zeugnis aus. Zu dem Heim, das infolge seiner Höhen- und sonnigen, staubfreien Lage einen geradezu idealen Platz hat, gehört auch ein großer Garten. Geräumige Glasveranden, von denen man einen prächtigen Blick auf die Lößnitz und die Stadt Dresden mit der Dresdner Heide genießt, bieten den Kindern bei schlechter Witterung hinlänglich Gelegenheit zur Bewegung, Spiel, Beschäftigung und sonstigem Zeitvertreib. Das Heim ist gegenwärtig mit etwa 50 Kindern belegt, doch können bis zu 77 Kinder aufgenommen werden. Die Dauer des Aufenthaltes schwankt je nach dem Einzelfall zwischen 6 und 16 Wochen.

Lieder und Spiele der Kinder während der Einnahme einer Tasse Kaffee hinterließen wohl bei allen Teilnehmern der schlichten Feier den Eindruck, daß sich die Kleinen in guter, treuer Obhut und Pflege befinden und sich in dieser Kinderheilstätte wohlfühlen und wohlfühlen müssen.

Die Kinderheilstätte Heideberg stellt ein Stück praktischer sächsischer Wohlfahrtspflege dar.

Sachsen

Der kommunistische Lückenbüßer

Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 26. September 1923 waren durch Verfügung des Generals v. Seeckt bekanntlich sämtliche Organisationen und Einrichtungen der KPD. für das ganze Reichsgebiet aufgelöst und verboten worden. Von diesem Verbot wurde auch die in Leipzig erscheinende Sächsische Arbeiterzeitung betroffen, an welcher bis dahin der Schriftleiter Dr. Franz als Feuilletonredakteur tätig gewesen war. Franz soll nun gegen die genannte Verordnung verstoßen und der verbotenen Kommunistischen Partei Vorschub geleistet haben, ebenso wie der Mitangeklagte Förster, der schon seit Jahren Herausgeber und Redakteur der Zeitschrift „März" war, in der, ursprünglich ein Organ des Bundes der Landfahrer, entsprechend den Zielen und Bestrebungen des Bundes die kommunistische Weltanschauung vertreten wurde. Diese monatlich einmal erscheinende Zeitschrift brachte namentlich für die kommunistische Jugend bestimmte kulturpolitische Abhandlungen belehrenden Inhalts, während sie sich von der Tagespolitik in der Hauptsache fernhielt.

Am 15. Januar 1924 erschien zum erstenmal auf Grund eines Beschlusses der LandfahrerOrganisation, der auf Veranlassung Försters gefaßt worden war, eine neue Zeitung „März" im selben Verlage mit dem Zusatz „Zeitung für Politik usw., die nicht nur einmal monatlich, sondern zweimal herauskam, und zwar im Format einer gewöhnlichen Tageszeitung. Sie brachte nicht nur kulturpolitische Abhandlungen, sondern auch Tagesberichte über kommunistische Angelegenheiten. Dr. Franz, der durch das Verbot der Sächsischen Arbeiterzeitung brotlos geworden war, hatte seinen Freund Förster veranlaßt, ihn als Schriftleiter an diesem Blatte tätig werden zu lassen. Am 7. Februar 1924 wurde auch diese Zeitung verboten. Nach Aufhebung des Verbots der KPD. ist die ehemalige Zeitschrift „März" in der alten Heftform und mit hauptsächlich kulturpolitischem Inhalt wieder erschienen, und Dr. Franz nahm bei der Sächsischen Arbeiterzeitung seine alte Tätigkeit wieder auf.

Obgleich die beiden Angeklagten bestritten, daß es sich um eine neue und genehmigungspflichtige Zeitung gehandelt hat, hielt es das Landgericht Leipzig für festgestellt. Die neue Zeitung sollte in die Lücke eintreten, die damals durch das Verbot der Sächsischen Arbeiter-Zeitung entstanden war. Beide Angeklagten hätten damit einer verbotenen Partei Vorschub geleistet; sie hätten auch im bewußten und gewollten Zusammenwirken gehandelt.

Der Strafprozeß hatte schon einmal alle Instanzen durchlaufen bis zum Oberlandesgericht Dresden, das das Urteil des Landgerichts aber kassierte, weil die Möglichkeit bestand, daß der Begriff der Herausgabe einer Zeitung verwechselt worden war. Nach erneuter Verhandlung ist aber das Landgericht in Beachtung der Rechtsgrundsätze des Oberlandesgerichts abermals zur Verurteilung der beiden Angeklagten (je 100 M. Strafe) gelangt, die nunmehr vom Oberlandesgericht bestätigt wurde.

Das Volksbegehren in Sachsen

Das Gesamtministerium hat für die Durchführung des Eintragungsverfahrens zum Volksbegehren auf Enteignung der Fürstenvermögen eine längere Verordnung erlassen, in der es u. a. heißt:

Die Eintragungen dürfen nur in den dafür bestimmten Räumen geleistet werden. Die Listen dürfen also nicht etwa bei den Eintragungsberechtigten in Umlauf gesetzt oder in Räumen, die nicht amtlich für die Eintragung bestimmt sind, ausgelegt werden. Jeder Eintragungsberechtigte darf nur sich selbst, nicht etwa auch die Namen von Familienangehörigen oder andern Personen, in die Eintragungslisten eintragen. Verheiratete oder verheiratet gewesene Frauen müssen auch ihren Geburtsnamen mit einschreiben. Die Eintragungen sind geheimzuhalten.

Die Gemeindebehörden werden gleichzeitig angewiesen, die abgeschlossenen Eintragungslisten spätestens am 13. März 1926 an die Amtshauptmannschaft zu senden. Die Gemeindebehörden, die nicht einer Amtshauptmannschaft unterstellt sind, senden die Listen an den Abstimmungsleiter direkt.

Zur Aenderung des Beamtenrechtes in Sachsen

Wir haben uns wiederholt — in Uebereinstimmung mit fast allen Beamtenorganisationen in Sachsen — mit dem Inhalt des Entwurfs zu einem Gesetz über Aenderung beamtenrechtlicher Vorschriften beschäftigt, den die Regierung dem Landtag vorgelegt hat. Inzwischen hat sich auch, wie berichtet wird, der Rechtsausschuß mit diesem Entwurf beschäftigt. Der volksparteiliche Abgeordnete Oberbürgermeister Dr. Hübschmann, Chemnitz, hatte beantragt, den § 104 Abs. 2 Satz 2 der Gemeindeordnung für den Freistaat Sachsen in der Fassung der Bekanntmachung vom 15. Juni 1925 wieder aufzuheben. Der Sächsische Gemeindebeamtenbund hat daraufhin eine Eingabe an den Landtag gerichtet, diesen Antrag abzulehnen und es bei dem gegenwärtig bestehenden Rechtszustande zu belassen, da dieser Antrag völlig unhaltbar und für die sächsischen Gemeindebeamten, einschließlich der Wahlbeamten, eine schwere Schädigung darstelle. Die Verabschiedung des Gesetzentwurfes mit den Anträgen des Rechtsausschusses stand auf der Tagesordnung der letzten Landtagssitzung. Die Beratung ist aber vertagt worden. Hoffentlich ist das mit der Absicht geschehen, bis zur nächsten Beratung diesen unglückseligen Antrag des Herrn Hübschmann wieder fallen zu lassen.

Steuerhinterziehungen Bautzner Fleischermeister. Das Bautzner Finanzamt hat gegen 13 hiesige Fleischermeister wegen Hinterziehung von Umsatz- und Einkommensteuer insgesamt 18 500 M. und wegen Ordnungswidrigkeit 105 M. Strafe ausgeworfen. Sämtliche Verfahren sind durch Unterwerfung rechtskräftig geworden. Weitere Bestrafungen sollen zu erwarten sein.

Die Sächsische Landespfandbriefanstalt hat die Aufgabe, den von ihr vermittelten Kredit an Industrie, Handel und Gewerbe zu möglichst günstigen Sätzen auszureichen. Es gelangen zur Zeit vielfach Gesuche durch die Vermittlung von gewerbsmäßigen Agenten und Versicherungsgesellschaften an sie, und es hat sich herausgestellt, daß hierfür Provisionen bis zu mehreren Prozenten erhoben werden. Die Anstalt weist darauf hin, daß es durchaus unnötig ist, sich ihr gegenüber eines Vermittlers zu bedienen und daß dadurch lediglich eine Verteuerung des von ihr der Wirtschaft vermittelten Kredits die Folge ist.

Die grinsende Fratze

4

Roman von Victor Hugo

Aus dem Französischen übersetzt von Eva Schumann

Unter Jakob II. hatte ein junger Lord an eine Hütte Feuer gelegt; ganz London brach in lautes Lachen aus, und er wurde zum König des Funs ernannt. Die armen Teufel in der Hütte waren im Hemd herausgestürzt, um ihr Leben zu retten. Die Mitglieder des Fun-Klubs, alles Angehörige des hohen Adels, trieben sich nachts, wenn die Bürger schliefen, in London herum und rissen die Angeln der Fensterläden aus, durchschnitten Pumpenrohre, machten Schilder los, plünderten Gärten, löschten Laternen aus, durchsägten die Stützbalken der Häuser, zerbrachen Fensterscheiben, besonders in den Armenvierteln hausten sie. Die Reichen taten das den Armen an. Deswegen war jede Klage ausgeschlossen. Und übrigens war das nur Spaß. Diese Sitten sind noch nicht ganz verschwunden. In verschiedenen Gegenden Englands, in Guernesey zum Beispiel, wird einem ab und zu nachts das Haus verwüstet oder ein Zaun umgerissen oder der Klopfer von der Tür geholt. Täten das Arme, so würde man sie ins Zuchthaus stecken; aber das tun liebenswürdige junge Leute.

Der vornehmste Klub hatte einen Kaiser als Präsidenten, der einen Halbmond auf der Stirn trug und „der große Mohock" genannt wurde. Der Mohock trieb es noch weiter als der Fun. Das Böse um des Bösen willen tun — das war sein Programm. Der Mohock-Klub verfolgte ein großartiges Ziel: zu schaden. Um diesen Zweck zu erreichen, waren alle Mittel recht. Wenn man Mohock wurde, mußte man schwören, Schaden zu stiften. Schaden um jeden Preis, das war die Pflicht; ganz gleich, wem und wann und wie. Jedes Mitglied des Mohock-Klubs mußte irgendein besonderes Talent besitzen. Einer war „Tanzmeister", das heißt, er ließ die Bürgerlümmel Sprünge machen, indem er ihnen die Waden mit dem Degen spickte. Andre verstanden es, jemand „zum Schwitzen zu bringen": Da bildeten sechs oder acht Edelleute, das Rapier in der Hand, einen Kreis um einen Bettler; es ließ sich nicht vermeiden, daß der Bettler einem der Herren den Rücken wandte, denn sie umgaben ihn von allen Seiten. Der Edelmann, dem er den Rücken zeigte, betrafte ihn durch einen Stoß mit dem Degen. Der Bettler drehte sich rasch um, da bewies ihm ein neuer Stoß zwischen die Rippen, daß ein Edelmann hinter ihm stand, und so ging es fort, jeder stach zu; hatte der Mann blutüberströmt in diesem Kreis von Degenspitzen genug getanzt, so ließen sie ihn von einem Diener durchprügeln, um seinen Gedanken eine neue Wendung zu geben. Andre Herren wieder „klopften den Löwen", das heißt, sie hielten unter lautem Gelächter einen Vorübergehenden an, schlugen ihm mit der Faust die Nase platt und bohrten ihm beide Daumen in die Augen. Gingen die Augen dabei drauf, so wurden sie ihm bezahlt.

So vertrieben sich zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts die reichen Nichtstuer in London die Zeit. In Paris hatten sie andre Scherze. Herr von Charolais schoß von der Schwelle seines Hauses auf einen Bürger. Zu allen Zeiten hat sich die Jugend amüsiert.

Lord David Dirry-Moir widmete diesen verschiedenen Vergnügungsarten seinen glänzenden sprühenden Geist. Wie andre auch verbrannte er fröhlich eine Hütte aus Holz und Stroh und sengte die Bewohner ein wenig an, aber er baute ihnen ihr Haus in Stein wieder auf. Es begab sich auch, daß er zwei Frauen im Sheromps-Klub auf den Händen tanzen ließ; die eine war noch Mädchen — er gab ihr eine Mitgift; die andre war verheiratet — er verschaffte ihrem Mann eine Stelle.

Häufig besuchte Lord David die Boxkämpfe, dort war er die lebendige Kampfregel. Bei den großen Vorstellungen ließ er die Pfähle setzen und die Seile spannen und gab die Maße des Kampfplatzes an. Wenn er sekundierte, so folgte er seinem Boxer bei jedem Schritt, in der einen Hand eine Flasche, in der andern einen Schwamm; er beriet ihn beim Kämpfen, schlug ihm geschickte Wendungen vor, trocknete ihm das Blut ab, hob ihn auf, wenn er gestürzt war, nahm ihn auf die Knie, steckte ihm den Flaschenhals zwischen die Zähne und spritzte ihm mit eigenem Munde einen feinen Wasserregen in Augen und Ohren — denn das bringt einen Sterbenden wieder zum Leben. War er Schiedsrichter, so wachte er darüber, daß fein gekämpft wurde; niemand, außer den Sekundanten, ließ er den Kämpfenden beistehen; er erklärte den Boxer für besiegt, der sich dem Gegner nicht richtig stellte, und paßte scharf auf, daß die Runden die Zeit von einer halben Minute nicht überschritten. Diese ganze Wissenschaft machte ihn keineswegs eingebildet und nahm ihm nichts von seinem freien Wesen in der großen Welt.

Solcherart bereitete er sich auf das politische Leben vor, in dem er später eine Rolle spielen sollte. Es ist keine kleine Aufgabe, ein wirklicher Edelmann zu werden.

Lord David Dirry-Moir hatte eine leidenschaftliche Vorliebe für alle Vorführungen auf Straßen und Plätzen, für Gauklerbühnen und Buden mit seltsamen Tieren, für Seiltänzer, Spaßmacher, Hanswürste und Narren, für Possenspiele und Jahrmarktswunder. Der wahre Herr findet Geschmack am Mann aus dem Volk; deshalb besuchte Lord David Schenken und Gaunerviertel in London und den Fünf-Häfen. Wenn er sich in diese Tiefen des Volkes begab, trug er immer eine Matrosenjacke, damit er sich mit einem Matrosen oder Schiffsjungen raufen konnte, ohne seinem Offiziersrang etwas zu vergeben. Für diese Verkleidungen war es sehr bequem, daß er keine Perücke trug, denn das Volk hat selbst unter Ludwig XIV. seine Haare behalten, wie der Löwe seine Mähne. Auf diese Art war er frei. Die kleinen Leute, mit denen Lord David bei solchen Gelegenheiten zusammenkam, achteten ihn sehr, wußten aber nicht, daß er Lord war. Sie nannten ihn Tom — Jim — Jack; unter diesen Namen war er bekannt und beliebt und hochberühmt bei diesem Lumpenvolk. Er machte sich gemein und blieb dabei überlegen. Gelegentlich teilte er Faustschläge aus. Lady Josiane kannte diese Seite seiner eleganten Lebensführung und fand großen Gefallen daran.

Ueber diesem Paar stand Anna, Englands Königin.

Die erste beste Frau — das war Königin Anna. Sie war heiter, wohlwollend, beinahe majestätisch. Keine ihrer guten Eigenschaften war eine wirkliche Tugend, keine ihrer Unvollkommenheiten war wirklich böse. Ihre Ueppigkeit war rundliche Fülle, ihre Bosheit war schwerfällig, ihre Güte war Dummheit. Sie war zäh und weich. Als Gattin war sie untreu und treu zugleich; sie hatte Günstlinge, denen sie ihr Herz schenkte, und einen Gemahl, dem sie ihr Bett vorbehielt. Als Christin war sie ketzerisch und bigott. Eine Schönheit besaß sie: den kräftigen Hals einer Niobe; das übrige war schlecht ausgefallen. Sie war gefallsüchtig auf ungeschickte, aber ehrliche Art. Ihre Haut war weiß und fein, und sie zeigte viel davon. Sie hatte eine schmale Stirn, sinnliche Lippen, volle Wangen und große, kurzsichtige Augen. Die Kurzsichtigkeit kennzeichnete auch ihren Geist. Abgesehen von einem gelegentlichen Ausbruch heiterer Fröhlichkeit, der beinahe ebenso schwer wog wie ihr Zorn, lebte sie in einer Art schweigenden Grolls dahin. Es entfuhren ihr Worte, deren Sinn man erraten mußte. Sie war eine Mischung von guter Frau und böser Teufelin. Sie liebte das Unerwartete — ein echt weiblicher Zug. Anna war das Mutterbeispiel der kaum verfeinerten weiblichen Eva. Dieser noch nicht recht ausgearbeitete Entwurf zu einer Frau hatte der Zufall auf den Thron gesetzt. Sie trank. Ihr Gatte war ein Däne von Rasse.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19260222/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Dresdner Chronik

Abend in der Großstadt

rr. Man geht zweck- und ziellos durch die Straßen; man läßt sich vorbeitreiben an den Schaufenstern der Geschäfte, an Kinos mit grellflammenden Plakaten, an Theatern, vor deren Eingang ein paar Menschen stehen. Die Geräusche verlieren ihre Härte, verschmelzen zu einem Summen, das aus weiter Ferne zu kommen scheint. Alles erhält ein unwirkliches Aussehen; grelle Kontraste sind gemildert. Man wird sentimental und schwebt in Gefahr, seine Haltung zu verlieren; man steht mit denselben Wünschen vor den Schaufenstern wie vor vielen Jahren, als man sich stundenlang die Nase an der Scheibe platzdrückte, um einen Eisenbahnzug zu bewundern oder eine kleine Stadt aus Pappe.

Damals lebte man in einem Wachtraum, verlor im Augenblick des Schauens die Erkenntnis, daß man vor verschlossenen Paradiesen stand. Man nahm ohne Bedenken Besitz davon, betrachtete die Herrlichkeiten als sein Eigentum. Selbst heute tauchen diese Kindheitsphantasien wieder auf, in Stunden, wenn die Dämmerung sinkt, wenn das Licht der Lampen matt im Nebel glüht. Nur die Gegenstände haben gewechselt. Man steht vor einem Autogeschäft und wünscht sich die Limousine, heizbar, elektrisch zu beleuchten, mit hellen Polstern, und man fährt darin nach der Oper oder seiner Villa, die irgendwo draußen, in der Nähe der großen Stadt, liegt. Man benimmt sich in seiner Phantasie wie ein Schulbub. Wundervoll leicht muß die Limousine über den Asphalt gleiten; weich liegt man in den Polstern.

Man geht auch wohl hinein in die großen Geschäfte, ohne eigentlich etwas kaufen zu wollen und man kauft schließlich einen kleinen, billigen Gegenstand, den man vielleicht kaum jemals brauchen kann; man kauft, von augenblicklichem Impuls geleitet, aus bloßer Freude am Kaufen. Warum kann man den Tag nicht ausschalten wie eine überflüssige elektrische Anlage? Warum kann man nicht nach Ostasien fahren mit dem schlanken weißen Dampfer, dessen Modell so verführerisch im Schaufenster einer Schiffahrtsgesellschaft lockt? Wie klein und eng ist doch die Welt, in der man lebt!

Man wird gestoßen und geschoben von eiligen Menschen, wie aus weiter Ferne hört man das Klingeln der Straßenbahnen, das Knattern der Autos. In einer Ecke spielt ein Leierkasten den neuesten Gassenhauer, und am Rande des Trottoirs steht ein Ausschreier und versucht neuartige Rasierapparate zu verkaufen. Man vernimmt seine Stimme; alles ist wirklich und doch wieder merkwürdig unwirklich, und selbst der Polizist, der den Verkehr regelt, scheint eine Gestalt aus der Hoffmannschen Novelle zu sein. Seine korrekten Bewegungen wirken grotesk im Lichte der Bogenlampen, das sich über die Straßen ergießt. Wie ein Film rollt das Leben ab, begleitet vom Jazzband der Straße. Poesie liegt in diesen Abenden; es ist ein modernes Märchen aus tausendundeiner Nacht, das hier im Rhythmus der Motore zu neuem Leben erstanden ist: Romantik, die in der hellen Kühle des andern Morgens verflattert und zerrinnt.

Tartüff im Film

rb. Es erweist sich immer wieder als ein verhängnisvolles Bemühen, Gestalten der Weltliteratur, denen dichterischer Genius ihre einmalige und endgültige Prägung gegeben hat, ins Filmatelier zu zitieren. „Ein Tartüff muß wirken wie kein Tartüff; in diesem Film wirkte er wie zehn Tartüffs", schrieb Ernst Platz sehr richtig im Berliner Tageblatt. Dieser Tartüff, von Emil Jannings in der Maske eines plumpen bäurischen Lümmels dargestellt, entlarvt sich selbst beim ersten Schritt in die Szene. Wie kann er jemand täuschen! Kraft welcher Mittel übt er eine so große suggestive Macht über den von Werner Krauß nüchtern und ernst begabten Orgon aus, daß Elmire dieses waghalsige Opfer nötig hat, um Orgon von der Heuchelei des nichtsnutzigen Burschen zu überzeugen? Und kraft welcher Leistung nimmt Elmire diesen Gegner so ernst, daß sie, statt den Tölpel ihren Busen betasten zu lassen, ihm nicht mit ein paar Ohrfeigen die schlecht sitzende Heuchlermaske vom Gesicht schlägt? Dieser Tartüff ist so unmöglich ein Tartüff, wie seine Opfer wirklich keine Opfer sein können. Hätte Molière diesen Tartüff geschaffen, so wäre sein Name nicht unsterblich geworden. Dieser Film-Tartüff ist so wenig glaubhaft wie die kolportagehafte Rahmenhandlung, in die er mit grober „Moral von der Geschichte" eingefügt ist. Und so bleiben an diesem verfehlten Beginnen nur die schauspielerischen Leistungen interessant: Jannings als gefräßiger, listiger Schurke in der Tracht eines Frömmlers, der eine groteske Karikatur, aber kein Molièreschen Tartüff ist; Lil Dagover als Elmire, schön und begehrenswert, und darum um so unglaubhafter als diesem Kerl zuletzt einfach beiseite geschobene Gattin — diese Frau würde mit einem Blick, einem einzigen Kuß tausendfach über diesen Eindringling triumphieren; Lucie Höflich als drolle, derb-resolute Dorine; Rosa Valetti als Haushälterin und Erbschleicherin, in der mißglückten Rahmenhandlung wider ihr Können schlecht placiert. Der Regisseur F. W. Murnau verlegte den Hauptteil der Szenen in ein dreigeschossiges, offenes Treppenhaus, dessen Perspektiven er geschickt und phantasievoll ausnutzte.

Dieser Film läuft gegenwärtig in den U.-T.-Lichtspielen.

•

Aehnlich wie Molières Tartüff scheint ein Roman Leonid Andrejews verbogen worden zu sein in dem Film „Der Mann, der die Ohrfeigen bekam". In diesem Film im Ufapalast ist fast jede Wendung der Handlung in dieser Form unglaubhaft; der Raub des Manuskripts, der Raub der Frau, der Uebergang des Gelehrten zum Zirkus als Clown — das alles bedürfte der psychologischen Deutung und Begründung, um zu überzeugen. Wahrscheinlich gab sie Andrejew — der Film bleibt sie schuldig. Er gibt nur die handgreiflichen Stationen eines seelisch bedingten Schicksalsablaufs. Die aber kann man aus Andrejews Romanen nicht allein herauslösen, ohne alles zu zerstören; was wäre sein „Rotes Lachen" ohne die seelische Passion, die als sichtbare Handlung nicht darstellbar ist; was die erdrückende Tragik seiner „Sieben Gehenkten" ohne die Gespräche der Verurteilten vom Tode? Und so bleibt auch an diesem Film interessant allein die darstellerische Leistung, vor allem die von Chaney als der Mann, der die Ohrfeigen bekommt.

•

Dem Tartüff-Film in den U.-T.-Lichtspielen voraus geht ein sehenswerter Ufa-Kulturfilm „Die Wunderwelt des blauen Golfes", Aufnahmen aus den Aquarien der Zoologischen Station in Neapel. Eine phantastische, unvorstellbar schöne Unterwasserwelt zieht vorüber: Tiere wie Blumen und Glasbläserei. Röhrenwürmer, Haarsterne, Salpen, Siphonophoren. Urgemälde, raubtierhafte, mörderische Kämpfe spielen sich ab zwischen Pantherhai und Riesenhummer, Tintenfisch und Zitterrochen, Krokodil und Riesenhummer. Idyllisch-humoristische und groteske Lebensgemeinschaften verbinden Fische und Quallen, den Einsiedlerkrebs im Muschelgehäuse mit dem von allen andern gemiedenen Nesseltier, einen kleinen Fisch als buchstäblichen Aftermieter mit der Seegurke. Die blaue Decke des Meeres hebt sich und vor unsern Augen enthüllt sich, ins Gespenstisch-Riesenhafte vergrößert, eine nur mit dem Tiefseenetz erreichbare, phantastisch schöne und schreckhafte Welt.

Das Drama von Zschachwitz

Unter der Anklage des Gattenmordes

Am Morgen des 2. Januar d. J. wurde den Bewohnern eines in der Niederseidlitzer Straße in Zschachwitz bei Dresden gelegenen Hauses der 84 Jahre alte Schuhmacher August Schwarz im Schlafzimmer seiner Wohnung tot aufgefunden. In dem neben dem Bett des Toten stehenden zweiten Bett lag in anscheinend krankem Zustand die Ehefrau des Schwarz. Die beiden 6 und 9 Jahre alten Kinder waren während der vorausgegangenen Nacht bei im gleichen Hause wohnenden Verwandten untergebracht gewesen. Man schloß aus den Umständen auf eine Leuchtgasvergiftung und entdeckte, daß ein im Schlafzimmer vorhandener Gasleitungsverschluß, der offenbar vorher geöffnet worden war, nicht völlig wieder verschlossen worden war. Die Erörterungen der Polizei führten zu dem Verdacht, daß Frau Schwarz die Gasleitung geöffnet habe, um ihren Ehemann zu töten. Unterstützt wurde dieser Verdacht vor allem durch die Tatsache, daß nur der Ehemann der Vergiftung zum Opfer gefallen, die Frau aber verhältnismäßig unbeschadet davongekommen war, und die Vermutungen gingen dahin, die Frau habe nach Oeffnen der Leitung das Schlafzimmer verlassen, außerhalb des Zimmers den Tod ihres Mannes abgewartet, hierauf die Fenster zunächst wieder geöffnet und die Leitung, allerdings nur unvollständig, mit dem Verschlußstöpsel verschlossen. Auffällig war im Zusammenhang auch der Umstand, daß die Tür vom Treppenhaus zur Wohnung nicht verschlossen vorgefunden wurde, und daß am Morgen verhältnismäßig wenig Gasgeruch in der Wohnung zu spüren gewesen war. Bei den Vernehmungen der Frau Schwarz hat diese zunächst jede Schuld in Abrede gestellt, schließlich aber soll sie ein Geständnis abgelegt haben.

Am Freitag und Sonnabend stand Frau Schwarz unter der Anklage, ihren Ehemann durch Vergiftung mit Leuchtgas vorsätzlich getötet und die Tötung mit Ueberlegung ausgeführt zu haben, vor dem Dresdner Schwurgericht. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Dr. Schreyer, die Verteidigung Rechtsanwalt Dr. Giese. Als Sachverständige waren Gerichtsarzt Dr. Oppe und Frl. Dr. Köpke von der Landesstelle für öffentliche Gesundheitspflege erschienen. Als Zeugen waren etwa 35 Personen geladen. Wegen starken Andranges zu den Zuhörertribünen hatten sich größere Absperrmaßnahmen notwendig gemacht. Die Verhandlung wurde am Freitagabend, gegen 8 Uhr, unterbrochen und am Sonnabendvormittag fortgesetzt.

Die Frage, ob sie ihren Ehemann getötet habe, bejahte die Frau Schwarz mit den Worten: „Das weiß ich nicht." Sie wollte damit sagen, daß ihr eine Erinnerung an jene nächtlichen Vorgänge fehle.

Die Angeklagte Helene Schwarz ist als Tochter eines ursprünglich in Hartmannsbach bei Gottleuba ansässig gewesenen Landwirtes Süß am 20. April 1896 geboren. Der Vater gab im Jahre 1913 sein Gut in Hartmannsbach auf und übersiedelte mit der Familie, zu der auch mehrere Brüder der Helene Schwarz gehörten, nach Posen, wo Süß gegen 200 Morgen Landes erwarb und drei Güter errichten ließ, die er später auf seine Söhne zu vererben gedachte. Bei Ausbruch des Krieges gingen die Söhne ins Feld. Von 1915 an war auf der Besitzung des Süß als landwirtschaftlicher Arbeiter der in Rußland als Sohn deutscher Auswanderer geborene August Schwarz beschäftigt. Er kam mit der Haustochter Helene in Verkehr und schwängerte sie. Mit Rücksicht auf das zu erwartende Kind willigte der Vater 1916 in die vorerst nicht gern gesehene Heirat. Als sich dann bei Kriegsschluß ergab, daß das Land, wo Süß wohnte, an Polen fallen werde, kaufte er ein Haus in Zschachwitz, in das Schwarz und dessen Frau im Jahre 1919 einzogen. Süß selbst wurde im Polen 1923 enteignet und wohnte von dan an mit seinen Söhnen ebenfalls in Zschachwitz. Schwarz hatte während des Krieges beim Militär das Schuhmacherhandwerk erlernt und richtete mit seiner Frau eine Werkstatt ein. Eine größere Mitgift war von Frau Schwarz mit in die Ehe gebracht worden. Nach der Darstellung der Angeklagten ist die Ehe von Anfang an sehr unglücklich gewesen. Schwarz soll damit gerechnet haben, eines der schwiegervätterlichen Güter zu erhalten, und ungehalten darüber gewesen sein, daß sich seine Hoffnung durch die Rückkehr der Söhne des Süß aus dem Felde zerschlug. Schwarz soll ferner besonders infolge seiner Schwerhörigkeit sehr zur Eifersucht geneigt und seine Frau überdies in sexueller Hinsicht unmäßig und auch widernatürlich in Anspruch genommen haben, was bei der Frau zuweilen Empörung und starken Ekel erzeugte. Frau Schwarz hat sich von 1923 an zweimal mit Selbstmordabsichten getragen. Einmal schickte sie sich an, den Ehemann und sich durch Oeffnen der Gasleitung zu töten. Im letzten Moment aber wurde sie von dem Gedanken an die im Zimmer schlafenden Kinder zurückgehalten. Im zweiten Falle unternahm sie einen Selbstmordversuch in der Küche. Er wurde durch das Hinzukommen des Ehemannes verhindert.

Kurze Zeit vor der Nacht zum 2. Januar soll Frau Schwarz zu einem Schuhmachergesellen geäußert haben, wenn er nach Neujahr wiederkäme, würde er nur noch den Meister oder aber nur noch die Meisterin vorfinden. Zu Silvester und Neujahr sind die Eheleute Schwarz ausgegangen. Am Neujahrstag suchte das Ehepaar gemeinsam mit einer befreundeten Familie ein Dresdner Bierlokal auf. Die Kinder der Eheleute Schwarz waren vorher, da man mit später Heimkehr rechnete, zu den Großeltern gegeben worden. Nach der Rückkehr aus Dresden hat Schwarz seine Frau, die angeblich während der ganzen Ehe nie allein schlafen durfte, trotz ihrem Unwohlsein geschlechtlich und widernatürlich in Anspruch genommen. Während der Erörterung der fraglichen Vorgänge vor dem Schwurgericht wurde die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. In der mehrstündigen geheimen Verhandlung erfolgte auch die Vernehmung mehrerer Hauptzeugen. In der späteren öffentlichen Beweisaufnahme wurde auch der angebliche außereheliche Verkehr der Angeklagten erörtert. Es blieb hier durchaus der Eindruck bestehen, daß es mit dem Beweismaterial sehr dürftig bestellt sei und dieses sich auf Aeußerungen ihrer sehr eifersüchtigen Mannes stützte. Die in Beziehung zu Frau Schwarz gebrachten Zeugen bekundeten unter Eid, daß keinerlei Liebschaften bestanden hätten. Dabei wurde auch bezeugt, daß Schwarz sehr mißtrauisch gewesen sei und aus unbedeutendsten Anlässen Verdacht geschöpft habe. In einem Falle hat er, als seine Frau im Laden vorsprechende Kunden abfertigte, gesagt, jetzt mache sie schon wieder Bestellungen. Die Angeklagte wollte überdies auch mehrfach vom Manne mißhandelt worden sein.

Gerichtsarzt Dr. Oppe und Fräulein Köpke erstatteten Gutachten über den Befund des kohlenoxydhaltig gewesenen Blutes der Leiche. Dr. Oppe sprach auch über das Ergebnis der Untersuchung der Angeklagten. Er erwähnte die Möglichkeit einer gewissen erblichen Belastung und einer seinerzeit erfolgten Einatmung von Leuchtgas und nahm an, daß die Tat unter den besonderen seelischen Einflüssen affektbetont gewesen sei. Der Strafausschließungsgrund des § 51 sei indessen nicht gegeben. Der Sachverständige wurde vom Vorsitzenden gefragt, ob eventuell eine Handlung im Sinne des § 213 vorliegen könne, der besagt, daß bei einem Totschlag, bei dem der Täter infolge zugefügter Mißhandlung oder schwerer Beleidigung zum Zorne gereizt und hierdurch auf der Stelle zur Tat hingerissen wurde, Gefängnisstrafe nicht unter sechs Monaten einzutreten hat. Dr. Oppe bejahte die Frage, mit der Begründung, daß im vorliegenden Falle nicht nur von Zorn, sondern von Empörung, zu der starkes Ekelgefühl und physische Erschöpfung getreten sein möge, gesprochen werden könnte.

Der Staatsanwalt suchte nachzuweisen, daß eine mit Vorsatz und Ueberlegung ausgeführte Tötung vorgelegen habe. Er beantragte daher gegen die Angeklagte die Todesstrafe. Verteidiger Dr. Giese plädierte in einstündigen und eindringlichen Ausführungen für eine Freisprechung. Er war überzeugt, daß Frau Schwarz nicht nur im Affekt, sondern in einer vorübergehenden Bewußtseinstrübung, ausgelöst durch physische und psychische Zerrüttung, gehandelt habe. Das Schwurgericht ließ den Paragraphen der Anklage fallen (den § 211) und verurteilte die Beschuldigte wegen Totschlags nach § 213 zu vier Jahren Gefängnis. Sechs Wochen der Untersuchungshaft sollen angerechnet werden.

Die Urteilsbegründung besagte: Die Frage, ob die Tat mit Ueberlegung ausgeführt worden sei, habe das Gericht verneint. Es hätte sich noch darum gehandelt, ob der verbleibende und als erwiesen anzusehende Totschlag aus Zorngefühlen heraus erfolgt wäre. Aus der Erregung über die vorausgegangene Nötigung trotz ihrem Zustand und die dabei erfolgte Beschimpfung und Beleidigung durch ihren Mann hätte die Frau offenbar sich und ihren Mann beseitigen wollen. Vielleicht habe sich jedoch das Leuchtgas ungleichmäßig im Raume verteilt, und die Frau habe dann, als bei ihr keine Betäubung eintrat, ihren Schritt wohl rückgängig machen wollen. Sie steckte den Leitungsstöpsel wieder in die Rohröffnung, legte sich nach Oeffnen der Fenster wieder zu Bett, ohne vielleicht zu wissen, daß der Mann bereits tot war. Die beabsichtigt gewesene Tötung sei aber eine vollendete geworden. Die Strafe sei zwischen sechs Monaten und fünf Jahren Gefängnis zu finden gewesen. Es habe sich um eine schwere Tat gehandelt, die dem Vater zweier Kinder gegolten hätte. Man habe jedoch zu berücksichtigen gehabt, daß der Tat eine jahrelange unsittliche Drangsalierung durch den Getöteten, der von seiner Frau Unerhörtes verlangte, vorausgegangen wäre. Aus diesen Gründen sei auch von einer Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte abgesehen worden.

Die weinende Verurteilte wollte sich dem Spruch unterwerfen, da aber die Staatsanwaltschaft keine Erklärung bezüglich eines Rechtsmittelverzichtes abgab, hielt auch der Verteidiger mit seiner Erklärung zurück.

Arbeitsgericht

Der Kampf geht weiter

Wieder einmal hat sich der Betriebsrat der Mimosa A.-G. veranlaßt gesehen, Entscheidungen beim Arbeitsgericht herbeizuführen, um zu seinem Rechte zu kommen, da sich die Firma absolut nicht dazu verstehen will, diese Rechte freiwillig anzuerkennen. Sie hat es sich nun einmal in den Kopf gesetzt, eigene Auslegungen des Betriebsrätegesetzes zu haben und diese durchzuführen. Und je öfter sie vom Gericht die Erfahrung mit Nachhause nehmen muß, daß ihre Ansichten und Maßnahmen ziemlich vereinzelt dastehen, desto hartnäckiger wird ihr Widerstand und desto grotesker und kleinlicher ihr Verhalten dem Betriebsrat gegenüber. Sie scheut auch nicht davor zurück, Entscheidungen des Arbeitsgerichts zu sabotieren, so daß in der letzten Verhandlung der Gerichtsvorsitzende selbst sein Bedauern darüber ausgesprochen hat, daß sich die Firma nicht dazu verstehen kann, ein besseres Verhältnis mit dem Betriebsrat herbeizuführen und die gerichtlichen Entscheidungen anzuerkennen.

Vor kurzem erst hat der Betriebsrat mit Unterstützung des Fabrikarbeiterverbandes ein Urteil des Arbeitsgerichts erreicht, wonach das Verbot der Firma, Sprechstunden abzuhalten und einen täglichen Gang durch die Fabrik zu machen, zu Unrecht besteht. Die jüngste Klage des Betriebsrates richtete sich wieder gegen verschiedene Verbote der Firma. Sie hatte verboten, daß der Betriebsrat während der Arbeitszeit das Werktelephon zur Erledigung von Betriebsratsangelegenheiten benutze oder bei Anruf geholt werde, ferner, daß Bekanntmachungen über Betriebsversammlungen oder Einladungen dazu an der üblichen Tafel angeschlagen werden, und weiter, daß Betriebsratsmitglieder während der Arbeitszeit ihren Arbeitsplatz zur Erledigung ihrer Aufgaben verlassen. Dieses Verbot hatte die Firma mit der Drohung der fristlosen Entlassung im Falle der Zuwiderhandlung bekräftigt. Im Laufe der Verhandlung kam noch durch die eigenen Aussagen des Direktors der Firma die interessante Tatsache zur Sprache, daß die Telephongespräche des Betriebsrates auf Veranlassung der Direktion abgehorcht werden. Dieser Umstand veranlaßte den Vertreter des Fabrikarbeiterverbandes, sofort einen entsprechenden Antrag zu stellen, der Firma zu untersagen, die Gespräche abzuhorchen, da dies das durch die Reichsverfassung gewährleistete Brief- und Telephongeheimnis verletzt. Zu den übrigen Punkten des Klageantrages erklärte der Gewerkschaftsvertreter als Beistand des Betriebsratsvorsitzenden, daß alle die ausgesprochenen Verbote nur den Zweck verfolgen, die Rechte des Betriebsrates einzuschränken oder ganz lahmzulegen und diesen und damit das ganze Betriebsrätegesetz selbst zur Bedeutungslosigkeit herabzuwürdigen. Diese Absicht erkennen heißt sie im Interesse der Achtung vor den Gesetzen durchkreuzen müssen, und deshalb sei es Aufgabe des Gerichts, im Sinne des Klageantrags zu entscheiden.

Der Direktor der Firma behauptete natürlich, daß es ihm gar nicht daran gelegen sei, das Betriebsrätegesetz abzuschwächen oder die Tätigkeit des Betriebsrates einzuschränken. Er habe nur seine eigene Meinung über die Auslegung des Gesetzes, und nach dieser seiner Meinung seien die Verbote und die Maßnahmen der Firma gerechtfertigt.

Das Gericht hatte aber doch eine andre Meinung als die Firma, es verkündete nach langer Beratung die Entscheidung.

1. Der Betriebsrats- bzw. Gruppenratsvorsitzende oder dessen Stellvertreter sind berechtigt, das Werktelephon in dringenden Fällen in Betriebsratsangelegenheiten während der Arbeitszeit zu benutzen. Sie müssen auch gerufen werden, wenn sie in ihrer Eigenschaft als Betriebsratsmitglieder am Telephon verlangt werden. Bezüglich des Abhorchens der Gespräche kam das Gericht zur Abweisung des Antrages. Das Abhorchen könne nicht verhindert werden. Auch bei amtlichen Stellen sei das Abhorchen üblich.

2. Der Betriebsrat hat das Recht, an der üblichen Tafel Bekanntmachungen und Einladungen zu Betriebsversammlungen anzuschlagen, soweit es sich nicht um von einer Gewerkschaft einzuberufene Versammlungen handelt.

3. Alle Betriebs- und Gruppenratsmitglieder haben das Recht, in dringenden Fällen zur Erledigung ihrer Aufgaben ihren Arbeitsplatz zu verlassen. In solchen Fällen genügt die Abmeldung des Betreffenden bei seinem direkten Vorgesetzten.

•

Auch in einem andern Unternehmen der photographischen Branche sucht man offene Türen einzurennen. Es handelt sich um die Ica A.-G., die sich über ein vor kurzem vom Arbeitsgericht gefälltes Urteil nicht beruhigen konnte und deshalb eine Wiederholung des Prozesses herbeiführte. Im ersten Prozeß drehte es sich darum, daß die Direktion der Ica einem Vertreter des Metallarbeiterverbandes das Betreten ihres Betriebes verboten hat, weil dieser mit einem Direktor der Firma persönliche Differenzen hatte, die auf gerichtlichem Wege ausgetragen und beigelegt wurden. Der Betriebsrat der Firma hatte gegen dieses Verbot Klage erhoben und ein obsiegendes Urteil erlangt. Da es aber anders kam, suchte man nach neuen Gründen, jenem Gewerkschaftsbeamten das Betreten des Betriebes verbieten zu können, und man fand sie in einer Aeußerung des Gewerkschaftsbeamten während jener Verhandlung, die man als eine Drohung der Firma gegenüber betrachtete. Neues Verbot, neue Klage, neues Gericht, neue Beisitzer, drei Termine, zehn Zeugen. Mit Ausnahme der eigenen Aussage des Rechtsbeistandes der Firma, der ebenfalls als Zeuge vernommen wurde, konnte sich keiner der übrigen Zeugen erinnern, daß die Aeußerungen des Gewerkschafters so gefallen waren, wie sie der Assessor gehört haben will. Infolgedessen kam das Gericht abermals dazu, eine Entscheidung zu fällen, derzufolge das Verbot der Firma zu Unrecht besteht. Bevor jedoch der Spruch verkündet wurde, gab sich ein Arbeitgeberbeisitzer, übrigens ein Syndikus eines Arbeitgeberverbandes, die erdenklichste Mühe, Herrn Fischer, jenen Vertreter des Metall-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19260222/6 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

arbeiterverbandes, zum freiwilligen Verzicht auf das Betreten des Betriebes zu veranlassen. Fischer erwiderte darauf, daß, wenn die Firma ihr Verbot zurückziehe, man es ruhig seinem Anstandsgefühl überlassen könne, was er tun werde. Es könne aber nicht angehen, und darin mußte ihm sogar der Syndikus recht geben, daß man einzelne Personen von den Verhandlungen zwischen den Interessentengruppen ausschließe. Auch die Gewerkschaften hätten es immer abgelehnt, dem Verlangen einzelner ihrer Anhänger nachzugeben, mit bestimmten Personen aus Arbeitgeberkreisen nicht zu verhandeln. Das würde zu einem unerträglichen Zustand führen, der schließlich zu einem ewigen Kampf in der Personenfrage ausarten würde.

Da die Firma ihr Verbot nicht zurückziehen wollte, mußte sie ihre zweite Niederlage einstecken.

Die Stadtverordneten setzen die Beratung der für die am vergangenen Donnerstag vorzeitig beendete Gesamtsitzung aufgestellten Tagesordnung heute abend 7 Uhr fort.

Der **Hypothekengläubiger- und Sparerschutzverband** (Ortsgruppe Dresden) hatte für Sonntag vormittag im Vereinshause eine Versammlung einberufen. Saal und Galerien waren vollbesetzt. Oberstaatsanwalt Dr. Frieders, Weimar, sprach über das Volksbegehren wegen der Aufwertung. Der Redner forderte, daß die Kriegsverluste von allen Teilen des Volkes, von Gläubiger wie Schuldner, mit 30 Prozent getragen werden müssen. Schon die unterschiedliche Aufwertung der Hypotheken mit 25 Prozent und der Obligationen mit 15 Prozent, sei ungerecht, aber das Abspeisen der Staatsanleihebesitzer mit 2½ Prozent sei geradezu unerhört. Auch die ehemaligen Bankguthaben müssen aufgewertet werden. Hoffentlich werde das Reichsgericht sich von seiner Auffassung, daß die beschlossene Aufwertung nicht verfassungswidrig sei, noch abbringen lassen; der höchste französische Gerichtshof habe entschieden, daß eine solche Reduzierung der Gläubigerrechte wider Treu und Glauben verstoße und alle Wirtschaft zerstören müsse. Habe das Reichsgericht kein Einsehen, so müsse der Volksentscheid beantragt werden. Der Redner erklärt, allezeit nationalliberal gewesen zu sein; er wolle den Fürsten ihre Abfindung „ihr Recht" werden lassen, aber auch dem Sparer solle sein Recht werden. Leider verschwieg der Redner der Versammlung, daß gerade das zur Abstimmung stehende, von der Sozialdemokratie und den Kommunisten eingebrachte Gesetz gegen die Fürstenbeschenkung die freiwerdenden Gelder zum großen Teil für die Aufwertung der alten Guthaben verwenden will und daß nach etwaiger Ablehnung des beantragten Gesetzes Mittel zur Aufwertung nicht vorhanden sind oder durch allgemeine Steuern aufgebracht werden müssen. Aber es ist sehr fraglich, ob die Arbeiterschaft, wenn sie bei der von ihr beantragten Volksabstimmung vom Kleinbürgertum im Stiche gelassen wird, Lust behält, letzterem bei seinem Volksbegehren Stimme und Geldbeutel zur Verfügung zu stellen. Es wurde eine Entschließung angenommen, die die Aufwertung im Sinne des Referenten fordert und für den Fall der Nichterfüllung dieser Forderungen das Volksbegehren ankündigt.

Der **Ortsausschuß für die Reichsgesundheitswoche** sagte zum zweiten Male am 18. Februar im großen Hörsaale des Deutschen Hygiene-Museums auf der Zirkusstraße. Prof. Weisbach begrüßte als Vorsitzender die zahlreich erschienenen Vertreter der verschiedenen Körperschaften und Vereine. Er entwickelte das Programm des Ausschusses für Dresden und wies darauf hin, daß sich ein vorbereitender Ausschuß schon seit längerer Zeit mit den Vorarbeiten beschäftigt hat. In diesem wurde ein Vortragsausschuß unter dem Vorsitz von Stadtrat Hopf gegründet, der sich wiederum in verschiedene kleinere Arbeitsausschüsse geteilt hat. Die Hauptarbeit der Reichsgesundheitswoche wird liegen in einer Ausstellung des Deutschen Hygiene-Museums in der Ausstellungshalle im ehemaligen Marstallgebäude, Am Zwingerteich, in Vorführung geeigneter Filmstreifen vor noch auszuwählenden Klassen der hiesigen Volks- und höheren Schulen, in täglichen populär-wissenschaftlichen Vorträgen über hygienische Fragen und in der Veranstaltung einer Reihe von Elternversammlungen an tunlichst allen größeren Schulen, deren Programm von Aerzten und Pädagogen festgelegt wird. Außerdem soll am Sonnabend der Woche (24. April) ein Volkssporttag durchgeführt werden. Alle Wünsche interessierter Kreise, die sich auf die Ausgestaltung der Reichsgesundheitswoche beziehen, werden an Professor Weisbach und soweit sie das Vortragswesen betreffen, an Stadtrat Hopf erbeten.

Reichsgemeinschaft deutscher Frauen-Wohnungshilfe. Schon seit längerer Zeit ist eine Bewegung im Gange, die von Frauen ausgegangen ist und den Zweck verfolgt, praktische Wohnungshilfe zu leisten. Als ein Erfolg versprechender Weg wurden Pfennigsammlungen unter allen Frauen, ohne Rücksicht auf politische Meinung und Konfession, und ganz gleich, ob begüterte oder arme, erklärt. Wenn jede Frau täglich einen Pfennig dafür war und ein Teil der Mietzinssteuer dazu abgezweigt wird, so sei auch wohl die Möglichkeit gegeben, endlich der verhängnisvollen Wohnungsnot zu steuern. Nach mancherlei Anläufen fand kürzlich im Landtagsgebäude eine von Frau Justizminister Dr. Bünger einberufene Versammlung von Frauen statt, hinter denen zumeist große Organisationen stehen. Man war sich nach längerem Gedankenaustausch einig, daß sich die Vereinigung auf das Reich erstrecken müsse. Die Abstimmung ergab die endgültige Gründung einer Frauenvereinigung unter der Bezeichnung Reichsgemeinschaft deutscher Frauen-Wohnungshilfe. Durch Zuruf wurden Frau Minister Dr. Bünger, M. d. L., als erste, Frau Schurig als zweite und Frau Prof. Büttner, M. d. L., als dritte Vorsitzende gewählt.

Eine „Königliche" Sicherheitspolizeiwache gibt es immer noch in Dresden. Am Hause Löbtauer Straße 2 kann sich jeder an der Aufschrift überzeugen, daß sich dort der 4. Bezirk der „Königlichen" Sicherheitspolizei befindet. Und im Hausflur hat man das Wort so schonend übertüncht, daß jedes Monarchistenherz mit neuen Erinnerungsschimmern beglückt wird. — Wer ist verantwortlich dafür, daß die Verordnungen der höheren republikanischen Stellen durchbrochen werden. Und was geschieht mit den unteren Stellen, die solcher offensichtlichen Mißachtung der Verordnungen Vorschub machen?

Beförderung von Kriegsbeschädigten. Zur Behebung von Zweifeln teilt die Zeitung d. Ver. deutsch. Eisenbahnverw. mit, daß Kriegsbeschädigten, die im Besitze eines Ausweises für sitzend zu befördernde Kriegsbeschädigte sind (Ausweis mit rotem Rand) durch die Beförderung in der 3. Wagenklasse keine billigere Beförderung, sondern nur eine bequemere Fahrgelegenheit — Sitzplatz — erhalten werden soll, und zwar auf alle Fahrausweise 4. Klasse in der 3. Klasse der Personenzüge. Die Benutzung von Eil- und Schnellzügen mit Fahrausweisen 4. Klasse zu ermäßigten Preisen kann jedoch nur dann zugestanden werden, wenn diese Fahrpreisermäßigung allgemein auch für die 3. Klasse der Eil- und Schnellzüge nach dem Tarif gewährt wird. Hiernach können befördert werden: in Eil- und Schnellzügen (in letzteren gegen tarifmäßigen Zuschlag): Kriegsbeschädigte mit gewöhnlichen Fahrkarten 4. Klasse, Monatskarten 4. Klasse, Schülerferienkarten 4. Klasse, Kriegsrückfahrkarten 4. Klasse (soweit bestimmte Eil- und Schnellzüge zur Benutzung mit Sonntagskarten freigegeben sind) ausnahmsweise auf Grund besonderer Genehmigung der Reichsbahndirektion ohne Zuschlag mit Schülermonatskarte 4. Klasse. In Eilzügen: Kriegsbeschädigte mit Schülerrückfahrkarten 4. Klasse, nur in Personenzügen: Kriegsbeschädigte mit Monatskarten, Arbeiterwochenkarten, Kurzarbeiterwochenkarten, Schülerrückfahrkarten und Fahrausweisen für Kleingärtner.

Erziehungsbeihilfen. Dem Ministerium für Volksbildung stehen staatliche und auch Reichsmittel zur Gewährung von Erziehungsbeihilfen zur Verfügung. Diese Beihilfen sind dazu bestimmt, den Aufstieg von hochbegabten Kindern aus minderbemittelten Kreisen, deren Förderung im Staatsinteresse liegt, durch die Schule hindurch zu ermöglichen. Gesuche um Gewährung einer Erziehungsbeihilfen sind von den Erziehungsberechtigten alsbald nach Beginn des Schuljahres bei der Direktion derjenigen höheren Lehranstalt einzureichen, die das Kind besucht. Näheres ist aus dem Verordnungsblatt des Ministeriums für Volksbildung ersichtlich.

Der Hauspflegeverein hielt seine Jahreshauptversammlung ab. Der Jahresbericht konnte darauf hinweisen, daß sich die Zahl der Pflegen 1925 gegen 1924 fast verdoppelt hat. Die Wochenpflegen haben sich sogar noch mehr gesteigert. Durch die Beihilfe des städtischen Jugendamtes wurde es dem Verein ermöglicht, wieder an Bedürftige zahlreichere Pflegen unentgeltlich zu geben. Es ist zu wünschen, daß der Hauspflegeverein in ganz Dresden in immer größerem Umfange bekannt wird, um recht vielen durch Erkrankung der Hausfrau in schwieriger Lage befindlichen Familien tatkräftig helfen zu können. Auskunft erteilt und Aufträge (auch schriftliche und telefonische) nimmt entgegen an allen Wochentagen von 10 bis 1 Uhr die Geschäftsstelle, Gr. Plauensche Str. 9, Erdg., Tel. 26756 Nebenstelle).

Verein Kinderhort. Am 26. Februar 1926 sind es 40 Jahre, daß der Verein Kinderhort ins Leben gerufen wurde, um schulpflichtige Kinder, die infolge ihrer häuslichen Verhältnisse den Tag über auf sich selbst angewiesen sind, vor den sittlichen Gefahren der Straße zu bewahren und sie in seinen Horten aufzunehmen. Während seiner 40jährigen, gemeinnützigen Tätigkeit hat er in seinen über ganz Dresden verbreiteten Horten gegen 18 000 Pfleglinge aufgenommen und für diese rund 500 000 M. aufgewendet, die ihm durch edelherzige und sozial empfindende Kinderfreunde zugeflossen sind. Der Verein Kinderhort gedenkt sein Jubiläum dadurch zu begehen, daß er am 25. Februar, abends 7 Uhr, im Festsaale der Dreikönigsschule, Dresden-N., Wasserstraße, ein Jubiläumskonzert veranstaltet. Am Jubiläumstage (26. Februar) selbst werden sich sämtliche Kinder der 17 Horte (zur Zeit 628 Kinder) im Vereinshaussaale, Zinzendorfstraße, versammeln, um den Jubiläumstag festlich zu begehen und bewirtet zu werden. Außerdem soll den Kindern das Märchenspiel „Dornröschen" dargeboten werden.

Der Sonntagszug für den Ausflugsverkehr, ab Dresden Hbf. 7.10 Uhr, an Bodenbach 9.06 Uhr vorm., und sein Gegenzug, ab Bodenbach 7.50 Uhr, an Dresden Hbf. 9.46 Uhr nachm., wird in diesem Jahr auf Wunsch touristischer Vereine bereits von März an gefahren, also erstmalig Sonntag den 7. März verkehren. Im Taschenfahrplan sind die Fahrpläne mit dem Zusatz „erst ab April" enthalten. Dieser Zusatz wäre also zu ändern in „erst ab März".

Fahrpreisermäßigung für die Jugendpflegevereine. Die Geltungsdauer der für das Kalenderjahr 1925 von der Eisenbahnverwaltung ausgestellten Bescheinigungen (gelbe Karten) über die Anerkennung der Jugendpflegevereine wurde seinerzeit bis zum 28. Februar 1926 verlängert. Da die Neuregelung des Anerkennungsverfahrens noch nicht abgeschlossen ist, wird die Geltungsdauer abermals, und zwar bis zum 30. April 1926, verlängert. Etwaige neue Bescheinigungen werden nur bis zu diesem Zeitpunkt gültig geschrieben.

Warum denn das Geschrei?

Wo sitzt eine sozialdemokratische Ortsgruppe in einem „Einheitskomitee"?

Mehrere Wochen schreit die kommunistische Presse für Errichtung von Einheitskomitees. Die Arbeiterstimme schimpft dabei auf die sozialdemokratischen Führer und verkündet immer wieder, daß die sozialdemokratischen Arbeiter gegen die Parolen ihrer Führer handeln und überall Einheitskomitees bilden.

Wir halten es für überflüssig und für unnötige Kraftverschwendung, immer wieder von neuem die falschen Behauptungen zu widerlegen. Wir bitten vielmehr die Arbeiterstimme, uns

nur einen Ort in unserem Bezirk zu nennen,

in dem die sozialdemokratische Ortsgruppe ein Einheitskomitee mit den Kommunisten gebildet hat. Die sozialdemokratischen Arbeiter im Unterbezirk Groß-Dresden haben das sowohl in einer Betriebsvertrauensleute-Konferenz wie in einer Gesamtvorstandssitzung

überall einstimmig abgelehnt.

Die ganze große Aktion der Kommunisten für die „Einheitskomitees" war ein Schlag ins Wasser, war Kraftvergeudung und Schwächung der Kampffront.

Vom 4. bis 17. März findet das Volksbegehren statt,

die Aktion ist im Fluß, die Kommunisten würden nur im Interesse der gemeinsamen Sache handeln, wenn sie jetzt endlich mit ihren fortwährenden Verdächtigungen und ihrem Einheitskomiteegeschrei Schluß machen würden.

Kr. **Im jüngsten Erwerbslosenkonzert** im Festsaale der Oberrealschule (Seevorstadt) boten wieder Geo Becker und Rino Reidhardt ihre geschätzten Einführungen in musikalische Kunstwerke dar, laut anerkannt von den „leider" so zahlreichen Zuhörern. Zwei sinfonische Dichtungen aus der Blütezeit der Programmusik. Liszts Mazeppa und Smetanas Moldau waren zum Thema erwählt. Das exakte Ineinanderwirken der beiden Vortragenden (Rede und Instrumentalvortrag) ist hoch anzuerkennen. Störend machte sich das Zuspätekommen vieler Besucher bemerkbar.

Große musikalische Veranstaltung für Erwerbslose. Der Oeffentliche Arbeitsnachweis Dresden und Umgegend veranstaltet in Gemeinschaft mit dem vollzähligen Philharmonischen Orchester Dienstag den 2. März, abends 7 Uhr, im Großen Saale des Gewerbehauses, Ostra-Allee 18, einen Konzertabend. Zur Aufführung gelangt eine Auswahl der schönsten Ouvertüren von den Anfängen bis zur Gegenwart. Einführende Erläuterungen und Leitung: Herr Dr. Kurt Kreiser. Eintrittskarten, nur für Erwerbslose, sind in allen Fachabteilungen des Oeffentlichen Arbeitsnachweises Dresden und Umg. kostenlos zu haben.

Die Hupe. Die Verkehrspolizei will in der ganzen Stadt an besonders exponierten Kirchen und Krankenhäusern Schilder anbringen, die den Autofahrern Mäßigung im Fahren und im Gebrauch der Hupe auferlegen. Eine Einrichtung, die man in Amerika längst kennt, und die von allen Automobilisten als eine Selbstverständlichkeit beachtet wird.

Im Fleicherschen Seminar mit Ausbau- und Oberschule fand am 19. Februar ein Franz-Schubert-Abend für die Schulgemeinde statt. Herr Lehrer Schröder aus Radeberg, ein Altfleicheraner, sang den Liederkreis „Die schöne Müllerin". Herr Studienrat Hörnig führte zunächst die Zuhörer in die Entstehung und den Gehalt des Kunstwerkes ein und begleitete dann die Gesänge. Es war ein hoher Genuß, den beiden Männern, die sich hier zur Wiedergabe eines tiefen und sinnigen Werkes verstehend zusammengefunden hatten, zu lauschen. Sie haben den reichen Inhalt des Liederkreises an Stimmungen und Gefühlswerten in höchster Weise ihren Zuhörern vermittelt.

Zeitigere Auszahlung der Militärversorgungsgebührnisse. Mit Rücksicht darauf, daß der 28. Februar ein Sonntag ist, zahlen die Postanstalten die Militärversorgungsgebührnisse für März bereits vom 26. Februar an aus.

Lichtbild- und Filmwesen. In der Dresdner Ortsgruppe des Sächsischen Landesverbandes zur Förderung des Bild- und Filmwesens spricht Dr. Schimmer, Leiter der Landesbildstelle, Mittwoch 4½ Uhr im Vorführungsraum der Rackowschen Handels- und Sprachschule, A. d. Kreuzkirche 8, 3., über das Thema: Bildstreifen oder Glasbild? Daran werden sich vergleichende Vorführungen an verschiedenen Apparaten und Aussprachen anschließen. Gäste sind willkommen.

Rätselhafter Vorfall. In der Nacht zum 8. Februar, zwischen 12 und 1 Uhr, haben Passanten an der Elbe auf Neustädter Seite unweit der Löwenstraße von weitem gehört, wie zwei Männer miteinander kämpften. Der eine soll wiederholt gerufen haben: „Ich schlage dich tot", während eine Frau in weinerlichem Tone: „Fritz, denk an deine Frau", dazwischen gesprochen hat. Die Anzeigeerstatter haben dann ein Aufschlagen und ein Plätschern im Wasser sowie einige Hilferufe vernommen. Der Vorgang hat bisher nicht geklärt werden können. Personen, die hierzu irgendwelche Angaben zu machen vermögen, werden nach der Kriminalpolizei gebeten.

Betrüger. In hiesigen Mädchenheimen hat in letzter Zeit ein angeblicher Student Edmund Stantke gegen gute Bezahlung Vorträge über seine angeblichen Erlebnisse in russischer Gefangenschaft gehalten. Stantke, der von Beruf Hausdiener ist, war wegen gleicher Betrügereien bereits früher festgenommen. Weitere geschädigte Vereine und Personen, die noch keine Anzeige erstattet haben, wollen dies bei der Kriminalabteilung tun.

Coßebaude. In der am 18. Februar in der Talschänke stattgefundenen gut besuchten Versammlung der Freien Elternvereinigung referierte Herr Lehrer Schröder, Dresden, der in sehr ausführlicher Rede und an Hand von selbst erlebten Beispielen den Anwesenden den hohen Wert der geistigen und sittlichen Erziehung der Kinder durch die weltliche Schule vor Augen führte, so daß auch die erschienenen Lehrer und Lehrerinnen von hiesiger Schule von einer Kritik absahen. Nachdem in der Gründungsversammlung Genosse P. Lehmann als Vorsitzender gewählt worden war, wurden die Herren Birk als 2. Vorsitzender, Pötschke als Kassierer, Hochmuth als Schriftführer und die Frauen Stiller, Plitz und Fräulein Dreßler als Bezirksobleute in den Vorstand gewählt. Sämtliche hier angeführten Mitglieder sind bereit, Neuanmeldungen entgegenzunehmen und Auskunft über Abmeldungen vom Religionsunterricht zu erteilen. Weiter wurde beschlossen, sich der Zentrale für Dresden als Untergruppe anzuschließen.

Niederlebitz. Dienstag, abends 6 Uhr, öffentliche Gemeindeverordnetensitzung im Ratssitzungssaal.

Vereins- und Versammlungs-Kalender

9. und 10. Volksschule. Heute Montag, abends ½8 Uhr, im Restaurant Kameradschaft, Ziegelstraße, Ecke Schulgutstraße, Elternversammlung. Thema: Die Grundlage zur Lebenskunde. Herr Lehrer Preußer. Freie Aussprache.

5. und 15. Volksschule, Görlitzer Straße 8. Mittwoch, abends ½8 Uhr, spricht Herr Lehrer Plan im Zeichensaal über: Arbeits- oder Werkschule. Alle Eltern von Schulneulingen sind hierzu dringend eingeladen.

Gemeinschaft proletr. Freidenker, Unterbez. Dresden-N.-West. Dienstag in Wagles Ballsaal: Wissenschaftlicher Lichtbilder-Vortrag über: Ursprung des Christentums und das Leben Jesu. Vortragender: M. Barthardt. Mitwirkende: Klavier- und Violin-Solisten. Beginn 8 Uhr. Eintritt: 30 Pfennig. Erwerbslose frei.

Freidenker, Gruppe Friedrichstadt. Mittwoch den 24. Februar, abends ½8 Uhr, in der Schäferhütte, Schäferstraße 44, Versammlung. Vortrag des Genossen Schrappel: Schulreaktion im Vormarsch.

Parteinachrichten für Groß-Dresden

Parteisekretariat: Wettinerplatz 10, I. r. Fernsprecher: Nr. 18367 und Nr. 18476

Zeitungsabonnement für Erwerbslose

Erwerbslose Parteigenossen, die auch weiterhin auf den Bezug der verbilligten Zeitungen Anspruch erheben, müssen sich rechtzeitig bei dem Vorsitzenden ihrer Gruppe melden.

Kursus Schöffen und Geschworene. Morgen Dienstag, abends 7½ Uhr, im Jugendheim, Dresden-A., Oppellstraße, 3. Vortragsabend.

Gruppe Löbtau. Alle erwerbslosen Jungsozialisten, Jugendgenossen und andere jüngere Parteigenossen, die Lust haben, sich an einem Werbeabend für das Volksbegehren zu beteiligen, sollen morgen Dienstag, nachmittags 2 Uhr, ins Löbtauer Jugendheim kommen. Näheres daselbst.

Gruppe Dobritz. Alle Parteigenossen gehen heute Abend nicht in die Versammlung in die Rose, sondern zur öffentlichen Kundgebung gegen die Fürstenabfindung im Gasthof Leuben! Tony Sender spricht.

Frauengruppe Striesen 1. Dienstag, abends 7½ Uhr, in der Wartburgschänke: Musikalischer Unterhaltungsabend.

Frauengruppe Trachenberge. Mittwoch, 7½ Uhr, im Vergißmeinnicht: Frauenabend. Genossin Eva Büttner spricht über das Selbsterziehungsproblem der Frau im öffentlichen und privaten Leben.

Frauengruppe Pieschen. Mittwoch, abends 7½ Uhr, in Richters Restaurant, Ecke Mohn- und Markusstraße, spricht Genossin Martha Freund über: Die Bedeutung der Monarchie für die Frauen.

Frauengruppe Naußlitz. Dienstag den 23. Februar, abends 7 Uhr, im Jugendheim, Unterhaltungsabend. Kaffeetopf und etwas Geld mitbringen.

Jungsozialisten. Löbtau. Dienstag, abends 7½ Uhr, im Jugendheim, Poststraße 15, zweiter Vortrag von Frau Dr. phil. Alice Rühle über: Individualpsychologie (Adler). Interessenten aus der Kinderfreundebewegung, der Arbeiterjugend und den übrigen Jungsozialistengruppen sind auch an diesem Abend herzlichst willkommen.

Jungsozialisten. Cotta. Mittwoch, 7½ Uhr, in der Volksgesundheit Zusammenkunft. Gäste willkommen.

Sozialistische Kinderfreunde

Altstadt-Süd. Morgen Dienstag gehen wir in die Schule. Treffen 4 Uhr, Lindenauplatz und Neumarkt. Bleistift und Zeichenpapier mitbringen. — Mittwoch 4 Uhr, Neumarkt, Arbeitsgemeinschaft der größeren Mädels. Arbeiten mitbringen.

Friedrichstadt. Mittwoch, nachmittags 5 bis 7 Uhr, Spielen (17. Volksschule, Wachsbleichstr. 6). — Nachdem 7½ Uhr Erziehungsgemeinschaft im Volkshaus, Zimmer 5.

Bezirk Neustadt. Mittwoch, abends 7 Uhr, Treffen an der 29. Volksschule, Riesaer Platz, zum Bastelkursus. — Bezirksvorstandssitzung findet nächste Woche statt.

Löbtau. Mitglieder und Helfer! Erscheint am Dienstag, abends 7½ Uhr, im Jugendheim, Poststraße, zum Vortrag von Alice Rühle: Die Individualpsychologie (Adler).

Naußlitz. Dienstag, abends 5 bis 7 Uhr, Zusammenkunft der kleinen Kinder (Gruppe 2), Freitag, abends 5 bis 7 Uhr der großen Kinder (Gruppe 1) im Jugendheim.

Quittung. Für den Volksentscheid zur Abwehrung des Fürstenraubzuges gingen im Sekretariat Groß-Dresden an weiteren Spenden ein: Dresdner Schulverlag 20 M.; K., Falkenstraße 4, 5 M.; 15 Steinsetzer und Rammer 35 M., Zeitungsausträger Fr. 0,50 M. An Sammellistengeldern: Liste 2487, Exzelsiorwerke 28,80 M.; Liste 2595, Bauhütte 64,10 M., Liste 2499/2500, Dr. R. R. 43,75 M.; Cotta, 6 Listen, a conto 121,60 M.; Henidge (Zentr.) a conto 85 M., Liste 2491, Straßenbahnhof Trachenberge 28,25 M.; Striesen 3, 4 Listen, 68,25 M.; Laubsche Buchdruckerei a conto 20 M.; Liste 2488, Gummiwerke Leupolt 19,40 M. Weitere Zahlungen werden im Sekretariat, Wettinerplatz 10, I., oder durch Postscheck: W. Sudik, Dresden 17613, entgegengenommen. Willy Sudik.

Schlußnotierungen der Produktenbörse

ts. Berlin, 20. Februar. (Eig. Funkspr.) Weizen märkisch: März 261, Mai 266, Juli —; Tendenz: stetig. Roggen märkisch: März 160½, Mai 172½, Juli —; Tendenz: stetig.

Wettervorhersage für den 28. Februar

Witterungsaussichten. Weiterhin sehr veränderliche Bewölkung, im Anfang noch vereinzelte unbedeutende Regenfälle. Temperaturen zunächst wenig geändert, später voraussichtlich etwas zurückgehend. Flachland schwache bis mäßige, Gebirgslage lebhafte westliche bis südliche Winde.

Allgemeiner Witterungscharakter der nächsten Tage. Umschwung zu kühlerer Witterung in den nächsten Tagen im Bereich der Möglichkeit.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19260222/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Eine Tagung der Kriegsbeschädigten

Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen hielt am Sonntag, dem 14. Februar 1926, in Dresden, Hauptbahnhofswirtschaft, eine Gaukonferenz ab. Die Bezirks- und Kreisvorsitzenden, die 30000 beitragzahlende Mitglieder verkörperten, nahmen zu den wichtigsten Fragen organisatorischer Natur und zu den Fragen der zu erwartenden Ausführungsbestimmungen zum Wohlfahrtspflegegesetz Stellung. Gauleiter Rittel gab in einem kurzen Referat über den Stand der Ausführungsbestimmungen und die mit der Regierung gepflogenen Verhandlungen Aufschluß. Die Diskussionsredner brachten einmütig zum Ausdruck, daß die Kriegsopferschaft nicht mehr und nicht weniger verlangen, als die ihnen zugestandenen und auch durch die Fürsorgepflichtverordnung nicht aufgehobenen Rechte auf Beiräte usw. beizubehalten. Es wurde auch anerkannt, daß infolge der nicht genügenden Finanzierung durch das Land die Bezirksfürsorgeverbände gar nicht imstande sind, eine, der wirtschaftlichen Not entsprechende Fürsorge zu üben. Finden wir bei den Bezirksfürsorgeverbänden, daß sie mangels Mittel eine ausreichende Fürsorge nicht gewähren, so kann festgestellt werden, daß die Gemeinden, unbeschadet der finanziellen Lage gar nicht die Absicht haben, Fürsorge zu treiben. Deshalb darf eine Uebertragung der Fürsorge an die Kriegsopfer auf die Gemeinden nicht stattfinden.

In der nachstehend einstimmig angenommenen Entschließung wurde dieser Standpunkt zum Ausdruck gebracht.

Entschließung

Die in Dresden am Sonntag, dem 14. Februar 1926, stattgefundene Gaukonferenz des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen, Gau Freistaat Sachsen nimmt nach einem Referat über die Ausführungsbestimmungen zum Sächsischen Wohlfahrtspflegegesetz mit Entrüstung davon Kenntnis, daß die vom Gauvorstand des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten nach eingehender Durchberatung unter Berücksichtigung der Forderungen der Kriegsopfer dem Arbeits- und Wohlfahrtsministerium Dresden unterbreiteten Abänderungsvorschläge nur in geringem Umfange Verwirklichung gefunden haben. Die Nichtberücksichtigung der von den Kriegsopferorganisationen zu den Ausführungsbestimmungen eingebrachten Aenderungsvorschläge läßt erkennen, daß bei dem Sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministerium der Wille zur Durchführung der reichsgesetzlich bestimmten gehobenen Fürsorge für die Kriegsopfer nicht vorhanden ist. Es ist notwendig, diese Tatsache besonders hervorzuheben und dagegen zu protestieren. Lebhaftester Protest wird auch gegen die Nichtverwirklichung der Anträge der Organisation, die Möglichkeit, Fürsorgeaufgaben den Gemeinden zu übertragen gesetzlich zu unterbinden, erhoben. Die sächsischen Kriegsopfer sind in ihren Hoffnungen auf eine gehobene Fürsorge auf das Aergste enttäuscht. Es geht nicht nicht an, daß z. B. die Heilbehandlung für Kriegerhinterbliebene ohne festverankerten Zwang den Organen der Fürsorge frei überlassen bleibt. Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten fordert deshalb erneut, in den Ausführungsbestimmungen zwingende Vorschriften hierzu aufzunehmen, um so mehr als doch die Ausführungsbestimmungen für eine lange Zeit grundlegend sein sollen.

Da ferner in dem Landeswohlfahrts- und Jugendamt die Kriegsopfer überhaupt nicht vertreten sind, fordert der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, daß zumindest die stärkste Kriegsopferorganisation, die in Sachsen allein 35000 bis 36000 beitragzahlende Mitglieder (ohne Familienangehörige) zählt, mit Sitz und Stimme im Landesamt die Rechte der Kriegsopfer vertreten und wahren kann.

Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen im Gau Freistaat Sachsen erwartet und fordert deshalb vom Arbeits- und Wohlfahrtsministerium, daß die Vorschläge der sächsischen Kriegsopferorganisationen zu den Ausführungsbestimmungen noch in letzter Stunde Berücksichtigung finden, damit das Wohlfahrtspflegegesetz eine Auslegung erfährt, die den reichsgesetzlichen Bestimmungen entspricht.

Gewerkschaftsbewegung

Weitere geringe Zunahme der Erwerbslosigkeit

Die Arbeitslosigkeit in Dresden hat nach einem Bericht des öffentlichen Arbeitsnachweises in der Woche vom 11. bis einschließlich 20. Februar 1926 wieder etwas zugenommen. Die Belebung des Stellenmarktes in den Außenberufen brachte keinen genügenden Ausgleich gegenüber weiteren Entlassungen, die namentlich im Metallgewerbe und in der Süßwarenindustrie erfolgten. Der Bestand an Arbeitsuchenden erhöhte sich um 189 auf 29011 (28522). Auch die Zahl der Unterstützungsempfänger weist eine erneute Zunahme auf. Insgesamt wurden in der Berichtswoche aus Mitteln der Erwerbslosenfürsorge 47155 (44323) Personen unterstützt; davon waren 21137 (20987) Vollerwerbslose, 6337 (5619) Aussetzer und 19381 (17817) Zuschlagsempfänger.

Die Lage in Industrie und Handwerk ist unverändert schlecht. Die Nachfrage beschränkte sich in fast allen Berufen auf Aushilfskräfte für einige Tage oder auf einzelne Facharbeiter und Arbeiterinnen. Eine geringe Besserung war in der Schuhindustrie zu beobachten, wo einige Firmen, wenn auch zunächst noch verkürzt, den Betrieb wieder aufnahmen. Auch für Schriftsetzer entwickelte sich die Nachfrage etwas günstiger, während Drucker und männliche Hilfsarbeiter des graphischen Gewerbes noch in größerer Zahl auf dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen. Die Zigaretten- und die Süßwarenindustrie wiesen bei geringer Vermittlungstätigkeit wieder Zugänge an Arbeitsuchenden auf. Auch in der Metallindustrie hat sich der Bestand an Arbeitsuchenden weiter erhöht.

In den Außenberufen wirkte sich die günstige Witterung in einer allgemeinen Belebung des Stellenmarktes aus. Im Baugewerbe war vor allem die Nachfrage nach Maurern, Zimmerleuten und Steinsetzern rege. Wegen Beendigung der zur Zeit durchführbaren Vorarbeiten für die Gartenbauausstellung wurde eine größere Anzahl von Gärtnern und Gartenarbeitern entlassen. Die Landwirte meldeten etwas stärkeren Bedarf an Arbeitskräften aller Art. Der Bedarf im eigenen Bezirk konnte im allgemeinen gedeckt werden.

Im Gastwirtsgewerbe holen sich für Bedienungspersonal und Musiker bei den letzten Faschingsveranstaltungen zahlreiche Aushilfsstellen, doch sind dafür die Beschäftigungsaussichten für die nächsten Wochen um so schlechter.

In den Angestelltenberufen besteht nach wie vor ein Ueberangebot an Arbeitskräften aller Art. Bedarf bestand nur an einigen jüngeren Spezialkräften, perfekten Stenotypistinnen und Spezialverkäuferinnen.

*

SPD. **Die Arbeitslosenzahl in Berlin hat in der vergangenen Woche eine Steigerung um rund 10000 Personen erfahren. Die Erwerbslosenziffer beträgt jetzt insgesamt 242815, von denen etwa 15 Prozent, und zwar 36000 Angestellte sind. Die jugendlichen Arbeitslosen sollen demnächst in landwirtschaftliche Betriebe überführt werden. Es handelt sich insgesamt um 6500 Personen. Unterstützung bezogen bisher rund 178000 Männer und Frauen.**

Schutz der Arbeitskraft

Die Feuerwehrleute Dresdens führen schon seit Jahren einen Kampf um die Feststellung ihrer Dienstzeit. Seit 1919 galt für sie eine Dienstzeit von 24 Stunden mit einer darauffolgenden 24stündigen Freizeit. Wenn diese Art von Diensteinteilung auch noch lange kein Entgegenkommen für den Achtstundentag sein konnte, so bedeutete diese Regelung gegenüber den Zuständen vor dem November 1918 doch einen Erfolg. Die Behörden als Schützer des Reichs und der Gesetze hatten aber keine Ursache, bestehende Gesetze auch für die Feuerwehrleute zur Geltung zu bringen, sondern sie leisteten dem Bestreben der Feuerwehrleute nach Erringung einer menschenwürdigen Dienstzeit hartnäckigen Widerstand. Kein vernünftiger Mensch wird behaupten wollen, daß 24 Stunden Dienst hintereinander, selbst wenn es nur Bereitschaft wäre, als menschenwürdig bezeichnet werden kann. Der Rat zu Dresden, und im besonderen der Leiter der Feuerwehr, Branddirektor Ostiopp waren und sind anscheinend für menschenwürdige Zustände nicht zu haben, denn sie benützten den Beamtenabbau im Jahre 1924 dazu, den Feuerwehrleuten ihren Dienst noch zu verlängern. Auf Kosten der Feuersicherheit der Stadt wäre ein solcher Abbau nicht möglich gewesen. Die gesamte Bevölkerung hätte dagegen protestiert. Deshalb baute man Personal ab auf Kosten der Arbeitskraft; auf Kosten der Gesundheit und des Familienlebens der Feuerwehrleute. Der Rat verordnete am 1. April 1924 kurzerhand: „das Personal der Feuerwehr kann wöchentlich bis zu 6 Stunden vom dienstfreien Tage zu Theatersicherheitsdienst und so fort herangezogen werden." 84 Stunden Dienst in einer Woche genügen nicht, es müssen 90 Stunden sein, zwei freie Sonntage im Monat sind zu viel für die Feuerwehrleute, einer davon muß „im Interesse des Beamtenabbaues" geopfert werden.

Die Stadtverordneten verlangten, daß für die Feuerwehr die Dienstzeit, wie sie vor dem 1. April 1924 bestand, wieder hergestellt wird. Zweimal wurde so beschlossen; doch der Rat kümmerte sich um die Beschlüsse der Stadtverordneten recht wenig. Er führte dieselben nicht nur nicht aus, sondern die Aufsichtsinstanzen, Kreishauptmannschaft und Oberverwaltungsgericht wurden angerufen. Beide Instanzen entschieden zuungunsten der Stadtverordneten und damit der Feuerwehrleute.

Für die Feuerwehrleute kann aber auch durch diese Urteile die gesamte Dienstzeitfrage nicht erledigt sein. Der Artikel 157 der Reichsverfassung muß auch für die Feuerwehrleute gelten. Wir richten deshalb an das sächsische Innenministerium und an den Landtag die Frage, wie lange diese unmenschlich lange Dienstzeit, die geradezu gemeingefährlich auf Körper, Geist und Familienleben der Feuerwehrleute wirkt, noch dauern soll. Es wird höchste Zeit, daß die Feuerwehrleute ebenfalls unter die für die übrige Beamtenschaft geltenden Arbeitszeitbestimmungen gestellt werden.

Die Klage gegen die Reichsbahn

Die von den Reichsbahnergewerkschaften gegen die Reichsbahngesellschaft eingebrachte Klage zur Feststellung, ob die Reichsbahn verpflichtet ist, den Schiedsspruch des Reichsarbeitsministers anzuerkennen, liegt jetzt im Wortlaut vor. In der Begründung ihres Rechtsstandpunktes stützen sich die Kläger vor allem auf die Paragraphen 5, 9 und 44 des Gesetzes über die Deutsche Reichsbahngesellschaft, in denen es heißt: „Die auf dem Gebiete des Arbeits-, Fürsorge- und Versicherungsrechtes allgemein geltenden Gesetze und Verordnungen gelten, soweit sie nicht diesem Gesetzen widersprechen, auch für die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Gesellschaft." — In der Begründung der Klage wird erklärt, daß bei allen Lohnverhandlungen der letzten Monate die Vertreter der Reichsbahn niemals den Einwand erhoben hätten, daß die Reichsbahngesellschaft etwa gegen das Schlichtungsverfahren und die für das Deutsche Reich geltende Schlichtungsordnung Einspruch erhebe. Die Gesellschaft habe im Gegenteil versucht, dieses **Schlichtungsverfahren zu erweitern und**

Reichstagspräsident Paul Löbe

spricht Donnerstag den 25. Februar, abends 7½ Uhr, in **Watzkes Etablissement,** Leipziger Straße, und 8½ Uhr im städtischen **Ausstellungspalast,** Großer Saal, zum

Volksbegehren auf Enteignung der Fürstenvermögen

Die gesamte Bevölkerung wird aufgefordert, in den Versammlungen zu erscheinen und sich Aufklärung zu holen über die unerhörten Forderungen der ehemaligen Fürsten an das notleidende Volk. Eintritt frei. Mitwirkung der Arbeitersänger.

Die Sozialdemokratische Partei Groß-Dresden.

andere Fragen in diesem Zusammenhang aufzurollen. Diese Tatsache allein sei schon ein ausschlaggebender Beweis dafür, daß **die Reichsbahn bis zuletzt von der Rechtswirksamkeit des Verfahrens selbst überzeugt** gewesen sei. Weiter heißt es in der Klage: Aus den gesetzlichen Bestimmungen ergibt sich, daß nie und nimmer bei den gesetzgebenden Organen des Reiches die Absicht bestanden hat, diesen ungeheueren, früher dem Reiche gehörig gewesenen Betrieb, der nur aus bestimmten politischen Gründen in die Form einer Sondergesellschaft gebracht worden ist, mit seinen Tausenden von Lohnarbeitern dem Geltungsbereich der sozialpolitischen Gesetzgebung des Deutschen Reiches zu entziehen.

Die Klage stützt sich auf das **Gutachten des Reichsarbeitsministeriums, des Reichsverkehrsministeriums** und sämtlicher **Abgeordneten des Reichstages,** die sich zu dieser Frage als Wortführer ihrer Parteien geäußert haben.

*

Die Reichsbahngesellschaft hat dem Reichsbahngericht eine Klageschrift zugeleitet, worin sie ihre Haltung im Lohnkonflikt zu rechtfertigen versucht. Wie wir von gutunterrichteter Seite erfahren, enthält die Klageschrift lauter völlig bekannte Dinge, auf die einzugehen, sich absolut nicht verlohnt. Vergebens sucht man irgendein ausschlaggebendes Argument. Das zeigt deutlich, daß die Reichsbahngesellschaft gar nicht beabsichtigt, mit ihrer Schrift auf irgend jemand Eindruck zu machen. Was sie will ist nicht Klärung, sondern nur Verschleppung der Entscheidung. Bis Reichsbahngericht und Landgericht, bei denen die Eisenbahnerorganisationen ihre Klage eingereicht haben, Kammergericht und Reichsgericht gesprochen haben, wird der Herbst da sein. Die Reichsbahn hat Zeit und damit sehr viel gewonnen.

Der Reichstag hat deshalb die Pflicht, so rasch wie möglich zwischen Verwaltungsrat und Eisenbahnerorganisationen gesetzlich eine klare Situation zu schaffen. Beamtenrechtlich wie arbeitsrechtlich muß die Stellung der Arbeitnehmer der Reichsbahngesellschaft gegenüber neu gefestigt werden. Das Spiel pfiffiger Juristen, die mit Hilfe des Reichsbahngesetzes dem Eisenbahnpersonal die Beamtenrechte, das Schlichtungsverfahren und auch das Streikrecht entrissen zu haben glauben, muß endgültig durchkreuzt werden.

Achtung, Bankangestellte!

Der Allgemeine Verband der Deutschen Bankangestellten, Gauleitung Sachsen-Schlesien, ersucht alle diejenigen erwerbslosen Bankangestellten, die bisher von der Erwerbslosenfürsorge nicht erfaßt worden sind, weil sie ein Einkommen von mehr als 225 M. hatten, und die in den letzten zwei Jahren vor Eintritt ihrer Unterstützungsbedürftigkeit wenigstens sechs Monate hindurch eine Beschäftigung ausgeübt haben, sich schleunigst in seiner Geschäftsstelle, Dresden-A., Landhausstraße 13, I., zu melden, und zwar auch diejenigen, die etwa mit dem 1. Januar oder im laufenden Monat Januar 1926 wieder einen Erwerb gefunden haben. Es handelt sich um die Geltendmachung eines Anspruchs auf Beteiligung an den von der Reichsregierung für Angestellte dieser Art als einmalige Beihilfe zur Verfügung gestellten 5 Millionen Mark.

Lohnkürzungen und Entlassungen

Die Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- und Hütten-A.-G., Abteilung Dortmunder Union, hat ihren Angestellten durch Rundschreiben mitgeteilt, daß sie dem Schiedsspruch, wonach ab 1. Oktober 1925 eine fünfprozentige Gehaltserhöhung einzutreten hat, infolge der schlechten Wirtschaftslage nicht nachkommen könne. Die Angestellten sollen innerhalb drei Tagen erklären, ob sie auf die Gehaltserhöhung verzichten oder nicht. Falls sie nicht verzichten, gilt das Rundschreiben gleichzeitig als Kündigung.

Die Verwaltung der Metallwarenfabrik Maywest u. Wieberholz in Dortmund hat einen großen Teil ihrer Arbeiter entlassen. — Die Kruppsche Zechenverwaltung in Essen beabsichtigt, die Zeche Hannibal II in Fickel wegen Absatzmangels stillzulegen. Von der Stillegung werden 1000 Arbeiter und 42 Beamte betroffen. — Die Thyssensche Hamborner Bergbauverwaltung teilt ebenfalls mit, daß sie sich gezwungen sieht, wegen der neuen Absatzschwierigkeiten ab 22. Februar 3000 Bergleute auf die voraussichtliche Dauer von drei Wochen zu beurlauben und der Erwerbslosenfürsorge zu überweisen, weil durch fortgesetztes Einlegen von Feierschichten das Existenzminimum der Gesamtbelegschaft zu sehr herabgedrückt wurde. Man rechnet damit, daß sich bis Mitte März der Kohlenabsatz bessern wird und die beurlaubten Arbeiter ihre Arbeit wieder aufnehmen können.

Arbeiterjubiläen

SPD. Für die Herren Diplom- und Medaillenfabrikanten bricht jetzt anscheinend eine neue Glanzzeit an, besonders in Bayern und Württemberg. Wirft man einmal einen Blick in die Personalnachrichten der industriellen Fachzeitschriften, so muß man über die große Zahl der Arbeiterjubiläumsmedaillen und Diplomverleihungsfeiern staunen. Das „Jubeln" der Unternehmer scheint wieder einmal an der Tagesordnung zu sein, und keine Woche vergeht, ohne daß in jeder Branche eine führende Fabrik eine Arbeiterjubelfeier arrangiert. Auch diese Art von Feiern „für treues Ausharren der Arbeiter" — wie es so schön in den Jubiläumsgedichten heißt — hat sich seit Beendigung der Inflation „verreichlicht". Früher feierte man das silberne, das goldene und schließlich noch das eiserne Jubiläum, aber vor kurzem hat eine Neuköllner Klavierfabrik schon ihr fünfjähriges Bestehen festlich begangen. Eine Uhrenfabrik im Schwarzwald ließ sechs ihrer Arbeiter bejubeln, weil sie es dreißig Jahre bei ihr ausgehalten hatten, und die württembergische Musikinstrumentenfabrik Hohner in Trossingen nahm jüngst eine Art General-Jubelfeier vor. Sie galt vierzig Arbeitern, denen in den Jahren 1922 bis 1925 die König-Karl-Jubiläumsmedaille für eine Dienstzeit von 35 und mehr Jahren „verliehen" wurde.

Selbstverständlich sollen alle diese Jubelfeiern nur den Zweck haben, der Verehrung der „braven Veteranen der Arbeit" Ausdruck zu geben und beileibe keine Reklame für die Firma zu sein. Auch die Verleihung des schönen neuen Titels „Arbeiterrat" verfolgt lediglich diesen idealen Zweck. Die bayerische Regierung wäre übrigens mit ihrer neuesten „Patentlösung" der sozialen Frage beinahe in Verlegenheit gekommen. Sie verlieh nämlich einem Arbeiter der „Königlichen Hof-Orgel- und Harmonium-Fabrik" Steinmeyer u. Co. in Oettingen den Titel „Arbeiterrat". Da es der Chef des Hauses auch schon zum Kommerzienrat gebracht hatte, so hätte sich jetzt das Schreckliche ereignen können, daß bei einem Jubiläumsfeste die Frau Chef als „Frau Rat" die Gattin eines Arbeiters mit dem gleichen Titel hätte anreden müssen. Aber die bayerische Regierung hat diese gefährliche Klippe klug zu umschiffen gewußt, indem sie den folgenden Erlaß herausgab: „Durch Beschluß des Ministerrats des Freistaats Bayern wurde dem Seniorchef der Firma Steinmeyer, Herrn Kommerzienrat Steinmeyer, der Titel eines Geheimen Kommerzienrates, dem in der gleichen Firma tätigen Orgelbauer H. der Titel „Arbeiterrat" verliehen." Die Frau des Arbeiters ist jetzt also eine „Frau Rat" und die Gattin des Fabrikherrn „Frau Geheimrat", und jeder Konfliktstoff ist damit im Keime erstickt.

Den Diplomdruckern und Ordens- und Medaillenfabrikanten ist es schon zu gönnen, daß sie jetzt Arbeit in Hülle und Fülle bekommen, besonders, nachdem in der Faschingsartikelbranche die tote Saison eingetreten ist.

Achtung, Metallarbeiter! In der Funktionärversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes spricht morgen der Kollege Brandes, Stuttgart, 2. Verbandsvorsitzender. Es wird recht rege Beteiligung erwartet.

Baugewerbe. Mit der jetzt erfolgten Erneuerung des Reichstarifvertrags für die technischen Angestellten im deutschen Baugewerbe ist das seit 1919 bestehende deutsche Reichstarifwerk in seinen Grundzügen neu gesichert worden. Der geltende Tarif weicht nur in wenigen Punkten von der früheren Regelung ab. So ist die 48-Stundenwoche, bei durchgehender Arbeitszeit die 45-Stundenwoche beibehalten worden, ebenso der Maximalurlaub von 21 Tagen mit der Aenderung, daß nicht mehr nur nach dem Lebensalter, sondern auch nach Gruppenzugehörigkeit gestaffelt wird. Bezüglich der Gehaltsregelung wurde für jede der vier Tarifgruppen ein Mindestgehalt vereinbart. Ueber die Höhe der Mindestgehälter in den einzelnen Gruppen sind nunmehr bezirkliche Vereinbarungen notwendig. Hoffentlich kommen diese zu einem baldigen und erfolgreichen Abschluß, damit von dem Gewerbe für die jetzt beginnende Bauperiode alle Störungen ferngehalten werden.

Der Streik in der Hennegauer Schwerindustrie ist, wie aus Brüssel gemeldet wird, nach fast neunmonatiger Dauer zu Ende. Arbeiter wie Unternehmer haben endlich den Vermittlungsvorschlag des Genossen Pasteur angenommen, wonach sofort eine Lohnkürzung von vier Prozent und Ende März eine weitere von ein Prozent eintritt. Die vor dem Streik von den Unternehmern aufgezwungene Lohnkürzung wird den Arbeitern zurückerstattet. Maßregelungen sind ausgeschlossen.

Rundfunk

Spielplan des Dresden-Leipziger Senders, Dienstag, 23. Februar

Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung. **10,10—10,15 Uhr:** Winterwetterberichte des Sächsischen Verkehrsverbandes. **10,15 Uhr:** Was die Zeitung bringt. **11,45 Uhr:** Wetterdienst und -voraussage der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar. **12 Uhr:** Mittagsmusik auf der Hupfeld-Phonola. **12,55 Uhr:** Nauener Zeitzeichen. **1,15 Uhr:** Presse- und Börsenbericht. **4—4,45** und **5—5,30 Uhr:** Nachmittagskonzert des Leipziger Rundfunkorchesters. Dirigent: Hilmar Weber. 1. Bellini: Ouvertüre zu „Norma". 2. Meyerbeer: Ballettmusik aus „Der Prophet". 3. d'Albert: Fantasie aus „Tiefland". 4. Dvořák: Humoreske. 5. Ziehrer: Weaner Madln, Walzer. 6. Fischer: Melodien aus „Hoheit tanzt Walzer". **5,30—6 Uhr:** Leseproben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. **6,30 bis 7 Uhr:** Esperantokursus, gehalten von Prof. Dr. Dietterle, Direktor des Esperantoinstituts. **7—7,30 Uhr:** Vortrag. Geheimrat Prof. Dr. Eduard Sievers von der Leipziger Universität: 8. Vortrag in der Vortragsreihe: Wege und Ziele der Schallanalyse. **7,30—8 Uhr:** Bildende Kunst im Rundfunk. 2. Vortrag zur 8. Seemann-Mappe „Impressionismus und Phantasie". Prof. Dr. Julius Zeitler: Wilhelm Leibl. Uebertragung aus dem Senderaum der Norag in Hamburg. **8,15 Uhr:** Der Kuß am Nil. Operette in drei Akten. Text von Hans Hansen. Musik von Walter Schütt. Regie: Hermann Beyer. Musikalische Leitung: Adolf Secker. Personen: Bill Torry, Präsident des Flugtrusts (Hans Depser). Daisy, seine Schwester (Friedel Lind). Harriet, Gräfin von Stein (Erna Kroll-Lange). Hans, Baron von Stein, ihr Vetter (Erwin Bolt). Tommy Tomunsen, Börsenmakler (Bernhard Jakschat). Dolly Tommsen, seine Frau, genannt Suleima (Elsa Walter). Jim Jobber, genannt Kaser Eddin (Kurt Rodeck). Pudersen, Börsenmakler (Hans Freundt). Ein Boy (Kläre Pülch). Geschäftsführer (Karl Pündter). Aegyptische Straßensänger, Bettler, europäische Gesellschaft, Börsenmakler, Schreibmaschinendamen. Zeit: Gegenwart. Der erste Akt spielt im Rennhause vor den Pyramiden von Gizeh. Der zweite Akt spielt im Maklersaal der Newyorker Börse. Der dritte Akt spielt in der Panama-Prärie. Anschließend (etwa 10,15 Uhr): Pressebericht und Sportfunkdienst. **10,30 Uhr:** Funkbrettl. Mitwirkende: Marie Dalldorf (Vortrag), Andreas Irion (Lieder zur Laute), Artur Wedekind (Heitere Rezitationen) und das Rundfunkorchester.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19260222/8 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Bunte Tageschronik

Ein Heiratsverbot für Bubiköpfe hat der Stadtrat von Mooneyard in Tennessey erlassen. Durch diese Verfügung sind 30 Paare unmittelbar betroffen worden, da sie kurz vor der Trauung standen. 25 davon haben sich entschlossen, die Zeremonien in der Nachbarschaft durchzuführen, während fünf Bräutigame erklärten, sie wollten den Gesetzen ihrer Heimatstadt treu bleiben und solange warten, bis die Haare ihrer Bräute wieder gewachsen sind.

•

Dreieinhalb Stunden unter dem D-Zug eingeklemmt war der Fabrikdirektor Emil Kippe aus Lodz, der vom Schlesischen Bahnhof in Berlin nach Frankfurt a. d. O. fahren wollte. Kippe glitt auf dem Trittbrett aus und stürzte so unglücklich, daß er unter den Wagen geriet. Er wurde in dem Radgestell eingeklemmt und so ein Stück mitgeschleift, ehe der Zug zum Stehen gebracht werden konnte. Da es nicht möglich war, ihn aus seiner Lage zu befreien, mußte der Wagen abgekoppelt und durch Winden hochgehoben werden. Erst nach stundenlanger Arbeit wurde der Fahrgast mit ungefährlichen Quetschungen hervorgezogen und nach dem Krankenhaus gebracht.

•

Ein großer Dachstuhlbrand wird aus Neu-Zittau in der Mark Brandenburg gemeldet. Das Feuer entstand Freitag vormittag 7 Uhr in einem aus Lehmfachwerk bestehenden alten Doppelwohnhaus, vermutlich durch Kurzschluß oder durch Funkenauswurf. Das Wohnhaus und die Scheune ist vollkommen niedergebrannt.

•

Eine Geschoßexplosion ereignete sich in einer Belgrader Kaserne. Ein Soldat hatte ein Geschoß, das aus der Zeit der Beschießung der Festung Belgrad stammt, unvorsichtig behandelt, so daß es explodierte und drei Offiziere und vier Soldaten schwer verwundete. Der Leutnant, der für die Außerachtlassung der vorgeschriebenen Vorsichtsmaßnahmen verantwortlich war, beging auf der Stelle Selbstmord.

•

Eine unglaubliche Mädchenhandelsaffäre wird aus Oslo gemeldet. Dort hatte eine Gruppe von Händlern bereits alle Vorbereitungen zur Verschickung von 100 meist ganz jungen Mädchen getroffen. Der „Transport“ war bereits im Begriff abzureisen, als die Polizei dazwischenkam und die Abfahrt verhinderte.

•

Zur Ergreifung der beiden Berliner Steuerdefraudanten will der Berliner Magistrat eine Belohnung in Höhe von 10 000 M. auswerfen. Die Kriminalpolizei und die beiden zuständigen Bezirksämter arbeiten weiter fieberhaft an der Aufklärung der Affäre. Die Ermittlungen haben in verschiedener Richtung bereits zum Erfolg geführt. Im Interesse der Untersuchung wird das bisherige Ergebnis der Untersuchung und Verfolgung geheimgehalten. Für Sonnabend vormittag sind zwei Zeugen geladen, die angeblich genaue Anhaltspunkte über den Aufenthalt der beiden Flüchtlinge zu geben imstande sind.

•

Empörende Tierquälereien sind in der Potsdamer Blindenhundschule durch den Potsdamer Tierschutzverein entdeckt worden. Die dort zur Abrichtung untergebrachten Tiere waren von den Dresseuren seit geraumer Zeit in geradezu bestialischer Weise mißhandelt. Schließlich kam es soweit, daß das Publikum auf der Straße aufmerksam wurde und eine drohende Haltung einnahm.

24 400 Meter „Dauerkolonien“ sollen demnächst auf Veranlassung des Berliner Magistrats ausgewiesen und damit der Bebauung entzogen werden. Die Gebiete verteilen sich in der Hauptsache auf den Norden, Westen und Süden der Berliner Außenbezirke, im Westen kommen hauptsächlich Kolonien in Spandau in Frage.

•

Als ein gefährlicher Lüstling hat sich der Kaufmann Paul Lange aus Lichtenberg erwiesen. In der Zeit vom Oktober bis Dezember v. J. trieb er sein Unwesen unter der Maske eines Arztes und machte sich in zahlreichen Fällen an minderjährige Kinder, aber auch an Erwachsene heran. In den Wohnungen kinderreicher Familien meldete er sich mit den Worten: „Ich bin der Medizinalrat Dr. v. Berg und komme im Auftrage des Magistrats um Ihre Tochter zu untersuchen; es handelt sich um eine ganz neue Sache, über die wir Erhebungen anstellen wollen.“ Zögerten die Mütter, so drohte er ihnen mit einer Strafverfügung, wodurch er sein Ziel stets erreichte. Die Kinder mußten sich ausziehen und wurden von ihm in schamloser Weise „untersucht“. Als Lange sich jetzt vor dem Schöffengericht Berlin Mitte wegen einer Reihe dieser Strafhandlungen zu verantworten hatte, stellte sich heraus, daß der 58 Jahre alte Angeklagte, der verheiratet und Vater von vier Kindern im Alter von 14 bis 21 Jahren ist, bereits 17 Vorstrafen hat. Das seien alles Betriebsstrafen, meinte er, obwohl er in einer ganzen Anzahl von Fällen wegen Betrugs, Unterschlagung, Urkundenfälschung und Körperverletzung bestraft worden ist. Er will die ihm vorgeworfenen Handlungen im Dämmerzustand begangen haben. Deshalb hielt es das Schöffengericht für notwendig, den Angeklagten auf sechs Wochen zur Beobachtung in eine öffentliche Irrenanstalt zu überweisen.

•

Die Wiener Geschworenen haben heute ihr Urteil über die Bluttat eines stark degenerierten Rowdys, Franz Seidel, gesprochen, der im Sommer vorigen Jahres während der maßlosen politischen Straßenhetze, die von völkischer Seite gegen die Abhaltung des Zionistenkongresses geführt worden war, im Verlaufe eines Tumultes, der sich an den Aufmarsch des Republikanischen Schutzbundes schloß, einen 19jährigen politisch ganz indifferenten jungen Menschen in dem finsteren Korridor eines Hotels, in das dieser sich vor seinen Verfolgern geflüchtet hatte, mit zwei Messerstichen tötete. Franz Seidel wurde mit acht Stimmen des Mordes schuldig gesprochen und zu zwölf Jahren schweren Kerkers verurteilt.

•

Der Sturm im Atlantischen Ozean hält immer noch an. In Brest wurde ein drahtloser Hilferuf des englischen Dampfers „Cornic“ aufgenommen, der 60 Meilen westlich von der Insel Ouessant hilflos umhertrieb. Ein anderer Funkspruch teilt mit, daß auf dem holländischen Dampfer „Petön“, der mit einer Tabakladung nach Holland unterwegs ist, Feuer ausgebrochen ist. Der französische Dampfer „Fronse“ ist zur Hilfeleistung entsandt worden. In Cherbourg wurde ein Hilfespruch des englischen Dampfers „Rosiere“ aufgefangen, auf dem ebenfalls Feuer ausgebrochen ist. Ein Bugsierdampfer aus Torquay ist ihm zu Hilfe geeilt.

•

Der Oberbürgermeister von Bonn hat den folgenden nachahmenswerten Erlaß an die städtischen Dienststellen gehen lassen: Aus den bei mir durchlaufenden Schriftstücken muß ich leider feststellen, daß in der städtischen Verwaltung immer noch zu viel geschrieben wird. Oft erhalte ich langatmige Berichte, deren Inhalt in wenigen Zeilen gesagt werden könnte. Es muß unbedingt darauf gesehen werden, daß der gesamte Schriftverkehr kurz und klar ist und weder mit dem Schreiben noch mit dem Lesen solcher Erzählungen Zeit verloren geht. Ich bitte alle meine Mitarbeiter, sich selbst kurz und einfach auszudrücken und gleiches von ihren Untergebenen zu verlangen.

•

Kreditschwindeleien im größten Stile sind in Neuwaldau in Schlesien aufgedeckt worden. Die Hauptbeteiligten sind ein angeblicher Rittergutsbesitzer Bergner und seine Frau. Bergner konnte sich der Verhaftung entziehen, seine Frau befindet sich in Gewahrsam. Bisher sind über 500 Betrugsfälle bekanntgeworden. — Ein großer Teil der Betrügereien spielte in Berlin, wo das Ehepaar Bergner längere Zeit lebte und zunächst einige zwanzigmal seine Wohnungseinrichtung verpfändete. Später gab Bergner sich als Besitzer eines Gutes in Ostpreußen aus und verpfändete einen Teil dieses Gutes. Im Dezember vorigen Jahres kaufte er das Rittergut Neuwaldau in Schlesien, ohne allerdings eine Anzahlung zu machen. Trotzdem nahm er sofort einen Kredit von 200 000 Mark auf, der ihm auch gewährt wurde, da seine Frau in Neuwaldau mit dem Stempel des Gutsvorstehers Dokumente ausstellte, die den Kreditgebern als Sicherheit vorgelegt wurden. Insgesamt beträgt die Summe, die die Schwindler im Laufe der Zeit erbeuteten, mehrere Millionen Mark. Bergner selbst soll nach der Schweiz entkommen sein.

•

Geheimnisvolle Mörder sind in der Stadt Omaha in den Vereinigten Staaten aufgetaucht. In den dunklen Nächten der letzten Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß Leute durch gezielte Schüsse von der Straße ins Fenster getroffen und getötet oder schwerverletzt wurden. So wurde ein Arzt in seinem Ordinationszimmer durch Kopfschuß getötet, ein anderer Mann wurde ebenfalls mit einer Schußwunde in der Brust tot auf der Straße aufgefunden. Keines der Opfer war beraubt, in keinem Fall hat man eine Detonation gehört. Man nimmt an, daß es sich um einen Wahnsinnigen handelt.

Verantwortlich für Sachsen: Max Sachs; für Gewerkschaftliches: Hans Finsterbusch; für Dresdner Chronik und der Umgebung: Franz Holzapfel; für den Unterhaltungsteil: Paul Pochmann, sämtlich in Dresden; für Politik, für Lokales aus Freital und alles übrige: Kurt Heilbut, Freital; für Inserate: Max Weichold, Dresden.
Druck und Verlag von Kaden & Comp., Dresden.

1 Posten Fahrräder
gebraucht, f. Dam. u. Herren verk. billigst
Krauses Fahrradhaus
Freiberger Platz 1 u. Freiberger Str. 123 [w21

Blumen, Federn, Ranken
zum Maskenball
die größte Auswahl zu niedrigsten Preisen hat immer **Hesse**, Scheffelstraße nur 12. [r157

2000
neue Ullstein-Schnitte
zum Selberschneidern von Frühjahrs- und Sommer-Garderobe sind zu haben bei
ALSBERG
DRESDEN
[w17

Makkaroni, allerfeinste, lose Pfd. **60** ₰
Makkaroni, allerfeinste, Paket 64, **32** ₰
Eiermakkaroni .... Paket 72, **36** ₰
Makkaronihörnchen ...... Pfd. **60** ₰
Schnittnudeln Ia, lose .... Pfd **44** ₰
Gemüsenudeln .... Paket 52, **26** ₰
Eier-Schleifchen, lose...... Pfd. **72** ₰
Eierschnittnudeln .... Paket 72, **36** ₰
Fadennudeln, lose .... Pfd. **48** ₰
Fadennudeln .... Paket 56, **28** ₰
Eierfadennudeln ..... Paket 80, **40** ₰
Figurennudeln, lose .... **44** ₰
Teiggraupen, lose......... Pfd. **44** ₰
Teiggraupen.............Paket **26** ₰

Konsumverein
Vorwärts
Warenabgabe nur an Mitglieder
lm22

Sport · Spiel · Körperpflege

Vorträge des Dresdner Sportkartells

Der erste Vortrag am Sonnabend — Professor Dr. Müller von der Hochschule für Leibesübungen sprach über Sportärztliche Untersuchungen, Eignung zum Sport unter Berücksichtigung der Berufe — fand eine aufmerksame Zuhörerschaft. **Unter lebhaftem Beifall konnte der Vortragende seine hochinteressanten Ausführungen, die im Sächsischen Arbeitersport wiedergegeben werden, beschließen.**

Der zweite Vortrag findet am Mittwoch, 3. März, wiederum in der Aula des Vitzthumschen Gymnasiums, Dippoldiswaldaer Gasse, abends pünktlich 7 Uhr, statt.

Landtagsabgeordneter Artur Arzt

wird über **Sport und Politik** sprechen.

An alle Vereine und Abteilungen ergeht der Ruf, für diesen Vortragsabend recht lebhaft zu werben. **Der Eintritt ist frei für alle Mitglieder der Vereine, die dem Dresdner Sportkartell angeschlossen sind. Als Ausweis ist das Mitgliedsbuch bei Betreten der Aula vorzuzeigen.**

Arbeitersport und Reichsbanner

Der Vorstand des Reichsbanners hat nach eingehender Aussprache mit der Leitung des Deutschen Arbeiter-Turn- und -Sportbundes folgenden Beschluß gefaßt: „Innerhalb des Bundes dürfen Sonderorganisationen, wie Turn-, Wassersport-, Radfahrsportabteilungen und dergleichen nicht geduldet, also auch Wettkämpfe auf diesem Gebiet nicht ausgetragen werden. Dagegen ist es erwünscht: In Orten, wo keine republikanischen Turn- und Sportvereine sich befinden, innerhalb des Reichsbanners für die körperliche Ausbildung der Kameraden selbst zu sorgen. In Wassergegenden ist es nötig und erforderlich, die Farben der Republik (Schwarzrotgold) so viel als möglich zu zeigen und dafür die organisatorischen Maßnahmen zu treffen. Die radfahrenden Kameraden eines Ortes können zusammengefaßt werden, um zu Propaganda-, Ordner- und Nachrichtendienst verwendet zu werden."

Wer ist „stark"?

Eine Frage, um die ein Kampf seit Jahrhunderten geht und wobei sich die Parteien um zwei Symbole scharen: den „farnesischen Herkules" und den kämpfenden Gladiatoren". Ins Moderne übertragen: der massive Kur-Athlet mit dem Riesenbiceps und der Sprinter mit seinem durchtrainierten Körper, deralle Hindernisse spielend überwindet.

Wenn wir in diesem Zusammenhang auf das Gebiet der Technik übergreifen, sehen wir dort zuerst unförmig große Automobile, die Zugslokomotiven ähneln; mit der Zeit ersannen die Ingenieure Verbesserungen, die das Eigengewicht verminderten und gleichzeitig die Schnelligkeit in der Ueberwindung des Luftwiderstandes steigerten. Das gleiche gilt für den menschlichen Motor. Der Mensch von mittlerer Körperbeschaffenheit, mit guten Atmungsorganen, ausgebildeten Muskeln wird immer über den massiv gebauten, aber im schnellen Gebrauch seiner Muskeln behinderten Menschen siegen.

Stark sein heißt widerstandsfähig, muskelbewehrt, schnell, geschickt und energisch sein, laufen, springen, werfen, ringen und schwimmen können. Wesentlich ist, daß die sportliche Ausbildung nicht nur bis zu einem hohen Grad von Vollkommenheit getrieben wurde, sondern daß der Ausbildung Nützlichkeitswert hat. Ein Sprinter im Gewichtheben z. B., der nicht laufen kann, ist nicht stark im vollkommenen Sinne. Ein glänzender Sportsmann, ein Tennismeister, der weder zu ringen noch zu schwimmen versteht, ist nicht stark, denn seine Eigenschaften haben nicht den geringsten Nützlichkeitswert für das Leben. tcha.

Fußballsport

D.S.V.—Schönau, Chemnitz 6:0 (2:0). **Erste Halbzeit schönes Spiel, bei dem D.S.V. zu zwei Erfolgen kommt. Die Chemnitzer gaben sich die größte Mühe, alles scheiterte aber an der guten Arbeit des D.-S.-V.-Torwarts.**

Kamenz—Pieschen 1:4 (1:2). **Beide Mannschaften lieferten ein wirkliches Propagandaspiel. Was Pieschen an Technik voraus war, ersetzten die Kamenzer durch Eifer.**

Neustadt—Heidenau 2:0 (1:0). **Vor zahlreichen Zuschauern zeigten beide Mannschaften ein flottes, aber noch zu wenig technisches Spiel. Eine hohe Flanke läßt der H. Torwart durch die Hände ins Tor rollen. Das zweite Tor, ein Elfmeter, war durch „Hand" entstanden. Heidenau, körperlich stärker, zeigte einen anerkennenswerten Eifer.**

Potschappel—Eintracht 4:1 (2:1). Eintracht, anfangs sehr flott, etwas überlegen, erzwingt ein Tor. Potschappel korrigierte, bis zur Halbzeit: 2:1. Nach Wiederanstoß hat Eintracht nichts mehr zu bestellen und verliert: 4:1.

Deuben—Helios 4:3 (2:1). Beide Mannschaften zeigten von Anfang an ein flottes aber hohes Spiel, das Deuben knapp aber verdient gewann. Die Hintermannschaft von H. versuchte durch körperliches Spielen eine höhere Niederlage zu verhindern. Die Torhüter verdienen beide ein Lob.

Cotta—Coßmannsdorf 3:0 (2:0). Ein Stoß- und Laufspiel. Von technischen Feinheiten war herzlich wenig zu sehen. Cotta spielte stark überlegen. Der Coßmannsdorfer Torer hielt glänzend und rettete seine Mannschaft vor einer höheren Niederlage.

Wilschdorf—Alemannia 6:1 (5:1). Hartes und planloses Spiel beiderseits. Zwei Mann von Alemannia wurden herausgestellt.

Sportfreunde 09—Kötzschenbroda 5:3 (3:3). Trotz des schlechten Bodens ein gutes Spiel, das alle Zuschauer zufriedenstellte.

Radebeul—V. f. B. Riesa 2:3 (0:3).

Birkigt—Süd 3:1 (3:0). **Bis Halbzeit sehr flottes Spiel in der B. drei Tore erzielt. Nach Wechsel nahm das Spiel an Härte zu.** Der weiche Boden ließ hohe Fußballkunst nicht zu.

Bannewitz—Kleinnaundorf 1:6, 1885—Radebeul 2 3:0, Rasenspiele—Weixdorf 3:3, Komet, Freiberg—Fortschritt 1:6.

Komet 2, Freiberg—Bienenmühle 1 2:1, Cotta 2—Helios 2 4:3, Kamenz 2—Sturm 2 3:4, 1885 2—Radebeul 3 2:2, Sportfreunde 09 2 gegen Rähnitz 2 5:3, Schwepnitz 1—Pieschen 2 4:3, Cotta 3 gegen Heidenau 3 1:10, Löbtau 3—Gittersee 3 2:1, Neustadt 3—Laußnitz 1 6:0, Rähnitz 3-Kötzschenbroda A. H. 2:1, Kötzschenbroda 2 gegen Sörnewitz 2 6:1, Cotta 4—Löbtau 4 0:0, Löbtau A. H.—Eintracht A. H. 2:4, Kleinnaundorf A. H.—D. S. V. A. H. 3:4, Sportfr. 09 A. H. gegen Alemannia A. H. 5:3, Pieschen 3—Cossebaude 2 8:1.

Jugend: Sportfreunde 1—D.S.V. 1 1:1, Löbtau 1—Neustadt 1 2:3, Cotta 1—Cossebaude 1 4:0, Potschappel 2—Pirna 2 4:1, Kamenz 1—Neuwelersheim 1 0:6, Neustadt 3—Meißen F. C. 2 2:5, Neustadt 2—Coßmannsdorf 2 0:3, Sportfreunde 2—Potschappel 2 10:2, Cotta 3—Pieschen 2 2:2, Kötzschenbroda 1—Radebeul 1 1:3, Potschappel Knaben—D.S.V. Knaben 7:2, Kleinnaundorf Knaben gegen Süd Knaben 6:2.

Bezirk Chemnitz: Wacker—B.f.R. 6:1, Borna—Jahn, Altchemnitz 13:2, Konkordia—Piesl 2:7, Sturm, Mittelbach—Helios, Limbach 1:1, Sachsen—Friesen 5:1, Vorwärts—Fortuna 8:1, Meerane—Fortuna, Zwickau 4:0, Eichenkranz—Favorit 4:2, Simson gegen Falke, Rußdorf 2:4, Lugau—Rapid 0:1. Die Chemnitzer Städte-Elf spielte in Finsterwalde 6:6.

Bezirk Leipzig: West 06—Schönau 1:1, Preußen, Mockau gegen Viktoria 06 1:2, Paunsdorf—Eutritzsch 2:4, Amateure 04 gegen Knauthain 4:1, V.f.L., Stötteritz—Markranstädt 4:0, Taucha gegen Sportverein 21 5:0, Vorwärts, Wurzen—Schönefeld 1:2, Wahren gegen Eilenburg 3:3, Vorwärts, Süd—Sportklub, Ost 5:2, Sachsen, Gaschwitz—Krisa aus, Wurzen 4:5, Viktoria 12—Engelsdorf 4:4, Thekla—Wiederitzsch 2:1, Connewitz—Knautkleeberg 0:3, Lindenau gegen Plagwitz 3:4, Sportlust 07, Halle—Kleinzschocher 2:3.

Alle Neuheiten in Sportkleidung. Spez.: Chemnitzer Trikotagen

Kaden, Paul

Sportwesten f. Herren u. Damen, Wanderhemden, Windjacken, Krawatten, Herrenbedarfsartikel, Wäsche.

Dresden-Pieschen, Torgauer Str. 33.

Turnspiele

Neustadt 1—Striesen 1 6:6. D.S.V. 1—Leuben 1 2:1. Neustadt 2—Kleinkarsdorf 1 2:2. Neustadt 3—Schwimmer 1 2:3. Niederhäslich 2—Löbtau 1 4:2. Freitaler Städtemannschaft—Tharandt 7:1. Niederhäslich (A. H.)—Alppien 1 5:0. Pieschen 1—Königsbrück 1 und Pieschen 3—Radebeul 1 (Platz spielunfähig).

Turnerinnen: D.S.V. 1—Leuben 1 4:1.

Jugend: Neustadt 1—Altstadt 1 2:2. Kleinnaundorf 1 gegen Oberkarsdorf 1 3:0, Niederhäslich 2 (Jugend)—Niederhäslich 1 (Schüler) 1:1.

Schüler: Leuben 1—D.S.V. 1 1:0.

Handball: Großröhrsdorf 1—Altstadt 1 0:0.

Arbeiter-Turn- und -Sportbund. Bezirk Dresden. Morgen, Dienstag, Turnhalle Arnimstraße, Kursusstunde für Fortgeschrittene im Frauenturnen. — Fußballabteilung Neustadt. 27. Februar Versammlung mit Vortrag.

Bezirksratssitzung morgen Dienstag, 7 Uhr, Geschäftsstelle der Fußballsportler (Volkshaus).

Mandate zum Bezirksturntag haben die Vereine durch die Gruppenvertreter erhalten, diese sind ordentlich ausgefüllt (mit Stempel versehen) vor Beginn der Tagung abzugeben. Die Vereine, die keine Mandate erhalten haben, müssen sich sofort an den Gruppenvertreter wenden.

Naturfreunde. Dresden. 23. Februar: Jugendabteilung: Mitgliederversammlung mit Fragekasten. — Hausbauausschuß: Sitzung, 7,30 Uhr, Geschäftsstelle. — 24. Febr.: Neustadt: Hans-Sachs-Spiele und Volkstänze. — 25. Februar: Alt- und Friedrichstadt: Peter-Rosegger-Abend, von Genossen Kirchhoff. — Johannstadt: Lichtbildervortrag: Aus der heimischen Pflanzenwelt. — Striesen: Liederabend. — Löbtau-Plauen: Vortrag, Gitarresolo und Duette. — Cotta: Vortrag: Wie lese ich Tourenkarten. — Pieschen: Vortrag: Als Gefangener in Sibirien. — 26. Februar: Photosektion: Instandsetzung der vorhandenen Diapositive. — Wintersportsektion: Versammlung. — Am 22. Februar, Hellerau, Verwaltungs- und Führersitzung bei Zelle. Rabenau-Oelsa: Verw.-Sitzung. 25. Febr. Mon.-Versammlung mit Vortrag: Unsre heimischen Singvögel. — 23. Februar: Lößnitzortschaften: Verw.-Sitzung und Zusammenkunft. — Bozdorf: Arbeitsabend: Deutsche Geschichte von Fr. Mehring. — 24. Februar: Falkenhain: Versammlung. — 25. Februar: Briesnitz-Cossebaude: Vortrag. — 26. Februar: Ottendorf-Okrilla: Mitgliederversammlung, 8 Uhr. — Loschwitz: Mitgliederversammlung. — Hainsberg-Coßmannsdorf: 24. Februar: Arbeitsausschußsitzung. — Radeberg: 22. Februar: Führersitzung, 7,30 Uhr, beim Genossen Franke, Lotzdorf.

Verein für volkstümlichen Wassersport. Hauptvereinssitzung: 24. Februar, abends 7 Uhr, im Volkshaus. Alle Delegierten des Kreistages, Hauptvorstandsmitglieder sowie der gesamte Kreisausschuß, Zimmer 9. Die Delegierten sind namentlich zu melden.

Plauenscher Grund und Umgegend

Freier Turn- und Sportverein Freital-Potschappel. 25. Febr., 8½ Uhr, Frohe Schicht, Turnratssitzung. Tagesordnung sehr wichtig. — 28. Februar, 9 Uhr, Bergkeller, Technische Sitzung.

Naturfreunde. Plauenscher Grund. 24. Februar, 8 Uhr, Steiger, Sitzung der Ortsgruppenleitung. 28. Februar, 8 Uhr, Steiger, Führersitzung. Vortrag des Genossen Knappe (Führerlehrgang auf dem Zirkelstein).

Internationaler Arbeitersport

Fortschritte in Oesterreich. Die Zentralstelle der beiden österreichischen Turnkreise des Arbeiter-Turn- und -Sportbundes hat mit dem Verbandsvorstand des Verbandes der Sozialistischen Arbeiterjugend Oesterreichs ein Uebereinkommen getroffen, wonach alle jugendlichen Mitglieder der Arbeiterturnvereine gleichzeitig Mitglieder der sozialistischen Jugendorganisation sind und umgekehrt. Diese Vereinbarung ist nun in Kraft getreten. Der Arbeiterturnbewegung sind dadurch viele tausende Turner und Turnerinnen zugeführt worden. — Der Wiener Arbeiter-Turnverein hat beschlossen, unter die Turnspiele auch das Fußballspiel aufzunehmen. Dieser Beschluß wurde notwendig, weil die Arbeiter-Fußballvereine in Oesterreich sich nur sehr schwer von dem bürgerlichen Fußballverband, der sie in materielle Abhängigkeit gebracht hat, freimachen können. Die neue Einrichtung wird es den Arbeiter-Fußballern ermöglichen, sich von den Bürgerlichen loszulösen.

Der Geländelauf der Schiedsrichter in Montreuil (Frankreich) verlief sehr interessant und zeigte, daß die Unparteiischen auch als aktive Sportler ihren Mann zu stellen wissen. Sieger blieb Bernard (Lavour, Paris). Das Fußballspiel zwischen einer Vereinsleiter- und einer Schiedsrichtermannschaft endete mit einem 2:1-Sieg der Schiedsrichter. Der letzte Geländelauf um die Seine-Meisterschaft wurde in Montreuil ausgetragen. In der Juniorenklasse wurde Erster: Coulle, Pantin, in der Seniorenklasse: Kriedelberg, Montreuil, der die 8 Kilometer in 34 Min. 27 Sek. zurücklegte. In der Mannschaftsklasse siegte Malakoff bei den Junioren und Montreuil bei den Senioren.

Russische Schwimmhöchstleistungen. Die beim letzten russischen Verbandsfest im vorigen Sommer erzielten Höchstleistungen lassen den Stand der russischen Schwimmsportbewegung erkennen. Es wurden im 100-Meter-Brustschwimmen 1:38,4, im 100-Meter-Seitenschwimmen 1:19,2 und im 100-Meter-Freistil 1:10,2 geschwommen. Eine Stafette 4 × 100 Meter beliebig sah Leningrad und Moskau im toten Rennen mit einer Durchschnittszeit von 1:18 Minuten. Bemerkenswert sind noch die bestehenden Bestzeiten im 200-Meter-, sowie 400-Meter-Brustschwimmen mit 3:15 bzw. 7:03 Minuten.

In England wird seit einiger Zeit von Anhängern des Arbeitersportgedankens die Werbetrommel gerührt. Der Londoner Mitarbeiter des JSD. berichtet darüber: Obgleich in England viele Sportvereine bestehen, die sich ganz aus Arbeitern zusammensetzen, begeht man fast immer den Fehler, angesehene Bürger zu bitten, den Vorsitz zu übernehmen oder in irgendein Komitee einzutreten, wodurch natürlich nicht mehr durchgreifend für den Arbeitersportgedanken gearbeitet werden kann. Nunmehr machen sich Anzeichen bemerkbar, daß auch für England die Zeit kommt zu einer Grundbereinigung für die Bewegung. Die Arbeiterpresse fängt an, sich dafür zu interessieren. Der Sunday Worker schreibt in seiner letzten Ausgabe unter Bezugnahme auf die Ausbreitung des Arbeitersportgedankens in Europa, daß es höchste Zeit für England sei, sich dieser Bewegung anzuschließen, und daß namentlich die Gewerkschaftsführer sich daran beteiligen müßten. Auch Landsbury (Beckly) weist auf die Arbeitersportbewegung hin als Betätigungsfeld für die Arbeiterpartei und fordert zur Bildung von Arbeitersportmannschaften auf, die Sport treiben um der körperlichen Ertüchtigung willen. Man darf hoffen, daß, nachdem der Gedanke des Arbeitersports auf diese Weise in die breiten Massen getragen wird, die Bewegung in England sich nunmehr schneller entwickelt als bisher.

Arbeitersportler! Ihr müßt die Volkszeitung lesen!

Mühlberg

Verehrte Damen!

Ich möchte Ihnen eine reiche, geschmackvolle Auswahl in **Frühjahrs-Modell-Hüten** zeigen.

Durch bedeutende Vergrößerung meiner Damen-Putz-Abteilung kann den kleinsten und verwöhntesten Ansprüchen gedient werden.

Sie finden bei mir Elegantes für hohe Ansprüche, sowie auch sehr Hübsches und Reizendes für einfache Wünsche zu den billigsten Preisen.

Umarbeitungen und **Modernisierungen** bitte ich rechtzeitig zu bestellen, damit ich Sie aufmerksam und zufriedenstellend bedienen kann.

Ich bitte um Ihren werten Besuch, damit Sie gerne, ohne jeden Kaufzwang, das besichtigen, was ich zu bieten habe.

Wallstrasse · Webergasse · Scheffelstr.
Dresden

Erwerbslosennot und Sozialpolitik

Deutscher Reichstag

166. Sitzung, Sonnabend, 20. Februar.

Der Gesetzentwurf über die Vereinfachung der Lohnsteuer, der auf einen sozialdemokratischen Antrag zurückgeht, wird nach den Beschlüssen des Ausschusses ohne Aussprache verabschiedet. Es folgt die Beratung der Beschlüsse des Sozialen Ausschusses und des Haushaltausschusses über die Anträge zur

Erwerbslosen- und Kurzarbeiterunterstützung.

Berichterstatter ist Abg. Aufhäuser (Soz.): Die Beratungen begannen zu einer Zeit, wo die ersten Auswirkungen der großen Wirtschaftskrise sichtbar wurden. Leider seien dabei auch vielfach kleinliche politische Gesichtspunkte zum Ausdruck gekommen. Das Reichskabinett habe wiederholt in die Verhandlungen eingegriffen. Was endlich erreicht wurde, bedeute immerhin einen Fortschritt gegenüber dem bisherigen Zustand, insbesondere habe die Unterstützung der Kurzarbeiter eine grundsätzliche Bedeutung. Nachdem der Reichskanzler mitgeteilt hatte, daß die Frage der einmaligen Beihilfen das Kabinett beschäftigen werde, seien die darauf bezugnehmenden Anträge zurückgestellt worden. Der Ausschuß habe den dringenden Wunsch, daß die Vorlage zur Erwerbslosenversicherung bald vorgelegt werde.

Abg. Dißmann (Soz.):

weist darauf hin, daß die Sozialdemokratie schon bei Beginn der Krise die Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung verlangt habe. Unsere damalige Voraussage, daß die Zahl der Erwerbslosen sich stets vermehren werde und daher vorsorgende Maßnahmen getroffen werden müßten, ist nicht beachtet worden. Sprunghaft sind dann die Zahlen der Erwerbslosen gestiegen, bis sie Ende Januar weit über 2 Millionen betrugen. **Welche Unsumme von menschlichem Elend verbirgt sich hinter diesen Ziffern!** (Sehr richtig! b. d. Soz.) Dabei sind hier nur die Hauptunterstützungsempfänger berücksichtigt. Die Verhandlungen im Sozialpolitischen Ausschuß wurden immer hinausgezogen, lange Zeit war nur eine geschäftsführende Regierung da, die nichts getan hat. Die Sozialdemokratie verlangte die Erhöhung der Unterstützungssätze

für die Hauptunterstützungsempfänger um 30 v. H.,
die Familienzuschläge um 15 v. H.,
im Höchstbezug um 15 v. H.,

ferner daß die Unterstützung den Erwerbslosen für die Dauer der Arbeitslosigkeit zu gewähren sei. Um die Durchführung dieser Forderungen zu verhindern, erschien der Reichskanzler wiederholt in höchsteigener Person im Ausschuß. Er verhinderte sogar die Annahme der gewiß bescheidenen Zugeständnisse der bürgerlichen Parteien. Das, was jetzt vorliegt, wird noch abgeschwächt durch eine Entschließung der bürgerlichen Parteien, nach der der „Mißbrauch“ der Arbeitslosenunterstützung bei Arbeitskämpfen verhindert werden soll. (Hört, hört!) Mit dem jetzt erreichten Ergebnis können wir uns in keiner Weise zufrieden geben. Die deutsche Krise ist nur ein Teil der europäischen Krise, die nicht isoliert von den Verhältnissen außerhalb Deutschlands gelöst werden kann. Wenn man aber jetzt so viel von der „Ankurbelung“ der Wirtschaft spricht, so muß man daran denken, daß das wichtigste Glied der Wirtschaft

der arbeitende Mensch

ist, dessen Existenz erhalten bleiben muß. Wir verlangen, daß der Hilfe für die Erwerbslosen auch künftig die größte Sorgfalt zugewandt wird. Es handelt sich dabei nicht allein um materielle Unterstützung, sondern auch um **Schaffung von Arbeitsgelegenheit**, wie von Urbarmachung von Oedländereien usw. **Vor allem muß der Wohnungsbau gefördert werden.** Aufs schärfste wenden wir uns gegen die Methoden vieler Unternehmer, **die ihre Betriebe schließen und die Arbeiter entlassen, um sie später wieder zu öffnen zu wesentlich schlechteren Arbeitsbedingungen.** Für sie ist die Krise nur die Gelegenheit, um

das Lohnniveau herunterdrücken.

(Sehr richtig! b. d. Soz.) Wir sind dafür, daß für den Wohnungsbau öffentliche Mittel zur Verfügung gestellt werden, aber es muß verhindert werden, daß daraus eine private Profitmacherei, besonders für die Syndikate und Kartelle in den Baustoffindustrien, entsteht.

Der Redner schloß unter lebhaftem Beifall der sozialdemokratischen Fraktion mit dem Hinweis darauf, daß wir uns über den Ernst der augenblicklichen Situation nicht täuschen. Wir wollen den Opfern der Krise weitgehend Hilfe bringen, aber als Sozialisten wissen wir, daß die Krise eine Erscheinung des kapitalistischen Systems ist und daß sie zeigt, wie unhaltbar das ganze System ist. **Diese kapitalistische Wirtschaft muß verschwinden, um einer besseren, wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Ordnung Platz zu machen.**

Für das Zentrum suchte die Abgeordnete Teusch das hinter den Erwartungen zurückbleibende Regierungskompromiß zu rechtfertigen. Der Kommunist Rädel glaubte, wie es selbstverständlich ist, einen Teil der Mitschuld an dem nicht genügenden Ergebnis der Ausschußberatungen unsrer Partei zur Last legen zu können.

Beschlüsse

Die Sozialdemokratie hielt auch im Plenum ihre weitergehenden Anträge aufrecht, doch wurden sie von sämtlichen bürgerlichen Parteien niedergestimmt. Nach Ablehnung der sozialdemokratischen Anträge stimmte die sozialdemokratische Fraktion für die Ausschußanträge. Sie besagen folgendes:

a) **Die Unterstützungssätze in der Erwerbslosenfürsorge werden mit sofortiger Wirkung erhöht,**
1. **für Hauptunterstützungsempfänger (verheiratete wie ledige) um 10 vom Hundert,**
2. **für alleinstehende Erwerbslose unter 21 Jahren um 20 vom Hundert,**

b) **die Höchstsätze der Erwerbslosenfürsorge werden in den Ortsklassen A, B und C um 10 vom Hundert erhöht;**
außerdem wurde eine Entschließung angenommen:

Die Reichsregierung zu ersuchen, in der beabsichtigten Verordnung über Kurzarbeiterunterstützung folgende Punkte zu berücksichtigen:
1. **den Beginn der Unterstützungstage nicht nach Ledigen und Verheirateten zu differenzieren,**
2. **die Kurzarbeiterunterstützung beträgt für den 3., 4. und 5. ausgefallenen Arbeitstag den Tagessatz, den der Kurzarbeiter als Vollerwerbsloser erhalten würde,**
3. **in eine Prüfung darüber einzutreten, ob in Betrieben, in denen Kurzarbeit nicht durch den Ausfall voller Arbeitstage durchführbar ist, nicht auch dann die Unterstützung eintreten kann, wenn die umgerechneten Stunden die erforderliche Zahl von Arbeitstagen ergeben, wobei die besonderen Arbeitsverhältnisse der Angestellten zu berücksichtigen sind.**

Es folgt die Einzelberatung des Haushalts des Reichsarbeitsministeriums bei Kapitel II (Sozialversicherung).

Abg. Aufhäuser (Soz.):

Das Reichsarbeitsministerium hat in seiner Denkschrift leider nur die absolute Zahl an Aufwendungen für die Arbeiterversicherung mit 2,343 Milliarden Mark aufgeführt. Um sie aber richtig würdigen zu können, muß man in Rechnung stellen die höhere Personenzahl der Versicherten und den verringerten Wert des Geldes. Daraus ergibt sich, daß **von einer Steigerung der sozialen Lasten nicht geredet werden kann.** Man muß auch die soziale Belastung der Wirtschaft in Verbindung bringen mit der gesamten Lohnsumme und weiter feststellen, wie groß der Anteil des Lohnes an den deutschen Produktionskosten ist. Das hat das Reichsarbeitsministerium nicht getan. Wir haben uns die Mühe gemacht, das nachzuholen und festzustellen, wieviel **die soziale Belastung der Wirtschaft beträgt. Wir sind dabei auf einen Satz von 1 bis höchstens 1½ Prozent gekommen.** (Hört, hört!) In einer Schuhfabrik, die hochwertige Waren verfertigt, haben wir festgestellt, unter Zugrundelegung der genauen Kalkulation, daß

auf einem Paar Stiefel eine soziale Belastung von 11 Pfennigen liegt.

(Hört, hört! bei den Soz.) Glaubt man, daß diese Stiefel billiger werden würden, wenn man die soziale Belastung von 11 Pf. beseitigt? In der Denkschrift wird eine Nachprüfung der Leistungen der Krankenkassen angekündigt, und das hat genügt, um die Deutsche Volkspartei im Ausschuß zu einem Angriff gegen die Krankenkassen zu veranlassen. Die Krankenkassen haben aber nicht der Deutschen Volkspartei, sondern dem deutschen Volke zuliebe ihre Aufgaben erweitert. Wenn die Krankenkassen auch zur **Versorgung der Versicherten mit Heilmitteln** übergegangen sind, so war der Preiswucher, den das Apothekenkapital getrieben hat, die Ursache. (Sehr wahr! bei den Soz.) Sie haben dadurch auch schon Ersparnisse von 3 bis 4 Millionen Mark im Jahre erzielt. (Hört, hört! bei den Soz.) Diese Ersparnisse kommen dem Kranken zugute.

Man glaubte ja durch den von einer Konvention ausgeübten Boykott gegen die Krankenkassen vorgehen zu können. Den Krankenkassen ist es gelungen, sich dagegen durchzusetzen. Auch die Verlagsgesellschaft der Krankenkassen hat segensreich gewirkt, besonders in der Verbreitung sozialhygienischer Aufklärung. Wir müssen ihnen dankbar dafür sein, daß sie in dieser schwierigen Zeit wenigstens einige solche Aufgaben, die im Interesse der Versicherten liegen, zustande bringen konnten. Wir müssen sie darin unterstützen, dürfen ihnen aber nicht im Interesse des Apothekenkapitals in den Rücken fallen. (Sehr richtig! bei den Soz.) Die Einrichtung von Ambulatorien, besonders in Berlin, wird von der Aerzteschaft bekämpft. Diese Ambulatorien bedeuten doch aber auch eine Rationalisierung, warum soll sie für die Krankenkassen falsch sein, wenn sie sonst für die Wirtschaft gefordert wird? (Sehr wahr! bei den Soz.) Wir haben die größte Achtung vor der medizinischen Wissenschaft. Aber man bezeugt ihr eine höhere Achtung, wenn man ihr die Gelegenheit gibt, freizuwerden von der Geschäftigkeit, die heute noch im ärztlichen Berufe vorhanden ist. Die Krankenkassen haben bisher nicht nur den Versicherten geholfen, sondern auch im allgemeinen die Volksgesundheit gefördert. Es wäre Aufgabe des Reichsarbeitsministeriums, den Angriffen auf die Krankenkassen scharf entgegenzutreten. (Sehr wahr! bei den Soz.) Bei dieser allgemeinen Erörterung kann auch die Kritik an der Kreditgebarung der Versicherungsanstalten nicht übergangen werden. Schon Ende 1924 und 1925 haben wir auf diese Mißstände hingewiesen. Wir geben zu, daß das Reichsarbeitsministerium bemüht gewesen ist, hier einzugreifen und Mißstände abzustellen. Aber wir haben heute wiederum die Verteilung der vorhandenen Kapitalien zu beklagen. Die Verteilung der Gelder der Versicherungsanstalten erfolgt in einer Weise, die mit sozialen Absichten in keiner Weise in Einklang zu bringen ist. Es sind für städtische Grundstücke 26,8 Millionen, für landwirtschaftliche Grundstücke 47,1 Millionen, für industrielle Grundstücke 57 Millionen, für den städtischen Wohnungsbau 28,9 Millionen Mark Darlehen gegeben worden. Von einer Gesamtsumme von 272 Millionen Mark sind **für Siedlungszwecke ganze 9,1 Millionen Mark Darlehen gegeben worden.** (Hört, hört! bei den Soz.) Wir verlangen vom Reichsarbeitsministerium, daß es schleunigst Richtlinien aufstellt, wonach das Vermögen der Versicherungsanstalten sozialen Zwecken zugeführt wird. **Mit den Versuchen, das Arbeitsministerium zu beseitigen, schlägt man den Sack, aber man meint die Arbeiter.** (Lebhafter Beifall bei den Soz.)

Abg. Becker (Herborn, Soz.) spricht den Wunsch aus, daß die Tätigkeit der Schlichtungsausschüsse besser als bisher kontrolliert werde. — Abg. Gok (Dnat. Vp.) behauptet, daß das Schlichtungswesen den Frieden zwischen Arbeitern und Unternehmern störe, weil es die Bildung des richtigen Lohnes verhinderte und an dessen Stelle einen von den Instanzen festgesetzten willkürlichen Lohn setze. — Abg. Frau Behm (Dnat. Vp.) erklärt, daß sie gerade entgegengesetzter Meinung wie ihr Parteifreund Gok sei. (Eine lustige Fraktion!) Es sprechen noch andre Redner Belanglosigkeiten. Um 5 Uhr vertagte sich das Haus auf Montag den 1. März.

Straßenkot als Soldatenbrot

C. Bukarest, 17. Februar. (Eig. Drahtb.) Vor dem Kriegsgericht in Kischinew wird demnächst ein Prozeß stattfinden, in dem Zustände in der Armee aufgedeckt werden, wie sie selbst in Rumänien einzig dastehen. Der Hauptangeklagte ist der Verwalter der Armeebäckerei in Kischinew, Oberstleutnant Josipescu. Außer ihm haben sich mehrere Unteroffiziere des Verpflegungsdienstes sowie der Betriebsführer der Kischinewer Armeebäckerei zu verantworten. Die Untersuchung hat bisher ergeben, daß Josipescu mit Wissen und im Einvernehmen der ihm Untergebenen große Unterschleife begangen und, um die Lücken in den Mehlvorräten aufzufüllen, dem übrigen Mehl allerhand minderwertiges Zeug, nachgewiesenermaßen auch Straßenkot, beigemischt hat. Vom 1. Januar 1924 bis 5. Juni 1925 haben Josipescu und seine Spießgesellen nicht weniger als 300 000 Kilogramm Mehl der Armeebäckerei entzogen. Dem Untersuchungsrichter lagen zahlreiche Brote vor, die für die Soldaten aus dem „Ersatzmehl“ hergestellt waren und die überwiegend Kehricht enthielten.

Modehaus Renner / Dresden / Altmarkt
Im alleinigen Besitz von Martin Renner u. Familie

Während unserer Weissen Woche
Stickereien
Besonders preiswert!

Stickerei, 2 bis 3 cm br., reizende Muster, besond. für Kinderwäsche geeignet, auf feinem Stoff, 4,60 Meter lang.... Stück M -.70, **-.60**
Stickerei, 4 bis 5 cm breit, ausdrucksvolle Muster, auf dichtem Stoff, 4,60 Meter lang.... Stück M 1.15, **-.80**
Stickerei, 5 bis 7 cm breit, An- und Einsatz passend, schöne zarte Muster, auf pa. Stoff, 4,10 Mtr. lg. Stück 2.25, 4,10 Mtr. lg. Stück **1.85**
Stickerei, 5 bis 3 cm breit, zarte Gitter- oder Filetmuster, auch auf pa. Madapolam, An- u. Einsatz pass., 4,50 Mtr. lang, Stck. 2.45, **2.30**
Stickerei, 5 bis 8 cm breit, ausdrucksvolle Muster od. zarte Gitterstickerei, An- und Einsatz pass., 4,60 Meter lang, Stück 2.95, **2.60**
Stickerei, 4 bis 9 cm breit, pa. Schweizer Stickerei, schöne zarte Blumenmuster, 4,60 Meter lang.... Stück M 3.25, **3.-**

Hemdenpasse, teils durchgehend Stickerei, mit festem Hohlsaumträger.... Stück M -.35, **-.30**
Hemdenpasse, Achselschluß oder Trägerform, schöne Gitterstickerei, Träger von gleichem Einsatz.... Stück M -.70, **-.55**
Hemdenpasse, Achselschluß oder Trägerform, von nur prima Stickerei gefertigt.... Stück M 1.20, **-.95**
Kissenecke in reicher Madeira- oder Richelieu-Stickerei.... Stück M -.75, **-.60**
Kissenecke in Loch- und Plattstich-Stickerei, reich verziert.... Stück M 1.05, **-.95**
Kissenstreifen in reich. Madeira-Stickerei, sehr ausdrucksvoll.... Stück M 1.25, **1.05**

Rockstickerei, 25 cm breit, reich gestickte ausdrucksvolle Muster, äußerst preiswerte Qualität.... Meter M -.65, **-.55**
Rockstickerei, 25 cm breite Madapolam-Ware, schöne dichte Muster.... Meter M 1.10, **-.95**
Rockstickerei, 20-30 cm breit, zarte Blumen- oder Gittermuster, auf feinem dichten Stoff.... Meter M 1.30, **1.25**
Rockstickerei, 25-30 cm breit, in zarten dichten Mustern, auf pa. Stoff gearbeitet, Glanzgarn gestickt.... Meter M 1.50, **1.40**
Rockstickerei, 25-35 cm breit, kräftige Madapolamware, mit Stäfchenverzierung u. eingewebtem Einsatz.... Meter M 1.95, **1.75**
Rockstickerei, 40 cm br., Schweiz. Ware, zarte duftige Muster, Glanzgarn gestickt, feiner dichter Stoff, für Jumper-Untertaillen, Meter **2.80**

Klöppelspitze, 3 bis 9 cm breit, kräftige Qualität.... Meter M -.09, **-.07**
Klöppelspitze oder Einsatz, 2 bis 6 cm breit, als Gardinenabschluß verwendbar.... Meter M -.15, **-.12**
Klöppel- oder Zwirnspitze, 5-6 cm breit, mit dazu passendem Einsatz, kräftige Ware.... Meter M -.18, **-.16**
Klöppelspitze, 5 cm breit, beliebtes Spinnenmuster, für Tischdecken passend.... Meter M -.25, **-.20**
Klöppelspitze, 5-9 cm breit, ausdrucksvolle Spinnen- oder Rosenmuster, kräftige Qualität.... Meter M -.35, **-.30**
Klöppelspitze, 3-7 cm breit, 6 Meter lang, Stück M -.95, 10 Meter lang.... Stück M **-.95**

Stickerei, 4 cm breit, zarte Blumenmuster, auf feinem Stoff, besonders preiswert.... im Rest Meter M **-.14**
Stickerei, 4 cm breit, prima Bearbeitung, schöne ausdrucksvolle Muster besonders preiswert.... im Rest Meter M **-.18**
Stickerei, 5 cm breit, mit dazu passendem Einsatz, kleine zarte Muster, auf feinem dichten Stoff.... im Rest Meter M **-.25**

Unsere Versand-Abt. erledigt für Auswärtige umgehend alle Bestellungen / Auskunft über erleicht. Zahlungsbedingungen erteilt unsere Rechnungs-Abt. / Direkt. Zugang: An der Kreuzkirche 9,

RENNER
Modehaus · Dresden-A. Altmarkt

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19260222/11 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Hausfrauen: Prüfet die Qualitäten — Vergleicht die Preise

Der gemeinschaftliche Einkauf mit etwa 45 gleichartigen Firmen gibt uns die Kraft, riesige Posten Waren von allerersten Fabrikanten vorteilhaft zu kaufen. Unsere vornehmste Aufgabe ist die Versorgung des Publikums mit preiswerter Qualitätsware; durch unbeirrtes Festhalten an diesem Grundsatz wächst unser Kundenkreis täglich. Der Erfolg ist die beste Anerkennung unserer Leistungsfähigkeit

Schürzen

Bedienungsschürze, guter Wäschestoff 1.75 **1.15**
Servierschürze, schmale Form, mit Säumchen garniert . . **95 ₰**
Servierschürze, Jumperform, pr. Linon . . . 1.95, 1.65, **1.25**
Servierschürze, Jumperform, extra weit 4.75, **3.50**
Zofenschürze aus Batist, hübsch verarbeitet. **2.50**
Zofenschürze in Linon, fesche Form **2.75**
Zierschürze m. Stickerei, hübsch garniert, z. Knöpfen, 2.75, 2.35, **1.95**
Kinderschürze, Batist, m. Stick. und Hohlsaum . . Größe 40 **2.15**

Bettuch, Rohnessel, 140/225 cm, solide, griffige Qualität, 3.95, **3.10**
Dowlas-Bettuch, 160/225 cm, 148/225 cm groß, aus vorzüglicher südd. Ware, 5.90, 4.90, **4.25**

Baumwollwaren

Roh-Nessel, 78/80 cm breit, bestbewährte Kretonne-Qualitäten wirklich erstklassiger Fabrikate . . . . . Meter 65, 52, **48 ₰**
Wäschetuch, 80 cm br., eingeführte Spezial-Qualitäten, in fein und mittelfädig, Meter 98, 78, 68, **58 ₰**
Wäschetuch, 80/82 cm br., prima Renforcé, aus nur erstkl., südd. Rohware, in eigener Ausrüstung . . . Meter 1.20, 1.05, 95, **88 ₰**
Wäsche-Batist, 80 cm, rein Mako u. Mako-imit., f. eleg. Wäsche, Mtr. 1.35, 1.10, 98, 88, **78 ₰**
Köper-Barchent, ungebl., bewährte westf. Qualitäten . . . . Meter 1.10, 88, 78, **68 ₰**
Köper-Barchent, vollgebleicht, unsere bestens eingeführten Spezial-Qualitäten, Meter 1.30, 1.15, 98, 88, **78 ₰**
Bett-Linon in nur vorzügl. südd. Qualität., teils eigene Ausrüstung, Deckbettbreite Meter 1.65, 1.55, Kissenbreite Meter 95, **88 ₰**
Bett-Linon, ausschließl. selbstausgerüstete Spezialmarken, aus edelstem Rohmaterial, Deckbettbr. Mtr. 2.45, 2.25, 1.95, Kissenbreite . . . . . Meter 1.35, 1.15, **1.10**
Stangenleinen, südd. vorzügl. Qualitäten, mit hohem Seidenglanz, Deckbettbreite Mtr. 2.85, 2.20, 1.85, Kissenbr. Mtr. 1.65, 1.40, **1.25**
Laken-Dowlas u. Linon, 160 u. 150 cm breit . . . . . Meter 2.60, 2.40, 1.95, **1.75**

Frottier-Handtücher, unsere Spezialmarken von unerreichter Güte und Preiswürdigkeit, 2.50, 1.75, 1.55, 1.15, 98, **78 ₰**
Bade-Laken, 140/165 cm, bunt. Jacquard, in vorzüglicher Qualität, ganz besonders preiswert **6.90**

Linon-Bezug, 130/200 cm, aus guten süddeutschen Qualitäten 8.90, **7.90**
Kissen, dazu passend, 2.00, **1.75**
Überschlag-Laken, 150/250 cm, prima Linon, teils handgezogener Hohlsaum, teils Stick.-Einsatz, teils gebogt, 9.85, 8.90, **7.90**

Leibwäsche

Untertaillen, Jumperform, mit Stickereien, reich garniert . . . . . 2.75, 1.75, 1.25, **98 ₰**
Damen-Taghemden mit Hohlsaum-languette . . . . . 1.25, **95 ₰**
Damen-Taghemd, breite Achseln, gute Stoffe, mit Stickerei reich garniert . 1.95, **1.65**
Damen-Taghemd aus gutem Hemdentuch, breite Stickerei 3.25, 2.90, **2.75**
Damen-Beinkleid, gute Stoffe, mit Hohlsaumlanguette oder Stickerei . 2.30, 1.75, **95 ₰**
Damen-Nachthemd aus gutem Hemdent. mit Stickerei od. Hohlsaum garn., 4.75, 4.25, **3.50**
Damen-Nachthemd aus feinfädig. Wäschestoff, mit Bubikragen, farbigem Besatz . **6.75**
Hemdhosen aus feinfädigem Wäschetuch, mit Valanciennespitze garniert . . 5.90, **3.90**
Hemdhosen aus pa. Hemdentuch, schöne Stickereien, moderne Formen, 6.25, 5.50, **4.25**
Hemdhosen aus Kunstseide, gute Qualität, prima Verarbeitung **4.50**
Prinzeßrock aus gutem Hemdentuch, mit Stickerei **1.95**
Prinzeßrock aus gutem Wäschestoff, mit Stickerei reich garniert 4.90, **3.50**
Prinzeßrock aus Mako, mit Valancienne-spitzen reich garniert 6.90, **4.25**
Prinzeßrock aus Kunstseide, gute Verarbeitung, prima Qualität . . 8.75, 5.75, **2.95**
Herren-Taghemd, gutes Hemdentuch, 5.25 **3.50**
Herren-Nachthemd, gutes Wäschetuch, Geishaform u. hochgeschlossen, 6.50, 5.25, **4.95**

Gardinen

Gardinenstoffe, einfach breit, gewebter Tüll . . . Meter 1.30, 65, **40 ₰**
Gardinenstoffe, doppelt breit, gute schwere Ware . Meter 1.85, 1.30, **95 ₰**
Spannstoffe, einfach, breit gewebt, Tüll . . . . . Meter 1.40, 80, **55 ₰**
Spannstoffe, 130 cm breit, moderne Entwürfe . . . Meter 2.10, 1.65, **1.30**
Halbstores, gewebt. Tüll u. Etamine mit Klöppeleinsätze . . 6.25, 2.95, **1.95**
Madras-Garnituren, 3teilig, 50×250 und 65×275 . . . . . 8.25, 5.50, **4.25**
Etamine-Garnituren, 3teilig, 80/300 und 100/300 . . . . 22.50, 11.50, **7.95**
Eng. Tüll-Garnituren, 3teilig, 65/275 8.75, 6.50, **4.25**

Panama, 80 cm breit, gute Qualität, für Sporthemden und Blusen . . . . . Meter **1.35**
Voal, 112 cm breit, bestes Schweizer Fabrikat, pa. vollgarnige Ware, Meter 2.50, **1.95**

Angestaubte Damen-Wäsche
zu sehr niedrigen Preisen

Stickereien und Hemdenpassen

Stickereien, 4 cm breit, Gittermuster Kupon 4.60, Meter **60 ₰**
Stickereien, 5 cm breit, Madapolame Kupon 4.60, Meter **85 ₰**
Stickereien, 7 cm breit, kräftige Cambricware, Gittermuster, Kupon 4.60, Meter **1.25**
Stickereien, beste Madapolameware, Ia Ausführung . . . . Kupon 4.50, Meter **1.45**

Hemdenpassen, imitiert, Klöppel mit Träger . . . . . **30 ₰**
Hemdenpassen, Stickerei mit Träger **48 ₰**
Hemdenpassen, imitiert, Klöppel mit Hohlsaum, elegante Anfertigung **75 ₰**
Hemdenpassen, Stickerei mit reicher Hohlsaumverzierung und Träger **95 ₰**

Handtuch, Gerstenkorn, mit roter Kante, solide Qualitäten, Mtr. 58, 48, **38 ₰**
Küchen-Handtuch, Reinleinen, 46 cm br., allererstkl. pa. Qual., Mtr. **98 ₰**
Damast-Handtuch, Halbleinen, 48/100 cm, ges. u. geb., sehr solid. Qual. **1.15**
Servietten, Halbleinen, solide halb. Ware, 60/60 cm 68 ₰, 50/50 cm **50 ₰**

ALSBERG

Wilsdruffer Straße 6, 8, 10

Schlafzimmer
10teilig, mit 3türigem Spiegelschrank und echt Marmor in solidester modernster Ausführung kompl. von 390–400 ℳ liefert
Möbelgeschäft Joh. Hildebrand Wilsdruff

Kinderwagen Klappwagen
billiger als im Lad.
Dittrich
Lilienngasse Nr. 8
Nähe Postplatz
Am See 1 pt 70

Badewannen
Fabrikat Kraus
kaufen Sie preiswert im Spezialgeschäft
Eduard Geiger
Am See, Ecke Marienstr.

Günstiges Angebot!
50 Bettstellen
in Eiche und Nußbaum gemalt 168 M von **26.– M** an
E. Goldhammer
Große Brüdergasse 19.

Fahrrad-Emaillierungen
in kürzester Zeit und bester Ausführung. Gewähre Kassenrabatt.
R. Meyer, Fröbelstr. 6 bis 8

Das amerikanische Wirtschaftswunder
Das aktuelle Buch über Amerikas Wirtschaft und Kultur von Staatssekretär a. D. Prof. Dr. Jul. Hirsch
Dresdner Volksbuchhandlungen

Posttarten
m. Bild, Vergrößerung. R. Jähnig, Marienstr. 12

Kauf dein Rad
bei
Fahrradschröder
Grunaer Str. 13 Im Hof

H. G. Räder kauft per Kasse Hanke, Pulsnitzerstr. 13, 2

Bestellungen
auf die
Dresdner Volkszeitung
sämtl. Parteiliteratur
Annahme v. Inseraten
Emil Krämer
Bautzner Str. Welschhufe

Wir empfehlen:
Die Königsbraut
Volksbuchhandlg. u. Filialen

Aus unserer
antiquarischen Abteilung
empfehlen wir:
Novellen der Freundschaft, Halblied., 3.75
Die Abenteuer des Herrn Tartarin aus Tarascon von Daudet, mit Zeichnungen von George Groß, in Ganzleinen 3.00
Illustriertes Heilkräuterbuch, Halbleinen, über 200 S. stark, 5.00
Das Doktorbuch von Dr. Hanftus-Busch, Halbl., 199 Seiten stark, 6.50
Volksbuchhandlung
Wettinerplatz.

An unsere Mitglieder!
Die Einbanddecke für den 1. Jahrgang der „Bücherkreis" Monatsschrift (Heft 1—15) ist erschienen.
Der Preis beträgt 1.50 M.
Wir bitten um baldgefl. Bestellung.
„Der Bücherkreis"
Zahlstelle:
Volksbuchhandlung
und ihre Filialen.

Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung, sämtl. Parteiliteratur und andere Werke — Inseraten- u. Drucksachen-Annahme
G. Gnepper, Großenhainer Str. 133
Trachenberge.

Neu! Neu!
Ernst Krafft
Vom
Kampfrekord zum Massensport!
Umrisse einer Geschichte des Sports
Preis 1 M.
Für Arbeiterturner und -sportler
Volksbuchhandlung: Weißeritzstr. 10
u. Filialen: Albertstr. 10, Schandauer Str. 96 und 72, Gerokstr. 37, Antonstadt Str. 18
Wir empfehlen
Gemeinsam:
Das blutige Blockhaus.
Volksbuchhandlung und ihre Filialen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19260222/12 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG